Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 681

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonntag, 29. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Abonnements-Einladung

auf die drei Mal täglich erscheinende **„Posener Zeitung“**, 102. Jahrgang. **Bekannteste, angesehenste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen.**

Die „Posener Zeitung“ hat es während der langen Zeit ihres Bestehens verstanden, sich den Ruf eines **unabhängigen, allgemein geachteten Blattes** zu bewahren. Von der gesammten Presse wird die „Posener Zeitung“ als **maßgebendes Organ der Provinz Posen** betrachtet und ihre Auslassungen werden auch von Jenen gewürdigt, die politisch nicht mit ihr auf gleichem Boden stehen.

Durch eine große Anzahl bewährter Mitarbeiter und ein Korrespondentennetz, wie es in gleicher Ausdehnung keinem anderen Blatte der Provinz auch nur annähernd zu Gebote steht, sind wir in der Lage, unseren Lesern über alle **Vorkommnisse** in der **Provinz** und **deren Hauptstadt** stets auf das schnellste und zuverlässigste zu berichten.

Ein eigener theils **telegraphisch**, theils **telephonisch** vermittelter **Nachrichtendienst** ermöglicht es uns, die **Ereignisse auf politischem Gebiet** zur selben Zeit zu melden, wie die Berliner Blätter, während bemerkenswerthere politische Vorgänge in der mit hervorragenden Parlamentariern in Verbindung stehenden „Posener Zeitung“ eingehende Besprechung und klare, treffende Kritik erfahren. Ausdrücklich heben wir noch hervor, daß wir den Vorgängen im polnischen Lager besondere Aufmerksamkeit schenken, wir halten unsere Leser in einer ständigen Rubrik **„Polnisches“** über alle politischen und gesellschaftlichen Strömungen auf diesem Gebiete durch längere oder kürzere direkt den polnischen Quellen entnommene Artikel auf dem Laufenden — eine Spezialität, wie sie kein anderes deutsches Blatt besitzt.

Der mit ganz besonderer Sorgfalt bearbeitete **Unterhaltungstheil** der „Posener Zeitung“, bietet täglich eine Fülle interessanter Artikel über die verschiedensten Erscheinungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, sowie eine reiche Auswahl gediegener Romane und Erzählungen.

In dieser Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines hochinteressanten, fesselnden Romans

„Im Schatten der Nacht“

von dem bekannten Romandichter F. Arnefeldt und werden weitere nur gediegene Erzeugnisse der Erzählungskunst folgen lassen.

Wie bekannt, haben wir den Umfang unserer **„Familienblätter“** im letzten Quartal von 4 auf 8 Seiten erhöht, sodaß diese Sonntagsbeilage also nun doppelt so viel als früher bietet. Eine weitere Neuerung in dieser Richtung haben wir jetzt ins Auge gefaßt. Da die große Geschichte unserer Provinz lange nicht so bekannt ist, als sie bei ihrer Fülle von packenden Erscheinungen verdiente, gedenken wir im nächsten Quartal in den **„Familienblättern“** eine Reihe von

„Städtebildern aus der Provinz Posen“

zu veröffentlichen und diese historischen Darstellungen durch **Illustrationen** noch anziehender zu gestalten. Es wird dies der unseres Wissens erste Versuch sein, in Einzelbildern die historische Entwicklung dieses Landes vorzuführen. Wir glauben damit den Inhalt der „Familienblätter“ nach einer Seite hin zu erweitern, die **allgemeines Interesse** beanspruchen darf.

Die reichhaltigen unparteiisch redigirten **Handelsnachrichten** der „Posener Zeitung“ bieten den Interessenten ein schätzbares Material; unsere Berichte von den größeren Börsen- und Handelsplätzen zeichnen sich durch Schnelligkeit und präcise Darstellung aus.

Bei ihrer großen Verbreitung empfiehlt sich die „Posener Zeitung“ noch besonders für **Inserate** aller Art, zumal sie hauptsächlich in den **kauffähigen** Kreisen der Bevölkerung unserer Provinz gelesen wird.

Posen, im September 1895.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung“.

Der Kampf gegen den Umsturz.

Mit einem Ausnahmegesetz ist es also für diesmal wieder nichts und die Leute, die an solchen Dingen Gefallen finden, schauen darein wie die betrübten Lohgerber, denen die Felle fortschwimmen. Von allen Seiten versichern die Offiziösen, daß die leitenden Staatsmänner nicht an eine zweite verbesserte Auflage der Umsturzvorlage denken, und auch das offizielle Organ der Nationalliberalen verwahrt sich entschieden gegen die Unterstellung, als ob vielleicht seine Partei auf eigene Faust ein Rezept gegen den Umsturz in Gesetzesform bringen und der Regierung vorlegen wolle. So erfreulich es nun ist, daß der gefährliche Versuch, der Sozialdemokratie durch neue Strafparagraphen beizukommen, nicht wiederholt werden soll, so wenig angenehm ist gleichwohl der Anblick der sonstigen Mittel, die zur Ueberwindung jener Partei verwendet werden sollen. Polizei und Staatsanwälte werden der Sozialdemokratie niemals Herr werden. Es ist theoretisch denkbar, daß eine rücksichtslose Politik der eisernen Faust die Agitatoren zum Schweigen bringen, die sozialistische Presse vernichten, die Massen führerlos machen könnte. Aber eine derartige Politik müßte so schroffe Formen haben, daß das abgelaufene Sozialistengesetz ein Kinderspiel dagegen würde, und die rauhe Gewaltsamkeit früherer Jahrhunderte mit ihrer gewissenlosen Kabinetsjustiz, ihren herzlosen Austreibungen und wohl gar Vermögenskonfiskationen müßte wiederkehren, damit eine solche verzweifelte „Staatskunst“ Erfolg hätte. Daß von Alledem unter der Herrschaft der milderen Sitten unserer Zeit nicht die Rede sein kann, ist wohl klar. Stürzen sich aber die Staatsanwälte und die Polizeiorgane in den Kampf, und finden sie die Unterstützung der Gerichte, so wird das sein, wie wenn die einzelnen Wespen eines Schwarmes bekriegt werden sollen. Für jedes unschädlich gemachte Insekt strecken hundert andere ihre spitzen Stacheln vor. Die Wiederholung mag banal klingen, aber man weiß von solcher Kampfesweise doch wirklich nicht Besseres zu sagen, als daß ihre Erprobung während der zwölfjährigen Dauer des Sozialistengesetzes und während der nachfolgenden Anwendung strammster Polizeipolitik im Königreich Sachsen die absolute Unfähigkeit ergeben hat, auf solche Weise zu einem vernünftigen Ziele zu gelangen. Wer das bestreitet, mach sich selber blauen Dunst vor.

Was aber soll geschehen? Es ist das Unglück unserer Zustände, daß diese Frage von ganzen Volksschichten und von zahlreichen und einflußreichen Politikern niemals anders denn im Sinne einer unmittelbaren Repression durch Strafgesetze oder polizeiliche Freiheitsbeschränkungen beantwortet wird. In bedauerlicher Vereinzelung nur finden sich die Männer, die ein stärkeres Gefühl dafür haben, wieviel Mitschuld an der Gefährlichkeit der Sozialdemokratie gerade diejenige Politik hat, deren Verschärfung so vielfach verlangt wird. Die Einsicht in diese unheimliche Zirkelbildung unserer Verhältnisse kann etwas Tragisches an sich haben, wenn sie verbunden ist mit der beklemmenden Besorgniß, daß auf dem falschen Wege fortgeschritten werden soll. Redet ein ehrlicher konservativer Politiker wie Professor Delbrück den herrschenden und den besitzenden Klassen ins Gewissen und hält ihnen vor, daß die Arbeiter das bedrückende Gefühl haben, nicht mit gleichem Maße wie die Arbeitgeber gemessen zu werden, so antwortet ihm theils Unverständniß und theils höhnischer Spott. Verweist Jemand darauf, daß die englische Koalitionsfreiheit jenseits des Kanals das wirksamste Mittel gegen die Ausbreitung sozialdemokratischer Irrlehren geworden ist, so begegnet ihm dasselbe wie Herrn Delbrück. Wollte heute Einer vorschlagen, die Sozialdemokratie dadurch lahm zu legen, daß die Berufsvereine anerkannt, die Genossenschaftsbewegung gefördert, die Arbeiterausschüsse moralisch und materiell gestärkt, das Vereins- und Versammlungsrecht von den bisherigen Fesselungen befreit würden, so würde der Rathgeber bestenfalls bemitleidet werden, wenn ihm nicht Schlimmeres passirte.

Wir sprechen gar nicht einmal von der selbstverständlichen Vorarbeit jeder, diesen Namen verdienenden Bekämpfung der Sozialdemokratie, nämlich von der Durchführung wirthschaftlicher Reformen. So schwer es ist, solche Reformpolitik zu treiben, und so viele Hindernisse sie in Gestalt der Interessen der Unternehmerklasse wie in Gestalt der mangelnden Erkenntniß der Regierung zu überwinden hätte, um so leichter wäre es, mindestens das Correlat dieser Reformthätigkeit zu verwirklichen, nämlich die Bewegungsfreiheit der Bevölkerung und die Herstellung des Vertrauens darauf, daß die Vertretung der wirthschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer nicht gleich als hochgefährliche Auflehnung gegen Staat und Gesellschaft aufgefaßt wird. Aber zu dem Polizeidruck, unter dem unser öffentliches Leben seufzt, gesellt sich das Unverständniß der meisten Arbeitgeber, die die Geltendmachung von wirthschaftrichen Forderungen als Einbruch in ihre vermeintlich allein berechtigte Sphäre betrachten.

Die gesammte Disposition des deutschen öffentlichen Geistes ist eine solche, daß sie den Kampf gegen die Sozialdemokratie erschwert, weil sie den Agitatoren immer neuen Stoff zu Verhetzungen aller Art liefert, statt ihnen diesen Stoff zu entziehen. Es wäre gar nicht möglich, daß die Sozialdemokratie als politische Partei so stark geworden wäre, wenn nicht ein rein wirthschaftlicher Gegensatz, der sich nach englischem Vorbilde reibungslos auf dem wirthschaftspolitischen Gebiete allein begleichen ließe, durch die vereinigten Wirkungen von Bureaukratismus und Unternehmerhochmuth auf das heikle politische Gebiet der bürgerlichen Freiheit und der bürgerlichen Ungleichheit hinübergespielt worden wäre. So lange nicht an diese Grundfehler das scharfe Messer des politischen Operateurs gelegt wird, so lange wird der Kampf gegen den Umsturz ein Wort bleiben, auf dessen Ausfüllung mit einem realen Inhalt man vergeblich warten wird. Strafparagraphen aber und derbe Polizeipolitik sind ein solcher Inhalt nicht.

Deutschland.

⊙ **Posen**, 28. Sept. [Vereins- und Versammlungsrecht.] Aus der Blüthezeit der Reaktion liegt uns ein sprechendes Bild der Vereins- und Versammlungsfreiheit vor und zwar im schlichten Rahmen, nämlich in einem nun vor gerade 40 Jahren entstandenen Aktenhefte, dessen Aufschrift in dem damaligen Gerichtsdeutsch lautet: „Acta manualia des Königlichen Rechtsanwalts N. zu M., betreffend die Untersuchungssache wider den Gastwirth Robert St. zu B. und den Ackerbürger Gottlieb K. daselbst, wegen Polizeikontraventionen.“ Angesichts der gegenwärtig von konservativer Seite mit Hochdruck betriebenen Mache der Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts, illustrirt dies Aktenstück die polizeiliche Auslegung und Handhabung des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zu damaliger Zeit in geradezu klassischer Weise. Die Untersuchungssache wurde gegen die Mitte der 50er Jahre anhängig gemacht und spielte sich in der Ackerstadt B. in der Neumark ab.

Den dortigen Bürgern wurde es nachgerade unbequem, lediglich Marionetten der hohen Obrigkeit zu sein, die in der Stadt vom Bürgermeister und seinen Adjunkten, den Polizeidiener repräsentirt wurde. Hinter und über diesen beiden gewichtigen, die gesammte Stadt- und Polizeiobrigkeit bildenden Amtspersonen stand und thronte der Landrath mit seinem gefürchteten Arm, dem Gendarmen. Eines schönen Tages wurden die Ackerbürger von der verwegenen Idee befallen, nicht allein „liberal zu denken“, sondern dies auch durch Worte, Winke, Zeichen und Gebahren zu erkennen zu geben. Dies machte die hohe Stadtobrigkeit zuerst stutzig, dann aber ergrimmt. Und bald brach das Gewitter los. Der Polizeidiener erhielt vom Bürgermeister die Instruktion auf die revolutionären Ackerbürger ein wachsames Auge zu richten und sobald ihnen gesetzlich etwas am Zeuge zu flicken sei, keine Gnade und Barmherzigkeit zu üben. Der Polizeidiener, ein Monstrum von Schlauheit und Pfiffigkeit, rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen seines Stadtoberhauptes glänzend. Dank seiner Umsicht und seines Scharfsinns gelang es ihm, eines Abends kurz vor 10 Uhr mehrere der aufsässigen Ackerbürger in ihrem allgemein bekannten Stammlokal im St.schen Gasthause ausfindig zu machen und bei einer Unterhaltung über die demnächstige Verpachtung der städtischen Jagd zu überraschen. Es war dies gerade in dem Augenblicke, wie ein zaghafter Ackerbürger einwandte: daß dem Burgemeister diese neue Jagdverpachtung schwer ärgern würde, — und als ein anderer mit der halsbrecherischen Aeußerung herausplatzte: „ach was Burgemeister!“ Der gesetzeskundige Polizeidiener fand sogleich heraus, daß er eine unangemeldete Versammlung zur Berathung öffentlicher Angelegenheiten vor sich hatte und er löste „Im Namen des Königs!“ die Versammlung auf. Hieran nicht genug, bot er auch noch Feierabend, als der Gastwirth die Bürger zu einem Glase Bier in seine Privatwohnung einlud. Selbstverständlich kehrte sich Niemand an dies Gebot; man gab der Einladung Folge und es wurde in dem Privatzimmer des Gastwirths mehr und länger gekneipt, wie dies sonst bei den ruhigen und soliden Bürgern der Fall gewesen wäre. Natürlich erstattete der Polizeidiener dem Stadtgewaltigen eiligst Meldung über die Frevelthaten und der Letztere, der gleichzeitig Polizeianwalt war, ließ den widerhaarigen Ackerbürgern seinen Zorn und seine Macht fühlen, indem er gegen den Gastwirth St. wegen Hergabe des Lokals zu einer nicht angemeldeten öffentlichen Versammlung sowie Ueberschreitung der Polizeistunde und gegen den die Hoheitsrechte eines Bürgermeisters mißachtenden Ackerbürger K. wegen Auftretens als Redner in dieser Versammlung Anklage erhob. Gastwirth und Ackerbürger wurden von der damaligen königl. Kreisgerichts-Kommission I zu B. denn auch wirklich nach dem Antrage des Polizeianwalts verurtheilt. Nun setzte der erst jetzt von Beiden mit ihrer Vertretung in der Rekursinstanz betraute Rechtsanwalt N. mit der Rekursrechtfertigungsschrift ein. Dieselbe ist so pikant, daß wir uns nicht versagen können, einzelne speziell den redegewandten Ackerbürger K. angehende Sätze wörtlich wiederzugeben. „Wenn Jemand mit dem Kopfe nickt, oder mit den Armen gestikulirt, oder einen Brummlaut von sich giebt: so ist er ein Redner! Wessen unsterbliche Seele an der Wahrheit dieses Satzes zweifelt, der vermag Belehrung zu trinken aus dem angefochtenen Urtheile der königl. Kreisgerichtskommission, das die Privatunterhaltung mehrerer Personen in einem Gastlokal für eine öffentliche Versammlung erachtet und als darin auftretenden Redner jedes Individuum ansieht, das eine Aeußerung hinwirft, ein Wort der Zustimmung oder des Mißfallens verlauten läßt.... Für den konstitutionellen Staat Preußen, der seine Unterthanen zu denkenden Menschen, zu freien Staatsbürgern erzieht, nicht aber zu Sklaven und stumpfsinnigen Geschöpfen dressirt wissen will, ist das Vereinsgesetz gegeben und dasselbe gilt deshalb auch für die Stadt B. Läge dieselbe in einer chinesischen Provinz, deren bezopfter Mandarin die Ackerbebauer, sage Ackerbürger als urtheilsunfähige und willenlose Werkzeuge gelten läßt und behandelt, so würde das vom Polizeidiener beobachtete Verfahren in einem anderen Lichte erscheinen. Glücklicherweise besitzt in Preußen noch kein Bürgermeister die Machtfülle eines chinesischen Mandarinen, kein Polizeidiener unumschränkte Gewalt. Der preußische Staatsbürger hat im Bürgermeister und Polizeidiener noch keine, den irdischen Mängeln und Gebrechen enthobenen, geheiligten Personen eines Beamten vor [illegible].. Stände es so mit unserer konstitutionellen Freiheit, daß jeder Bürgermeister, jeder Polizeidiener die

unschuldigste Privatunterhaltung ihm nicht genehmer Bürger als öffentliche Versammlung ansehen und auflösen, jeden mit dem Kopfe nickenden oder schüttelnden Theilnehmer als Redner zur Bestrafung ziehen könnte: dann allerdings wäre es an der Zeit, sich einen chinesischen Zopf wachsen zu lassen und mit gekreuzten Beinen zu sitzen. Denn die chinesischen Edikte schließen bekanntlich mit der väterlichen Ermahnung: gehorchet zitternd!"

Es erübrigt uns nur noch, mit der Bemerkung zu schließen, daß die beiden Angeklagten vom Kriminalsenat des damaligen königl. Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. pure freigesprochen wurden. — So war es zur finsteren Reaktionszeit; die unteren Gerichte gaben sich zu willenlosen Werkzeugen der Polizeigewalt her, während man in der höheren Instanz doch noch einer liberalen Beurtheilung gewiß sein konnte. — Heutzutage haben sich die Verhältnisse total verschoben; man beobachtet jetzt zahlreiche Fälle, in denen die niederen Instanzen zu einem freisprechenden Erkenntniß gelangen, während die höheren Gerichte nur zu geneigt zu sein scheinen, einer staatsanwaltschaftlichen Berufung Folge zu geben und den Missethäter, der sich seiner „Verbrechen" oft nicht bewußt ist, den strafenden Arm der Gerechtigkeit deutlich fühlen zu lassen.

= Herr v. Koscielski, der einstmals im Schloß so gern Gesehene, steht nicht mehr in der Sonne, und so macht er es sich im Schatten warm auf seine eigene Weise. Es wird ihm die Absicht zugeschrieben, einen großen Güterkomplex in Westpreußen für nicht weniger als vier Millionen Mark zu erwerben, und er will damit angeblich der Thätigkeit der Ansiedelungskommission entgegenarbeiten. Herr v. Koscielski hat vor etwa einem Jahre eine große Erbschaft in Oesterreich gemacht. Möglich, daß er dies Millionenerbe in der dargestellten Art anlegen will, womit noch keine politische Tendenz als Hauptmotiv seines Thuns verbunden zu sein brauchte. Indessen, ob so oder anders, der Uebergang einer Grundfläche im Werthe von vier Millionen Mark in eine einzige Hand, mag diese nun polnisch oder deutsch sein, ist unter keinen Umständen ein erfreuliches Ereigniß. Was uns im Osten noththut, ist die Bereitstellung von Grund und Boden für die Ansiedlung eines leistungsfähigen Bauernstandes. Solcher wirthschaftspolitisch wie sozialpolitisch fruchtbringenden Aufgabe wird durch Pläne, wie sie Herrn von Koscielski zugeschrieben werden, Abbruch gethan.

□ **Berlin,** 27. Sept. [Vom Martineum.] In seinem berüchtigten Briefe vom 14. August 1888 erwähnt Herr Stöcker auch des „Martineums", und er giebt den jesuitischen Rath, auch diese Sache dem Kaiser in der Beleuchtung der „Scheiterhaufen" zu zeigen, zu denen der Brennstoff in unauffälliger Weise herbeigetragen werden soll. Was es mit diesem Martineum auf sich hat, darüber erfährt man jetzt aus dem „Volk" Näheres. Eine jammernde Korrespondenz des Blattes aus Schleswig-Holstein erzählt, daß die Männer des Martineums „sehr legal" vorgegangen seien. Bevor sie angefangen, sei einer der Herren beim Kultusminister gewesen, um sich nach der prinzipiellen Stellung des Staates zu der Errichtung eines christlichen Privatgymnasiums zu erkundigen. Der Minister habe ganz bestimmt erklärt, er sei sehr für christliche Privatgymnasien, Gütersloh sei unserem Volke zum großen Segen geworden. Aehnlich hätten sich die „Geheimen" (der Herr meint offenbar die Geheimräthe) ausgesprochen. Daraufhin wurden die drei untersten Klassen des Gymnasiums in der Absicht eröffnet, mit jedem Jahre eine Klasse bis zu einem Vollgymnasium hinzuzufügen. 150 000 Mark waren im Laufe der Zeit gesammelt worden; ein großes Gebäude wurde errichtet, und die Schüler fanden sich aus Schleswig-Holstein, Hannover u. s. w. ein. Nun heißt es weiter: „Die Gesellschaft sucht das Recht, das Zeugniß zum einjährig-freiwilligen Dienst auszustellen. Doch der Staat will es nicht geben, verbietet, weitere Klassen zu errichten, erklärt ein Mal über das andere, es sei kein Bedürfniß für eine solche Anstalt vorhanden, und unter diesem Druck hört die Zusendung von Schülern allmälich auf, und die Anstalt muß schließlich geschlossen werden." So die Mittheilung im „Volk". Man ersieht daraus, daß Stöcker und die Seinigen gar keinen Grund hatten, mit dem damaligen Kultusminister, Herrn v. Goßler, unzufrieden zu sein. Ohne seine Ermunterung wäre das Martineum nicht errichtet worden. Das „Volk" läßt uns leider im Unklaren darüber, wann die entgegengesetzte Auffassung im Kultusministerium praktisch geworden ist, ob unter dem Grafen Zedlitz oder erst unter dem Nachfolger, Herrn Bosse.

— Dem preußischen Landtage wird, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, wahrscheinlich während der nächsten Tagung ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes vom 11. Juni 1874 über Enteignung von Grundeigenthum zugehen. Der Finanzminister Miquel deutete dies bereits in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. April d. J. an, als die Sekundärbahnvorlage zur Berathung stand. Es handelt sich darum, sowohl durch eine einfachere Gestaltung des Enteignungsverfahrens auf eine schleunigere Erledigung der Enteignungsangelegenheiten hinzuwirken, als auch einzelne Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni 1874, die sich als unzweckmäßig erwiesen und vielfach zu Klagen Veranlassung gegeben haben, zu verbessern.

— In Folge des starken Güterandrangs haben, wie aus Mannheim gemeldet wird, die badischen, hessischen, württembergischen und pfälzischen Bahnen die Sonntagsruhe im Güterverkehr bis auf Weiteres aufgehoben.

— Wegen der freiwilligen Amtsniederlegung von Volksschullehrern und deren Wirkungen hat der Kultusminister folgende Verfügung erlassen:

Es kommt häufig vor, daß Lehrer, welche zur Vermeidung der Einleitung der Disziplinaruntersuchung ihr Amt freiwillig niedergelegt haben, nachträglich Gesuche um Wiederanstellung damit begründen, daß sie eines Vergehens sich nicht bewußt gewesen seien und auf ihr Amt nur in der bestimmten Erwartung verzichtet hätten, an einem anderen Orte ein neues Amt zu erhalten. In dieser Erwartung sehen sich die Betroffenen dann meist getäuscht. Denn es liegt kein Grund vor, einen Lehrer, welcher durch Verzicht auf sein Amt die ihm zur Last gelegten Vergehen indirekt einräumt, betreffs anderweiter Wiederanstellung wesentlich anders zu behandeln, als denjenigen, der im Disziplinarverfahren seines Amtes entsetzt ist. Wo der Fall nicht so liegt, daß bei einem Ortswechsel innerhalb des Regierungsbezirks die anderweite Anstellung von vornherein von der königl. Regierung in Aussicht genommen wird, empfiehlt es sich deshalb, von jeder Einwirkung auf einen Lehrer, durch Amtsniederlegung der Disziplinaruntersuchung aus dem Wege zu gehen, abzusehen und namentlich auf Anfrage darüber keinen Zweifel zu lassen, wie die königliche Regierung zu einem späteren Antrage auf Wiederanstellung innerhalb ihres Bezirks sich stellen würde. Der Lehrer, welcher zur Vermeidung disziplinarischen Einschreitens sein Amt niederlegt, muß sich der schweren Folgen dieses Schrittes klar bewußt sein.

— Wie dem „Vorwärts" telegraphisch aus Eastbourne (englisches Seebad am Kanal) gemeldet wird, ist die Asche von Friedrich Engels am Freitag dort ins Meer versenkt worden.

* **Braunschweig,** 26. Sept. Eine eigenartige Sammlung ist zur Zeit in Braunschweig im Entstehen begriffen. Die Handelskammer für das Herzogthum Braunschweig hat an Vertreter sämmtlicher Industriezweige ihres Bezirkes die Aufforderung gerichtet, ihr Muster oder Proben ihrer Rohstoffe und ihrer fertigen Fabrikate, sowie namentlich auch Darstellungen zur Veranschaulichung des Herstellungsprozesses (Modelle, Abbildungen, Beschreibungen und Entwickelungsformen des Fabrikates) einzusenden. Die Sammlung war ursprünglich nur dazu bestimmt, für die von der Handelskammer demnächst einzurichtenden kaufmännischen Unterrichtsanstalten Anschauungsmaterial zur Verfügung zu haben, welches den Unterricht in der heimathlichen Wirthschaftskunde erleichtern sollte. Das Vorhaben der Handelskammer fand indeß der „Nat.-Ztg." zufolge in den betheiligten Kreisen eine so lebhafte Unterstützung, daß die Sammlung eine über den ersten Zweck weit hinausgehende Bedeutung erlangt und sich zu einem Industriemuseum auszugestalten scheint, in dem sämmtliche Gewerbe allmählich zu einer anschaulichen Darstellung gebracht werden. Selbstverständlich muß eine derartig erweiterte Sammlung weiteren Kreisen nutzbar gemacht werden. Es ist zunächst beabsichtigt, die Industriesammlung, die auch durch auswärtige Beiträge ergänzt wird, den Volks- und höheren Schulen in der Form nutzbar zu machen, daß die Sammlung alljährlich in einem gewissen Turnus sämmtlichen Lehranstalten mit entsprechenden sachverständigen Erläuterungen vorgeführt wird. Daneben soll dieselbe auch an bestimmten Stunden in der Woche dem größeren Publikum unentgeltlich geöffnet sein, sobald erst die erforderlichen Räumlichkeiten für diesen Zweck beschafft sein werden.

Italien.

* Der „Fränk. Cour." veröffentlicht Mittheilungen aus Italien, die, wenn sie sich bewahrheiten sollten, den ehrenwerthen Ministerpräsidenten Crispi in neuer Beleuchtung zeigen würden. Das Blatt schreibt:

„Vier Millionen Francs und Mark sind um die letzte Jahreswende in ganz Europa und in Amerika für die durch das Erdbeben in Sicilien und Calabrien Geschädigten gesammelt worden, Deutschland legte einen besonderen Eifer für den italienischen Verbündeten an den Tag; die über die Alpen gewanderte Summe deutschen Ursprungs beträgt rund eine Million. Und ihre Verwendung? Am 6. Februar d. J. konnte ein deutscher Gelehrter, welcher das Erdbebengebiet von Messina, Reggia, Calabria, Palmi, Bagnara, Sant' Eufemia durchwandert und mit eigenen Augen Beobachtungen angestellt hat, von Rocella Jonica beim alten Lokri an den Kaiser Wilhelm II. als Vertreter des deutschen Reiches nach außen ein Schreiben richten, wonach bis zu genanntem Datum kein Pfennig deutschen Geldes weiter als bis nach Rom gewandert ist. Die in ihren Spenden besonders noble Stadt Mailand war von Anfang an so klug, ihr Geld durch ein eigenes Komitee an Ort und Stelle vertheilen zu lassen. Am 2. Juli d. J. hat sodann R. Galli, Crispis Unterstaatssekretär, rechte Hand und Stipendiat der Banca Romana, auf eine Interpellation des Abgeordneten Imbriani, wie die Liebesgaben vertheilt worden seien, erwidert: es sei Alles in bester Ordnung. Als Imbriani kategorisch den Rechenschaftsbericht sehen will, legt der „Erdbebenvisitator" Galli mit höchster Kaltblütigkeit die Liste der eingegangenen Gelder vor. Die Linke antwortet mit einem Hohngelächter, welches in ein infernales Pfeifen, Toben, Trommeln und Schreien ausartet — und der kleine Herr Präsident Villa, der sich 5 Minuten lang an seiner schweren Glocke abgearbeitet hat, setzt sein Angströhrlein aufs weiße Köpfchen. Die Sitzung ist geschlossen. Ja aber zum Teufel, wo ist das viele deutsche Geld hingekommen? — Die Regierungsmehrheit der letzten Wahl hat viel Geld gekostet; aber Sie dürfen es Niemand weiter sagen."

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Sept. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Vor ca. einem Monat reichte der Kurator des Kiewschen Lehrbezirks dem Minister der Volksaufklärung ein Memorandum ein, worin die Lage der Volksschule im Kiewschen Gouvernement als ganz trostlos geschildert wird. Unter den Uebelständen wird in erster Linie angeführt, daß in jenem Gouvernement auf einen Flächenraum von 313 Quadratwerst und auf 20 622 Einwohner nur eine Volksschule kommt. Vermehrung der Volksschulen sei unmöglich, da die Kiewsche oberste kirchliche Behörde, der, wie überall, die Entscheidung der Frage der Schulengründung zusteht, von einer Verbreitung der „weltlichen" Bildung nichts wissen will. Bekanntlich opponirt auch die gesammte allmächtige Geistlichkeit Rußlands gegen Volksaufklärung. Nur Kirchengemeindeschulen erlaubt die Geistlichkeit zu gründen, weil diese der Orthodoxie in die Hand arbeiten und auf diese Weise das Volk unaufgeklärt bleibt. Da nun der Minister der Volksaufklärung gegen die Geistlichkeit, das heißt eigentlich gegen die Heilige Synode nichts unternehmen darf, so wußte er nicht, was er mit dem energischen Memorandum des Kurators des Kiewschen Lehrbezirks anfangen sollte, er hat dasselbe nunmehr den Zaren unterbreitet. Dieser Tage wird sich eine größere Partie jüdischer Auswanderer aus dem Gouvernement Grodno nach Amerika begeben. Die Agenten des Baron Hirsch bevorzugen die Grodnoschen Juden, weil sie sich besonders für Landwirthschaft eignen. Im Uebrigen ist in der Judenauswanderung in Polen und den westlichen Gouvernements ein Stillstand eingetreten infolge der aus Argentinien kommenden ungünstigen Berichte.

Riga, 24. Sept. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Zar Nikolaus II. hat die Hoffnungen der Balten auf eine weitgehende Verbesserung ihrer politischen Lage nicht erfüllt. Es war auch thöricht, Erwartungen in größerem Maße zu hegen, da der gegenwärtige Herrscher die von seinem Vater eingeschlagene Bahn verfolgt. Immerhin verschmäht es Zar Nikolai, die Balten unnöthig mit drakonischer Strenge zu behandeln, er ist möglichst human und schon dieser Umstand gereicht den hart heimgesuchten Provinzen zur Erleichterung. Das beste Zeugniß für die Denkweise des Zaren liefern die Gouverneure von Livland und Esthland mit der Art ihres Verhaltens. Beide verfolgen den Balten gegenüber den Weg friedlicher Verständigung. Die Zeit, wo die Gouvernements-Regierung mit dem deutschen Adel in offener Fehde stand, endete mit dem Leben des autokratischen Gouverneurs Schachowskoi. Der gegenwärtige Gouverneur von Esthland, Herr v. Skalon, pflegt einen freundlichen Verkehr sowohl amtlich wie außeramtlich mit den Vertretern des Baltenthums. Er vermeidet es auch geflissentlich, der russischen Orthodoxie, die Fürst Schachowskoi unter offenkundiger Herabsetzung des Protestantismus prahlend zu verherrlichen pflegte, durch Wort oder That Vorschub zu leisten, um die zwischen den beiden Konfessionen bestehenden Gegensätze nicht noch zu verschärfen. Der Gouverneur von Livland, Sinowjew, hat sich sogar herbeigelassen, baltische Interessen zu vertheidigen. Letzhin gab er eine für die baltische Landesverfassung eintretende Flugschrift heraus, die der „Nowoje Wremja" ein Gegenstand des heftigsten Angriffes wurde. Natürlich verurtheilt die baltische russische Partei den Gouvernementschef, allein dadurch braucht er sich am wenigsten beirren zu lassen. Auch der hier erscheinende, Gift und Galle über die Balten speiende „Rishki Wjestnik" kühlt sein Müthchen an dem „verrätherischen" Gouverneur. Darauf hat der Letztere die Geldunterstützung, die diesem Blatt regierungsseitig gezahlt wird, abzuschneiden versucht, was ihm aber nicht glückte. Jetzt wird auf Initiative Sinowjews das bisher in Dorpat erscheinende kosmopolitische „Pribaltiski Listok" hierher überführt, damit es dem „Rishki Wjestnik" entgegenarbeite. In Folge dieser freundlicheren Erscheinungen haben die Balten im Laufe dieses Jahres ihre feindliche Stimmung gegen die Landesadministration aufgegeben. Der Adel pflegt sowohl in Livland wie in Esthland einen regen Verkehr mit dem Gouverneur und diese Einträchtigkeit kann beiden Theilen nur zum Vortheil gereichen.

Polnisches.

Posen, den 28. September.

s. **Die polnische Volkspartei und der deutsche Antisemitismus.** Der „Orędownik", das leitende Organ der polnischen Volkspartei, schreibt mit Bezug auf die Ahlwardtschen Kartellträume: „Was dieser Ahlwardt nicht schon für Ansprüche macht!? Möge er sich um seine deutschen Antisemiten bekümmern und sich nicht in die Angelegenheiten der Volkspartei mischen. Was für Lüstchen er doch hat! Unsere Volkspartei soll ein Kartell mit den deutschen Antisemiten von der Sorte eingehen, an deren Spitze ein derartiger Schreihals und Abenteurer wie Ahlwardt steht!"

s. **Die polnische Fraktion** war von der „Schles. Volksztg." neulich ersucht worden, der von Großpolen ausgehenden Agitation in Oberschlesien vorzubeugen. Daraufhin erklärt der „Katolik" entschieden, all' seine Wahlarbeit habe ihre Quelle in Oberschlesien und stehe mit Posen in durchaus gar keiner Verbindung. Das Beuthener Blatt stellt sodann fest, daß nicht polnische, sondern deutsche Blätter fordern, die polnischen Abgeordneten sollten sich in die oberschlesischen Angelegenheiten mengen. Hoffentlich werde die polnische Fraktion diesem Verlangen nachzukommen unterlassen. Sollte sich jedoch der „Katolik" in dieser Erwartung täuschen, dann werde sich das Blatt mit gebührender Achtung, jedoch auch mit gebührender Entschiedenheit gegen jede Einmischung in oberschlesische Angelegenheiten der polnischen Fraktion gegenüber verwahren müssen. Der „Dziennik" hofft, daß die Befürchtung des „Katolik" sich als überflüssig erweisen und die polnische Fraktion den Wunsch der deutschen Blätter unerfüllt lassen werde.

s. **Nach Schluß der diesjährigen Rekollektionen** fand sich gemäß einer Mittheilung des „Przewodnik Katolicki" am Freitag, den 20. d. M., eine große Schaar Geistlicher im erzbischöflichen Palais ein, um dem Oberhirten eine Huldigung darzubringen und um dessen Segen zu bitten. Der Erzbischof habe den Versammelten mitgetheilt, von ihm sei in seinem, sowie der Suffraganbischöfe, der beiden Domkapitel, der Geistlichen beider Diözesen, sowie aller Gläubigen Namen an den Papst der Ausdruck unwandelbarer Unterthänigkeit und Liebe übersandt worden, die Alle angesichts der Trauer beherrsche, in welche der hl. Vater durch den 25jährigen Gedenktag der Einnahme Roms versetzt worden sei. Hieran habe er den Wunsch geschlossen, daß Gott den Papst eine gerechte Vergeltung erleben lassen möge, damit er einst wie Moses das Heil des treuen Volkes schauen könne. Unverweilt sei auf diese Huldigung der Dank des Papstes, sowie der apostolische Segen für den Erzbischof und die beiden Diözesen eingegangen.

s. **Der hiesige „Verein zur unterrichtlichen Beihilfe für (polnische) Mädchen"** feiert laut einem im „Kuryer" veröffentlichten Aufruf desselben in diesem Jahre das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Nicht ungenutzt habe der Verein diese Zeit verstreichen lassen, sondern trotz geringer Mittel viel zur Ausbildung junger Mädchen in den verschiedenartigsten Berufen beigetragen. Das lasse sich zahlenmäßig nachweisen: 61 Kandidatinnen für Lehrerinnenstellen an höheren Mädchenschulen, 11 Musiklehrerinnen, 34 Fröbelsche Bonnen, 70 Buchhalterinnen, 1 Zeichnerin, 10 Photographistinnen, 178 Schneiderinnen, 63 Modistinnen 8 Weißnähterinnen, 25 Stickerinnen, 58 Wirthinnen, 151 Wäscherinnen und Plätterinnen, 12 Friseurinnen, 49 Köchinnen, 3 Zahnärztinnen, 13 Kinderwärterinnen, acht Schuhmacherinnen, vier Buchbinderinnen, 1 Apothekerin, zwei Malerinnen, eine Schirmmacherin, zusammen 756 weibliche Personen hätten während ihrer Ausbildung seitens des Vereins Unterstützung erfahren, und zwar habe dies einen Aufwand von 138 954 M. erfordert, wovon durchschnittlich auf jede Stipendiatin 180 M. entfielen. Es werde erwartet, daß die Gesammtheit eine so segensreiche Einrichtung, wie dieser Verein niemals, besonders in dem Jubiläumsjahre nicht ununterstützt und ungefördert lassen werde. In erster Linie wende man sich an die einstigen Stipendiatinnen mit der Bitte, ihre Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten durch nach Möglichkeit bemessene Spenden zu Gunsten der der Ausbildung harrenden Mitschwestern zu bezeigen.

s. **Zehn und mehr Tausend Mark von den freiwilligen, zum Bau der Jersitzer Herz-Jesukirche gespendeten Beiträgen** sollen, wie der „Orędownik", provozirt durch den „Kuryer", zu melden nicht zögert, verloren gegangen sein. Gerüchte hiervon kursirten, so behauptet dies Blatt weiter, schon mehrere Monate lang in Jersitz und Posen nicht allein in mittleren, sondern auch in höheren Kreisen, ohne an Hartnäckigkeit nachzulassen. Diese Gerüchte beunruhigten die Leute sowohl, als auch die Redaktionen gewisser Blätter, und letztere seien sogar angegangen worden, die Sache öffentlich zur Sprache zu bringen, — was in Anbetracht verschiedener Umstände eine heikle Sache sei. Bisher habe sich der „Orędownik" aus leicht begreiflichen Gründen Schweigen auferlegt. Heute jedoch, wo der „Kuryer" in der polnischen Volksgesammtheit das „katholische Kolorit" nicht mit der Feder, sondern mit der Wagenrunge vertheidige, diene ihm der „Orędownik" auf Erfordern mit Bescheid. Dem „Organ der Geistlichkeit" werde es ja leichter sein, festzustellen, inwieweit jenes Gerücht auf Wahrheit beruhe.

s. **Die neugegründete „Gazeta Gnieznieńska"** steht, laut einer Notiz des „Goniec", mit letzterem nur in kaufmännisch-druckerischen Beziehungen.

s. **Das Steueramt in Stenschewo** soll sich, wie man dem „Kuryer" schreibt, geweigert haben, einen über 500 M. laufenden Kontrakt abzustempeln, weil derselbe nicht in deutscher Sprache abgefaßt gewesen sei. Der Antragsteller habe auf seine Erklärung, über die Höhe der im Kontrakt vereinbarten Summe den Bescheid erhalten, der Beamte müsse den Kontrakt durchlesen, um sich von der Wahrheit der abgegebenen Erklärung zu überzeugen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 27. Sept. [Polnische Zeitungen.] Noch nie zuvor ist die Agitation zur Verbreitung polnischer Zeitungen in unserem Kreise so stark gewesen, wie vor dem diesmaligen Quartalswechsel. Die verschiedenen neugegründeten Zeitungen schicken schon wochenlang den Interessenten ihre Zeitungen frei ins Haus, die Posener Blätter enthalten sich zwar eines derartigen Abonnentenfanges, aber sie haben zum Theil, wie der Goniec in Bromberg, Ableger ausgesetzt, die mit einem lokalen Theil dort vertrieben werden. Die Polen in einzelnen Orten unseres Kreises können in Folge dessen mehrere polnische Blätter wochenlang gratis lesen. Uebrigens werben einige dieser Blätter auch um deutsche Inserate; sie versenden deutsche Aufforderungen zum Inseriren.

Lokales.

Posen, 28. September.

mn. Der Wohnungswechsel zum bevorstehenden Michaelisquartale wird, wie wir erfahren, in unserer Stadt und ihren Vororten einen sehr bedeutenden Umfang annehmen. Die vielen fertiggestellten Neubauten mit ihren eleganten, bequemen und praktischen Wohnungs-Einrichtungen ziehen zahlreiche Miether an, die namentlich solche Wohnungen verlassen, welche in älteren, den Anforderungen der Jetztzeit nicht völlig entsprechenden Grundstücken sich befinden. Gilt diese letztere Bemerkung in der Hauptsache zwar nur für größere Wohnungen, so werden doch auch sehr viele Mittel- und kleinere Wohnungen ihre bisherigen Inhaber wechseln sehen, da immer noch ein recht fühlbarer Mangel an diesen Wohnungen herrscht. Auch der Zuzug hierher versetzter Beamten wird diesmal bei dem Wohnungswechsel eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

Der Umzug aus einer Wohnung in die andere ist nicht selten sowohl für die Vermiether als auch für Miether mit allen möglichen Plackereien und Streitigkeiten verbunden, die in den weitaus meisten Fällen in der Unkenntniß des Gesetzes oder in der mißverständlichen Auffassung desselben ihren Grund haben. Zur Vorbeugung solcher Unannehmlichkeiten, sowie zur gütlichen Beilegung etwaiger Streitfälle erscheint es angezeigt, für die Betheiligten folgende gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen, aus denen die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Miether hervorgehen: Für den bevorstehenden Wohnungswechsel ist in Posen und seinen Vororten der gesetzliche Räumungstermin der nächste Dienstag, der 1. Oktober, im Falle nicht durch den Miethsvertrag ein anderer Tag ausdrücklich verabredet ist. Die Miethswohnung muß somit am Abende des 1. Oktober vollständig geräumt sein. Die Annahme, daß die Räumungsfrist für größere und große Wohnungen bis zum dritten Quartalstage dauere, ist eine irrthümliche; für Posen besteht eine dies besagende Vorschrift nicht. Der abziehende Miether hat den Schlüssel zu der geräumten Wohnung dem Vermiether zu übergeben, da, so lange dies nicht geschehen ist, der Miether den Miethsvertrag thatsächlich fortsetzt und zur Weiterzahlung der Miethe in Anspruch genommen werden kann. — Weigert sich ein Miether, die Wohnung am 1. Oktober zu räumen, trotzdem der Miethsvertrag seine Endschaft erreicht hat, so muß beim Gericht gegen ihn die Klage auf Räumung des Quartiers angestellt werden. Die Polizeibehörde ist nicht dafür zuständig, den widerspenstigen Miether zwangsweise aus der Wohnung zu setzen. — Die in den Miethsverträgen enthaltene Bestimmung, „daß der Miether bei seinem Abzuge die Wohnung in demselben Zustande zu übergeben habe, wie solche von ihm bei dem Einzuge übernommen worden", ist nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nur dahin bezw. mit dem Zusatze zu verstehen, „soweit die Wohnung nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt, also, „abgewohnt" ist." Daraus folgt, daß der Miether allen durch nicht ordnungsmäßige Benutzung verursachten Schaden zu ersetzen verpflichtet ist, sodaß er abgerissene, durch Schmutzflecke verunreinigte Tapeten ausbessern, zerbrochene Fensterscheiben wiederherstellen lassen muß und dergleichen. Dagegen braucht der Miether für durchgebrannte Ofenrohre, Herde, zersprungene Ofenplatten 2c. 2c. Ersatz nur zu leisten, wenn die Schäden durch sein Verschulden (Ueberheizen 2c.) entstanden sind. — Der Vermiether ist befugt, an den Sachen und Effekten des Miethers wegen des rückständigen oder fälligen Miethszinses das Pfandrecht auszuüben, so lange die Sachen und Effekten noch in der Behausung des Vermiethers vorhanden sind. Dieses Zurückbehaltungsrecht erstreckt sich aber nicht auf die der Pfändung nicht unterworfenen Sachen des Miethers. Zu diesen nichtpfändbaren Sachen gehören unentbehrliche Kleidungsstücke, Betten, Haus- und Küchengeräthe, sowie die zur Ausübung des Berufs unentbehrlichen Gegenstände 2c. des Miethers und seiner Familienglieder. — Der Vermiether, der in Ausübung seines gesetzlichen Pfand- bezw. Zurückbehaltungsrechts durch Anwendung oder Androhung gewaltsamer Maßregeln von Seiten des Miethers gestört wird, kann polizeilichen Schutz und Beistand anrufen. Das polizeiliche Einschreiten findet jedoch nur statt, wenn sich die Sachen noch innerhalb des Hauses bezw. Grundstücks des Vermiethers befinden. Dagegen ist die Zuständigkeit der Polizei ausgeschlossen, im Falle die Sachen etwa schon aus dem Hause hinaus-, etwa auf die Straße gebracht sein sollten.

B. **Der Nachtschnellzug Berlin-Posen-Insterburg** ist bekanntlich vor zwei Jahren ca. 3/4 Stunden früher gelegt worden. Bis zum Mai 1893 fuhr man 11^{34} von der Friedrichstraße ab und kam 4^{22} in Posen an, jetzt verläßt man Berlin schon 10^{50} und ist 3^{12} in Posen. Diese Aenderung hat sich immer deutlicher als Verschlechterung erwiesen. Die Nachtheile sind folgende:

1. Der Zug hat den Charakter als Theaterzug theilweise eingebüßt. Denn da seit Winter 1893/94 alle Berliner Theater erst um 1/8 beginnen und oft gegen 1/11 enden, ist es nicht immer möglich, zum Zuge zurechtzukommen.

2. Wichtige Anschlüsse sind verloren gegangen, nämlich aus Kassel, Ems, Nauheim, Frankfurt, Baden-Baden (Ankunft in Berlin Fr. 10^{56}) und aus Stuttgart, Würzburg, Kissingen (Ankunft Berlin Anh. Bhf. 10^{45}).

3. Die frühe Ankunft in Posen hat den Abstand zwischen diesem Zuge und den Frühzügen in die Provinz erweitert, zur großen Unbequemlichkeit der mit diesen Zügen weiterreisenden Passagiere.

4. Endlich ist die Gesammtfahrzeit des Zuges verlängert worden, da auf der Strecke Thorn-Insterburg die frühere Lage des Zuges beibehalten werden mußte.

Diesen Nachtheilen steht als vermeintlicher Vortheil die Schaffung eines zweiten Nachtzuges von Schlesien nach der Küste West- und Ostpreußens gegenüber. Sollte nun aber wirklich die Breslauer Geschäftswelt von dieser Verbindung ausgiebigen Gebrauch gemacht haben? Oder sollte nicht vielmehr die Mehrzahl, nach wie vor, den Schnellzug Kreuz-Dirschau benutzen, der sie schon am Morgen an ihr Ziel bringt, während sie bei der Fahrt über Bromberg den halben, ja den ganzen Vormittag daran geben müssen?

Wir glauben nicht, daß die Aufhebung dieser Verbindung berechtigte Interessen verletzen würde. Anders steht es mit dem Frühzug Inowrazlaw-Dirschau. Dieser muß in der jetzigen Lage verbleiben, weil er den für Inowrazlaw wichtigen Anschluß an den Harmonikazug Bromberg-Berlin vermittelt.

Unser Vorschlag geht nun dahin, daß an den zurückzuverlegenden Posener Schnellzug ein neuer (gemischter) Zug Inowrazlaw-Bromberg sich anschließe, dessen Kosten durch den sicher zu erwartenden stärkeren Zuspruch des Schlafwagens Berlin-Posen-Alexandrowo wohl gedeckt werden dürften. Ist doch die schwache Frequenz des letzteren der beste Beweis, daß die jetzige Lage des Zuges dem Verkehrsbedürfniß nicht entspricht.

tr. **Von der Baugewerkschule.** Nach der in unserer Zeitung vom 26. d. M. abgedruckten Bekanntmachung über die Eröffnung des Winterkursus der hiesigen staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule am 21. Okt. (und zwar für Dekorationsmaler, Freihandzeichnen, kunstgewerbliches Zeichnen, für Möbeltischler und für Modelliren in Thon und Wachs, sowie für Holzschnitzen), erweist sich, daß die Anstalt eine größere Erweiterung erfahren wird, da nunmehr im neuen Baugewerkschulgebäude das Modelliren in Thon für Bildhauer, das Modelliren in Wachs und das Holzschnitzen hinzutreten wird. Die Anstalt hat als Fortbildungsschule den Zweck, die allgemeine Bildung ihrer Schüler zu heben, als Gewerkschule hat sie aber insbesondere die Aufgabe zu erfüllen, das Gewerbe unserer Stadt und Provinz zu heben und auch die künstlerische Seite des Handwerks und Gewerbes zur Entfaltung zu bringen. Wenn wir uns ins Gedächtniß zurückrufen, welche hervorragend tüchtigen Leistungen auf dem Gebiete der Dekorationsmalerei, der Kunstschlosserei, insbesondere aber des kunstgewerblichen Zeichnens und des Fachzeichnens überhaupt uns die Ausstellung der Schülerarbeiten in der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung vor Augen führte, so können wir, das Beste hoffend, in die Zukunft sehen.

Wir bringen unseren Lesern in der heutigen Sonntags-Beilage eine Abbildung des neuen Baugewerkschulgebäudes, sowie eine eingehende Beschreibung der Bedeutung und der Ziele der königlichen Baugewerkschule und der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule und empfehlen unseren Lesern, sich über die für unsere Stadt und Provinz so bedeutungsvollen gewerblichen Anstalten des Näheren zu informiren.

n. **Als Schöffen** werden im Oktober folgende Herren fungiren: Am 1. Isidor Kantorowicz und Adolf Goerlt; am 2. Louis Kantorowicz und Isidor Lewin; am 3. Stanislaus Adamczewski und Jakob Remak; am 4. Max Regolini und Max Bergheim; am 5. Dr. v. Karchowski und Hugo Kahle; am 7. Friedrich Wilhelm Margier und Emil Hoffmeyer; am 8. Simon Krombach und Arthur Helling; am 9. Karl Kaskel und Stanislaus Krzyminski; am 10. Wladislaus Glabisz und Moritz Zeuschner; am 11. Eduard Kaufmann und Hugo Kernbach; am 12. Maximilian Mnitszewski und Gustav Flügge; am 14. Simon Neugebachter und Karl Krystewicz; am 15. Emil Aschheim und Anton Andruszewski; am 16. Gustav Kayser und Robert Neltner; am 17. Joseph Rehefeld und Max Klaunig; am 18. Oskar Karmainski und Johann Kalinowski; am 19. Roman v. Koczorowski und Leon Kießling; am 21. Ernst Krupka und Eduard Lewy; am 22. Adalbert Kloß und Joseph Rehefeld; am 23. Oskar Karmainski und Maximilian Mnitszewski; am 24. Hugo Kernbach und Karl Riemann; am 25. Hermann Kaskel und Paul Kretschmer; am 26. Wladislaus Kaminski und Xawer v. Przyjemski; am 28. Stanislaus Knapowski und Simon Neugebachter; am 29. Karl Kaskel und Jakob Remak; am 30. Max Regolini und Arthur Helling und am 31. Max Kohtz und Hans Heck. Es finden also im Oktober an 27. Tagen Sitzungen des Schöffengerichts statt.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Leipzig**, 28. Sept. Die „Leipz. Gerichtszeitung" veröffentlicht eine Darstellung der jüngsten Spionage-Angelegenheit wonach das in Köln am 18. September zusammen mit einer Frauensperson deutscher Reichsangehörigkeit verhaftete Individuum der Vertreter eines großen, deutschen, industriellen Etablissements ist, der, eingeborner Luxemburger, dieses Etablissement in Frankreich vertrat und seinen Wohnsitz in Paris hatte. In den Tagen nach dem 18. Sept. haben dann noch, auf Grund des, in dem Gepäck dieses Individuums gefundenen Materials vier weitere Verhaftungen deutscher Reichsangehörigen in Essen, Magdeburg und Berlin stattgefunden. Es handele sich in der Hauptsache um Zeichnungen u. a. um Geschütz-Konstruktionen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 28. September, Abends.

Auf Anordnung des Kaisers soll das Kaiserin Augusta-Denkmal in Berlin am 21. Oktober, Mittags 12 Uhr eingeweiht werden.

Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Angaben: Vom 1. April bis 31. August 1895 sind folgende Einnahmen an Zölle der gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern 2c. zur Einschreibung gelangt: Zölle 166 253 958 (plus 12 428 56), Tabaksteuer 3 891 441 (minus 29 471), Zuckersteuer 31 735 428 (plus 703 975), Salzsteuer 16 585 307 (plus 483 725), Maisch-Bottich-Branntwein-Materialsteuer 1 669 871 (minus 194 451), Verbrauchsabgaben 46 055 582 (minus 3 130 677), Brausteuer 12 049 853 (plus 460 885), Uebergangsabgabe von Bier 1 488 604 (plus 32 269), Summa 279 730 044 (plus 10 754 870). Stempelsteuer und Werthpapiere 6 291 627 (plus 3 558 117), Kauf- und Anschaffungsgeschäfte 8 402 944 (plus 3 326 998), Privatlotterien 1 644 232 (plus 526 644), Staatslotterien: 5 381 508 (plus 2 431 320), Spielkarten 422 959 (plus 6364), Wechsel-Stempel 3 521 692 (plus 124 120), Post- und Telegraphen-Verwaltung 114 338 264 (plus 7 607 968), Reichseisenbahnverwaltung: 28 645 000 (plus 1 467 000.)

Die kürzliche Meldung, daß die Reichspostverwaltung ihren Beamten angerathen habe, die hinterlegten Kautionspapiere in 3prozentige umzutauschen, wird auf einen Erlaß des Finanzministers am 28. Juni zurückgeführt, der besagt, daß dem Beamten der Umtausch ihrer hinterlegten Papiere in 3prozentige stattzugeben sei. Die Maßnahme stehe nicht im Zusammenhang mit der der Regierung zugeschriebenen Absicht der Konversion der Staatsanleihe.

Gegenüber Blättermeldungen über die deutsch-japanischen Handelsvertrags-Verhandlungen, denen zufolge es bereits feststünde, welche Konzessionen gegenseitig gemacht würden, bemerkt die „Deutsche Sonntagspost", das sei in keiner Weise der Fall. Die deutschen Forderungeen seien seit langem in Tokio bekannt; über die Konzessionen und Gegenwerthe stehe aber noch nichts fest.

Der russische Finanzminister Witte hat sich im letzten Augenblick entschlossen, seinen Aufenthalt in Berlin zu verlängern. — Auch die „Nat.-Ztg." bestätigt, daß die Reise des russischen Ministers bezwecke, die deutschen Kapitalisten zur Aufnahme russischer Werthe geneigt zu machen, sei es zur Aufnahme einer neuen russischen konvertirten oder einer russisch-chinesischen Anleihe.

Heute fand eine Verwaltungsrathssitzung der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika statt. Der Geschäftsbericht konstatirt eine Besserung der geschäftlichen Lage. Bei den vorgenommenen Wahlen zum Verwaltungsrath wurde an Stelle des Statthalters Fürsten von Hohenlohe-Langenburg der Prinz Johann Albrecht von Mecklenburg gewählt.

Potsdam, 28. Sept. Auf dem Jagdschloß Glienicke fand Mittags die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold statt. Den Taufakt vollzog Hofprediger Dryander unter Assistenz des Ortspfarrers Roedenbeck. Die Gesänge trug der Militärchor der Garnisonkirche in Potsdam vor. Der Täufling erhielt die Namen Franz, Joseph, Ernst, Patrick, Friedrich, Leopold. Nach der Taufe fand eine Tafel zu 17 Gedecken statt. General-Feldmarschall von Blumenthal vertrat den Kaiser, General-Oberst von Loë den Kaiser von Oesterreich.

Wien, 28. Sept. Das „Militär-Verordnungsblatt" meldet: Der Kaiser Franz Joseph ernannte den Prinzen Heinrich von Preußen zum Kontreadmiral.

Rom, 28. Sept. In Genua veranstaltete das Volk bei der Nachricht, daß der Gemeinderath Nachmittags den Beschluß gefaßt habe, der Straße „Via 20. septembre" einen anderen Namen zu geben, antiklerikale Kungebungen, die solche Dimensionen annahmen, daß Gendarmerie und Militär machtlos wurde. Das Volk stürmte das Gemeindehaus und erzwang vom Bürgermeister das Versprechen, in der nächsten Gemeinderathssitzung zu beantragen, daß eine andere Straße den Namen „Via 20. septembre" erhalte.

Paris, 28. Sept. Hiesige Blätter melden aus Nizza, daß für den Großfürsten-Thronfolger von Rußland eine Villa gemiethet worden sei. Eine große Anzahl Arbeiter ist bereits mit der Instandsetzung derselben beschäftigt.

Habana, 28. Sept. In Guancha, Provinz Santa Clara finden Zusammenstöße zwischen Aufständischen und einigen Freiwilligen statt. Zahlreiche Aufständische wurden getödtet.

Wie die Blätter melden, wurde in Campechueld der Kapitän Cermina während des Gefechts von seinem Sohne, der sich den Aufständischen angeschlossen hatte, getödtet.

Hongkong, 28. Sept. [„Reutermeldung."] Die chinesischen Behörden thun alles Mögliche, um die Untersuchung wegen der Metzeleien in Kutscheng ergebnißlos zu machen. Vierzig der verhafteten Chinesen wurden ohne Ermächtigung seitens der Konsuls freigelassen und der englische Konsul Mansfeld von chinesischen Soldaten insultirt. Die Konsuls gedenken nach Futschau zurückzukehren.

Yokohama, 28. Sept. Gegen das Leben des Premier-Ministers Marquis Ito wurde ein Anschlag ausgeführt. Der Uebelthäter wurde verhaftet. Derselbe ist Mitglied des Bundes gegen die Ausländer.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Börner's Reichs-Medizinal-Kalender, herausgegeben von Prof. Dr. Eulenburg und Dr. Julius Schwalbe (Redaktion Dr. Jul. Schwalbe), ist mit seinem neuesten Jahrgange (1896) trotz größter Reichhaltigkeit wieder als erster unter den Medizinalkalendern auf dem Platze erschienen. Die von dem berühmten Berliner Pharmakologen Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Liebreich verfaßte Arzneimitteltabelle ist wiederum revidirt und durch Einfügung der neuesten Medikamente ergänzt, die Aenderungen der Pharmakopoe, der Arzneitaxe 2c. sind sorgfältig berücksichtigt, die Dosirung wichtiger Mittel für Kinder, das Kapitel „Rezeptersparniß und Pharmacopoea oeconomica" u. a. verbessert und erweitert worden. Von besonders erwähnenswerthen Neuerungen treten hervor im Taschenbuch die Uebernahme der — verbesserten — Aufsätze: „Erste Hülfeleistung bei plötzlichen und bedrohlichen Erkrankungen" (Dr. Jul. Schwalbe) und „Scheintod, Wiederbelebung und erste Mittel bei plötzlichen Verunglückungen" (Prof. Guttstadt) aus dem Beiheft. Das Beiheft ist durch 3 werthvolle Aufsätze bereichert worden, von denen 2 diagnostischen Inhalts, dem Gebiete der Neurologie (Eulenburg) und Chirurgie (Hoffa) entstammen, deren dritter (von Thiersch bearbeitet) in gedrängter Kürze dem Arzt eine klare Anleitung zu der in unseren Tagen so häufig beanspruchten Sachverständigenthätigkeit in der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersgesetzgebung an die Hand giebt. Die übrigen 7 — diagnostischen und therapeutischen — Aufsätze des Beihefts sind revidirt und zum Theil erweitert. Es ist erstaunlich, welche Fülle von ausgezeichnetem Material im Reichs-Medizinal-Kalender für den Preis von 5 Mk. geboten wird. Ohne Zweifel wird das Werk, das schon bisher die bei weitem größte Verbreitung in der Aerzteschaft hatte, den Kreis seiner Abonnenten auch in diesem Jahre beträchtlich erweitern.

(Hierzu 3 Beilagen und „Familienblätter".)

Heute Vormittag 11¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Hotelier

Theodor Jahns

im 58. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 27. September 1895.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes (vor dem Ritterthor) aus statt. 13494

Unser langjähriges Mitglied

Herr Theodor Jahns

ist am Freitag, den 27. d. Mts., verstorben.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein unsere Bestrebungen stets unterstützendes und wohlwollendes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Posen, den 28. September 1895. 13493

Kaufmännischer Verein.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes aus statt.

Nach langem schweren Leiden verschied am Freitag, Morgens 4 Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen

Max

im Alter von 7 Monaten.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies Freunden u. Bekannten an **Wilhelm Beyer** nebst Frau.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes aus statt.

J. O. O. F.

Unser Br. **Jahns** ist gestorben. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes (vor dem Ritterthor) aus statt. 13487

Aus Veranlassung meines Umzuges nach **Berlin** empfehle ich mich Freunden und Bekannten für alle Zukunft zur geneigten Erinnerung. 13342

A. Malachowski.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 29. Septemb. 1895. Novität. Zum 1. Male. **Frau Müller.** Schwank in 3 Akten von G. von Moser und Th. von Trotha. Vorher: **Im Wartesalon 1. Klasse.** Lustspiel in 1 Akt von H. Müller. Montag, den 30. September 1895. 2. Klassiker-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. **Kabale und Liebe.** Dienstag, den 1. Oktob. 1895. Eröffnung der Opernsaison. **Die Hugenotten.** 13497

Etablissement

Zum Tauber.

Sonntag, d. 29. September 1895:

Großes Militär-Konzert

Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Kinder unter 10 Jahren in Begleitung der Eltern **frei!** 13477

Zoologischer Garten.

Neu eintretende Vereinsmitglieder bezw. Abonnenten zahlen v. 1. Oktober a. bis 1. April k. J. nur die **halbe** Jahresrate. Meldungen im Bureau Bergstr. 4 oder an der Gartenkasse erb.

Verein der Sachsen.

Dienstag, den 1. Oktober 1895:

Versammlung

im Vereinslokal, **Friedrichstr. 26** beim Landsmann **Gottfried** (früher Hübner'sches Lokal.) Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Landsleute, welche dem Verein beitreten wollen, sind willkommen. 13488

Der Vorstand.

Verein junger Destillateure zu Posen.

Unentgeltliche Stellen-Vermittelung für Mitglieder. 11463

Eintrittsgeld 2,00 Mk.

Jahresbeitrag 6,00 Mk.

Gebrüder Jacoby jun.

87. Alter Markt 87.

Damen-Mäntel

13325

in besserem und feinem Mittelgenre.

Der Besuch unserer reichhaltigst sortirten Läger wird angelegentlichst empfohlen.

☛ **Die Preise sind äußerst billig calculirt.**

Gebrüder Jacoby jun.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 30. d. Mts., Abends 8¼ Uhr:

Vortrag

des Herrn Mittelschullehrer Eltner über: 13387

Unsere Namen.



Sonntag, den 29. September cr.:

Großes Konzert.

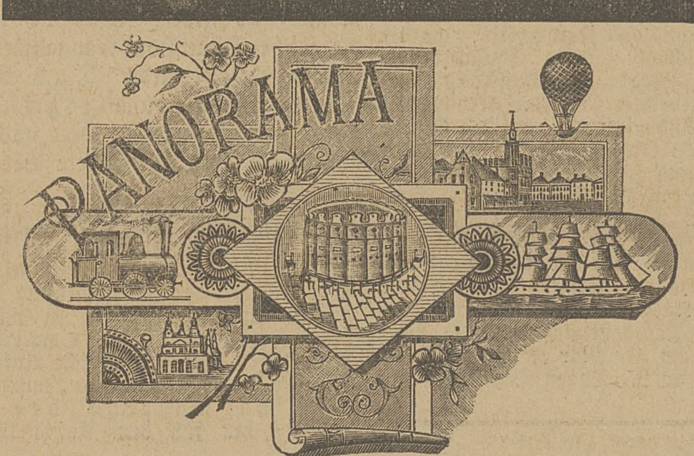
Anfang 4 Uhr. 13478

☛ Halbe Eintrittspreise.

Pony-Reiten u. Fahren für Kinder.

Abends Illumination des Gartens.

☛ Ausstellung von über 400 Thierarten.



Bisher in der Ausstellung.

Vom 1. Oktober ab Berlinerstraße 11, I. Etage.

Lamberts Etablissement.

☛ **Eröffnungs-Feier** ☚

Sonntag, den 29. September 1895.

Großes Konzert im festlich geschmückten Saale.

Ausgeführt von der Kapelle des Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5. 13492

Ausgewähltes Programm.

Entree pro Person 25 Pf. Anfang 8 Uhr.

Gregor Miczynski.

Friedrich Ebbecke,

Buch- und Kunsthandlung, Musikalienhandlung.

Posen, Wilhelmsplatz 2.

Am 1. Oktober

Eröffnung der Geschäftsabtheilung für

Musikalienhandel

verbunden mit 13417

Musikalien - Leihanstalt.

Friedrich Ebbecke.

Posen, Wilhelmsplatz 2.

Posen, im Saal des Zoologischen Gartens.

Grosse Ausstellung

von

Kunstgeweben auf dem Gebiete der modernen Technik u. Handweberei.

Eröffnung: Montag, den 30. September cr., 11 Uhr Vormittags.

Schluß: Sonnabend, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr.

Zur Ausstellung gelangen ca. 5000 auf Handwebestühlen verfertigte:

1. **Tafelgedecke** in weiß v. 12 M. bis 150 M. (Fränkischer Webstuhl).
2. **Thee- und Kaffee-Gedecke,** v. 9 M. bis 400 M. in rein Leinen und seidenen Blumenmustern (französische und belgische Webstühle).
3. **Abend-, Balkon- und Garten-Decken,** v. M. 4 bis M. 100 (deutsche, österreichische und serbische Bauernweberei).
4. **Gesellschafts- und Hausstandsschürzen in Ajour,** Holbeintechnik und slavischen Farbenstellungen.
5. **Tischläufer- und Ueberhandtücher.**
6. **Negligé- und Betttuchleinen.**
7. **Styl- und Kreuzstichsachen** (deutsche und italienische Technik).

Sämmtliche Gegenstände, welche nur aus allerbestem Leinen und waschechter bunter Seide gewebt sind, sind Kunstwerke 1. Ordnung, beginnend mit dem einfachsten Muster bis zum verwöhntesten Geschmack aufsteigend.

Die Gedecke zu 6, 12 und 18 Personen werden auf 400 Tischen aufgelegt.

Mit dieser Ausstellung ist zugleich ein **Ausverkauf** zu billigen Preisen verbunden.

☛ Geöffnet an allen übrigen Tagen von 8 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends. ☚

☛ **Eintritt zur Ausstellung frei.** ☚

Kunstweberei Schönwalde.

---

38 — **Das große Pelzwaaren-Lager** — 38

von

M. Boden, Kürschnermeister,

befindet sich nur 11172

Breslau, Ring 38, Part. I., II., III. u. IV. Et.

Ausführliche illustrirte Preisliste mit Maßanleitung, sowie **Stoffproben** versende ich an **Jedermann gratis** und **franco.**

38 — 38

Meinen verehrten Gönnern und Freunden die sehr ergebene Anzeige, daß ich mit Heutigem aus dem langjährig von mir als Pächter innegehabten **Lambert'schen Etablissement** scheide.

Für das mir so oft bezeigte Wohlwollen herzlich dankend, empfehle bei meiner Uebersiedelung nach Breslau mich bestens und

Hochachtungsvoll

Jacob Gottmann.

An Obiges schließe ich die Bitte, Ihre werthe Kundschaft auf meinen Nachfolger, Herrn **Gregor Miczynski,** freundlichst übertragen zu wollen. 13456

Der ergebenst Unterzeichnete wird bestrebt sein, der vorstehenden Empfehlung seines Herrn Vorgängers allseitig gerecht zu werden und die Zufriedenheit der geschätzten Besucher des **Lambert'schen Etablissements** sich zu erwerben.

Posen, den 28. September 1895.

Hochachtungsvoll

Gregor Miczynski.

Kalchas hat seine Schuldigkeit gethan,
jetzt kann er gehen.
Von ihm **„Ein herzliches Lebewohl".**



Dienstag, von 10 Uhr früh stark leb.

Hechte u. Zander.

zu billigen Preisen. 13430

Joachimson.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger, **Mousseux** pro Flasche 1 30 M. versendet unter Nachn. **G. Fritz in Hochheim a. Main.**

Wichtigste Rathschläge für Eheleute. 8561

Lesen Sie unbedingt meine neue ausführliche **Gratis-Abhandlung** über Kindersegen. Porto 20 Pf. **H. Oschmann, Magdeburg.**

Verreist.

Dr. Elkeles.

Mein neuer

Handelskursus

in einf. u. **doppelt. Buchführung, Correspondenz, Wechsellehre, Stenographie u. s. w. beginnt am 1. Oktober.** Näheres täglich von 12—2 Uhr. Bücherabschlüsse u. dergl. besorg.

A. Reiche,

Lehrer für Buchführ., Corresp., Wechsell., Stenogr. an den hies. Handelsschulen u. gewerbl. Lehranst., Halbdorfstr. 26. 11333

Kapellmeister 13429

Hugo Hache,

Musiklehrer für Klavierspiel und Gesang. Gartenstraße 20, Ecke Halbdorfstr. Anmeldungen neuer Schüler an Wochentagen 2—3.

Eröffne **am 1. Oktober** einen

Kindertanzzirkel

für Mädchen und Knaben im Alter von 6—10 Jahren u. nehme Anmeldungen bis dahin entgegen.

Elise Funk,

12728 Viktoriastr. 21.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an. Ohne Anzahl. à **15 M.** monatl. **Kostenfreie, 4wöch. Probesend. FabrikStern,** Berlin, Neanderstr. 16.

V. Blaustein's

Gold-, Silberwaaren- und Uhrengeschäft Friedrichstr. 3 kauft alt. Gold zu höchst. Preis.

Heirath.

E. jung. selbständiger Kaufmann (Buchhändler), ev., 26 Jahr alt, aus einer kl. Stadt Posens, sucht die Bekanntschaft einer jungen, gebildeten, wirthschaftl. u. etwas vermög. Dame behufs späterer Verheirathung. Nur ernstgemeinte Offerten mit Photographie u. Vermögensangabe unter Chiffre H. K. 100 a. d. Exp. d. Ztg. erbeten. 13420

H. & M. 100.

Guten Morgen mein Lieb, sende Dir viel tausend Grüße. 13466

War 8 Tage in Dr. Brief erhalten. Dank.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**

9990 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Morgen findet bekanntlich die Première der Novität „Frau Müller“, von v. Moser und von Trotha statt. Für Montag ist als zweite Klassikervorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen Schiller's „Kabale und Liebe“ mit den Damen Kleen (Luise), Kollendt (Lady Milford) und Pfeiffer (Fr. Miller) und den Herren Rittig (Ferdinand), Wischhusen (Präsident), Dankmar (Wurm), Finner (Hofmarschall) und Steinegg (Miller) vorbereitet worden. Am Dienstag wird die Opernsaison eröffnet und zwar ist als erste Vorstellung Meyerbeer's große Oper „Die Hugenotten“ in Vorbereitung. Die Besetzung ist in diesem Jahre eine vollständig neue. Leiter des musikalischen Theiles ist Kapellmeister Grimm, dem als solcher ein guter Ruf vorangeht. In den Hauptpartien dieser Oper werden die Damen Eichberger-Kreutziger (Valentine), Pivoda (Margarethe v. Valois), Uhlmann (Page Urbain) und die Herren Schröter, Rüdsam, Gäßner und Hartmann (Letzterer zugleich Regisseur der Oper) als Raoul, Nevers, Marcell und St. Bris debütiren. Für Mittwoch ist als zweite Opernvorstellung Flotow's „Alessandra Stradella“ angesetzt, während am Donnerstag die Novität „Frau Müller“ wiederholt wird. Am Freitag gelangt Verdi's „Troubadour“ zur Aufführung. — Im Uebrigen erfahren wir nachträglich, daß wir mit unserer Bemerkung über die wünschenswerthe Verständigung des Publikums von einem Rollenwechsel (s. Rezension in Nr. 678 unseres Bl.) im Irrthum gewesen sind. Die Ankündigung ist ordnungsmäßig vor Beginn der Vorstellung vom Regisseur mitgetheilt worden.

* **Zoologischer Garten.** Für das laufende Halbjahr, bis 1. April k. J. können Nichtmitglieder gegen Zahlung der halben Jahresrate auf den Besuch des Gartens abonniren bezw. Vereinsmitglieder werden.

t. **Vom Ausstellungsterrain.** Mit dem Abtragen der Thürme von der Gewerbehalle und der Beseitigung der Dielung in derselben ist in diesen Tagen begonnen worden. Die von uns kürzlich gemeldeten Verhandlungen wegen Wiederaufbau der Halle auf dem Fabrikgrundstücke der chemischen Fabrik von vorm. Milch u. Comp. in Jersitz haben sich zerschlagen. Wie uns nochmals bestätigt wird, soll die Springbrunnen-Anlage inmitten des Platzes, sowie die dicht dabei stehende Säule mit dem Kaiserbildniß erfreulicherweise nicht abgebrochen werden, sondern erhalten bleiben.

t. **Entlassungsprüfung im Puffkeschen Kindergärtnerinnen-Seminar.** Heute Vormittag fand in den neuen Räumen des Puffkeschen Fröbel-Instituts, Langestraße Nr. 4 am Grünen Platze, die Entlassungsprüfung des Herbstcötus statt. Sämmtlichen Elevinnen konnte das Befähigungszeugniß als Kindergärtnerin 1. Klasse bezw. als Kleinkinder-Erzieherinnen zugesprochen werden; dieselben haben auch bereits, wie uns mitgetheilt wird, durchweg gute Stellungen in der Provinz seitens der Vorsteherin der Anstalt zugewiesen erhalten. Bemerkt sei, daß in dem Institut sowohl deutsche wie polnische Schülerinnen ausgebildet werden und seit Ostern d. J., mehrfachen Wünschen entsprechend, auch ein besonderer Kursus zur Ausbildung von sogenannten Kindergärtnerinnen 2. Klasse (Bonnen) eingerichtet ist. Den Unterricht in der Gesammtanstalt ertheilen die Vorsteherin, ein Realgymnasiallehrer, eine Kindergärtnerin, ein Gesanglehrer, ein Arzt, eine Handarbeitslehrerin und eine Turnlehrerin.

* **Kindergärtnerinnen-Prüfung.** Die öffentliche Entlassungsprüfung am hiesigen staatlich konzessionirten Kindergärtnerinnen-Seminar der Frau A. Michel fand vorigen Donnerstag, Vormittags 10—12 Uhr, in den Anstaltsräumen (Viktoriastraße 27 pt.) statt, nachdem an den vorgehenden Tagen die schriftlichen Arbeiten über Pädagogik, Methodik und spezielle Kindergartenkunde gefertigt worden waren. Die im Laufe des Kursus von den Elevinnen fertiggestellten praktischen Arbeiten lagen in einem Nebenraum zur Besichtigung aus. Die sechs im Laufe eines Jahres ausgebildeten und zur Prüfung zugelassenen Schülerinnen legten in herkömmlicher Weise ihre praktische und theoretische Befähigung zum Kindergärtnerinnen-Berufe dar. Bei dem Vorgeführten, einer Geschichte und einer anschaulichen Besprechung über den Herbst, zeigten die Aspirantinnen unbefangenes und sicheres Auftreten. Die Fröbelschen Bewegungsspiele erfreuten die anwesenden Gönner und Freunde der Sache wiederum durch ihre Natürlichkeit und Ungezwungenheit. Sämmtliche Aspirantinnen erwarben sich auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten ohne besondere mündliche Prüfung die volle Berechtigung zur Leitung von öffentlichen Kindergärten. Wie wir erfahren, ist die Vorsteherin der Anstalt, Frau A. Michel, gern bereit, über tüchtige Kindergärtnerinnen Auskunft zu ertheilen. Die neuen Kurse beginnen Anfang Oktober, wozu Anmeldungen bei der Vorsteherin, Viktoriastraße 27 pt., entgegengenommen werden.

* **Wo lebt man billig?** In Posen nicht gerade, aber auf — Malta, das uns zu gewissen Zeiten Kartoffeln liefert. Wahre Sehnsuchtsseufzer müssen unsere Hausfrauen und wohl auch die das Haushaltungsgeld liefernden Hausherren ausstoßen, wenn sie die Lebensmittelpreisliste lesen, die in diesen Tagen von einer englischen Agentur auf Malta veröffentlicht worden ist. Das kleine Büchlein, das überhaupt vom billigen Leben auf Malta handelt, enthält folgende Ziffern. Ein guter Hase kostet (in deutsches Geld umgerechnet) 32 Pfennige, ein halbes Pfund Beefsteakfleisch erster Qualität 24 Pfennige, 6 frische Eier 24 Pf., ein tüchtiges Stück Schweinebraten 40 Pf., feinste Butter 28 Pf., Gemüse, Brot, Thee u. s. w. sind ebenfalls entsprechend billig. Für einen „farthing“ (etwa 2 Pfennige) kann man sich je Folgendes kaufen: ein halbes Dutzend Zwiebeln, ein Pfund Tomatos, eine Portion Salat, verschiedene Saison-Gemüse, Milch für zwei Tassen Thee u. s. w. Den Durchschnittspreis von 8 Pfennigen kosten: ein großer Blumenkohl, vier Bündel Spinat, zwei Pfund neue Kartoffeln u. s. w. Also: Auf nach Malta!

fg. **Taschendieb.** Ein fingerfertiges Mitglied unserer Torfdrücker- (in der Gaunersprache Taschendieb-) Genossenschaft scheint auch, wie wir hören, die aus Anlaß des 28. Kongresses für innere Mission am Mittwoch im Lambert'schen Saale veranstaltete freie Abendversammlung als ein Feld für seine strafwürdige Thätigkeit erkoren und sich gerade dahin gedrängt zu haben, wo die Anwesenden sich am dichtesten und engsten beieinander befanden. Mit Vorliebe suchen ja die Taschendiebe in die unmittelbare Nähe der Damen zu gelangen, weil sie dort in den Kleidertaschen am leichtesten und unbemerktesten ihre Kunstfertigkeit praktisch und erfolgreich beweisen können. So geschah es auch, daß einer der erwähnten Versammlung beiwohnenden Dame ihr Portemonnaie mit einem Inhalte von etwa 20 Mark durch einen Taschendieb aus der Kleidertasche gestohlen wurde. Die Dame fühlte, wie sich eine fremde Hand an ihrem Kleide bezw. in ihrer Kleidertasche zu schaffen machte; ehe sie sich jedoch über die Ursache vergewisserte, war sie ihres Portemonnaies schon ledig. — Die Posener Taschendiebe üben vielfach auch in den hiesigen katholischen Kirchen ihr „Handwerk“ aus.

gn. **Alexianerbruder Heinrich,** der bekanntlich in seinem Civilverhältniß „der Schneider Joseph Schopen“ gewesen und als solcher auch infolge des Mellage-Prozesses wegen wissentlichen Meineides unter Anklage gestellt ist, wird sich — wie bereits in Nr. 658 d. Ztg. gemeldet — am 2. Oktober wegen dieses Verbrechens vor dem Schwurgerichtshofe zu Aachen zu verantworten haben. Zu diesem Termine ist auch wieder der Kriminalpolizei-Kommissarius (jetzt a. D.) Lohe von hier als Belastungszeuge geladen, der aus dem sog. Alexianerprozeß zu Aachen bekannt geworden ist. Der Kommissarius Lohe ist inzwischen in den Ruhestand versetzt worden, allerdings auf seinen Antrag, was hervorzuheben bleibt.

n **Die Bevölkerungsziffer** der Stadt Posen veränderte sich in der Woche vom 15. bis 21. September cr. wie folgt: Zugang männlich 164, weiblich 105, zusammen 269; Abgang männlich 114, weiblich 86, zusammen 200, bleibt ein Zuwachs von 69 Seelen. — Aus Jersitz lautet der Bericht wie folgt: Zugang männlich 26, weiblich 17, zusammen 43; Abgang männlich 23, weiblich 20, zusammen 43; hier hat die Bevölkerungszahl demnach keine Veränderung erfahren. — St. Lazarus meldet folgende Ziffern: Zugang männlich 24, weiblich 27, zusammen 51; Abgang männlich 12, weiblich 6, zusammen 18 bleibt ein Mehr von 43. — In Wilda betrug der Zugang männlich 20, weiblich 17, zusammen 37; der Abgang männlich 13, weiblich 14, zusammen 27, somit der Zuwachs 10 Seelen.

XX **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zu Post-Agenten: der Kaufmann Beuther in Znin, der Glashütten-Verwalter A. Riedel in Louisenthal bei Poln.-Cekzin. Die Prüfung zum Post-Assistenten haben bestanden: die Postgehilfen Baumgart, Zimmer I und Zweibrück in Bromberg, Miege II in Wongrowitz, Zielke in Gnesen. Versetzt sind: die Postpraktikanten Koch von Schlochau nach Hammerstein, Pieper von Vandsburg nach Konitz, Scheidler von Schneidemühl nach Exin, die Post-Assistenten Bahr von Schlochau nach Konitz, Klitzke von Znin nach Bromberg, Kloß von Posen nach Samter, Manicki von Samter nach Posen, Meyer von Bromberg nach Gnesen. Sontowski von Bromberg nach Montwy. Freiwillig ausgeschieden: der Postagent J. Riedel in Louisenthal.

* **Der Senatspräsident beim hiesigen Oberlandesgericht** Herr Pitsch hat den Kronenorden 2. Klasse, dessen Verleihung wir im heutigen Mittagblatte meldeten, aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums erhalten, das er in diesen Tagen feierte. Im Kammergerichtsbezirk ausgebildet, wurde Herr Pitsch im Mai 1853 zum Gerichtsassor ernannt und im Oktober desselben Jahres als Kreisrichter in Tilsit angestellt. 1865 kam er nach Braunsberg, wo er 1869 zum Kreisgerichtsrath aufrückte. Im Mai 1871 wurde er Appellationsgerichtsrath in Marienwerder und blieb dort auch bei der Justiz-Reorganisation als Oberlandesgerichtsrath. Am 17. Oktober 1889 wurde er Senatspräsident in Posen.

t. **In Wilda** hat gestern Nachmittag die Aussteckung des in der Kreuzung der Caprivistraße und der projektirten Straße I liegenden öffentlichen Platzes seitens des Kreisbauinspektors Mascheret stattgefunden, da die Anlage und Pflasterung desselben gleichzeitig mit der seit Anfang der Woche in der Ausführung begonnenen Regulirung und Befestigung der Capriviistraße erfolgen soll. Die Wildaer Gemeinde-Vertretung hat hierüber jedoch noch Beschluß zu fassen.

* **Parzellirung.** Das im Kreise Kempen belegene Gut Wyszanow mit zugehörigem Vorwerk Mieczkow, ca. 1700 Morgen groß, soll parzellenweise verkauft, resp. Theil- und Restgüter daraus gebildet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Der II. Senat des Oberverwaltungsgerichts** beschäftigte sich am 25. d. M. mit einem Rechtsstreit, welchen der Rittmeister und Rittergutsbesitzer Jules Jouanne zu Malinie, der Rittergutsbesitzer von Czapski auf Kuchary und der Dampfmühlenbesitzer Paul Langner zu Pleschen gegen den Magistrat der Stadt Pleschen wegen Heranziehung zur Kommunalsteuer begonnen hatten. Die genannten Kläger hatten als Mitglieder einer offenen Handelsgesellschaft in Pleschen eine Dampfmühle betrieben. Das Unternehmen, welches von einem früheren Offizier Namens Kratochwill geleitet wurde, hatte jedoch nicht den erwarteten Erfolg. Kratochwill, welcher auch Mitglied der Gesellschaft war, handelte als Leiter des Unternehmens nicht nur ungeschickt, sondern auch gewissenlos. Er lebte wie ein Lord und soll an manchen Abenden über 300 Mark für Wein ausgegeben haben; als dann sein Geld erschöpft war, machte er Unterschlagungen und wurde zu einer erheblichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Ankäufe für das Geschäft, welche Kratochwill besorgt hatte, beruhten auf einer falschen Spekulation und bewirkten bald, daß das Unternehmen keine Ueberschüsse mehr abwarf. Als sodann der Rittergutsbesitzer Jules Jouanne von der Stadtgemeinde Pleschen nach einem Forensaleinkommen von 8000 M. pro 1892/93 mit 612 Mark 50 Pf. zur Gemeindeeinkommensteuer herangezogen wurde, erhob er, ebenso wie die übrigen Kläger, Einspruch und machten geltend, daß hier von einem Einkommen überhaupt nicht die Rede sein könne, sondern nur von Verlusten. Nachdem darauf der Einspruch zurückgewiesen worden war, wurde der Klageweg beschritten. Die Klage wurde nicht fristzeitig angestrengt, sondern nach der Behauptung des Magistrats von Pleschen erst nach der gesetzlichen Frist. Rittmeister Jouanne berief sich aber darauf, daß ihn der Bürgermeister Gabler von Pleschen gebeten habe, nicht sofort zu klagen, da er, der Bürgermeister, die Sache nochmals im Magistratskollegium zur Sprache bringen wolle. Nachdem zuerst der Bezirksausschuß zu Posen die Klage mittelst Vorbescheid als verspätet zurückgewiesen hatte, beantragte Rittmeister Jules Jouanne mündliche Verhandlung. Im zweiten Termin beschloß darauf der Bezirksausschuß, die Sache materiell zu prüfen und Beweis zu erheben. Ein Bücherrevisor erklärte, die Bücher seien unordentlich geführt gewesen und es sei anzunehmen, daß Kratochwill etwa 20—24 000 M. unterschlagen habe. Nunmehr entschied der Bezirksausschuß Posen zu Gunsten der Kläger und nahm an, daß letztere im fraglichen Jahre keinen Ueberschuß, sondern nur Verlust gehabt hätten und stellte die Kläger von der Steuerzahlung an Pleschen gänzlich frei. Gegen diese Entscheidung legte der Magistrat das Rechtsmittel der Revision, welches er als „Berufung“ bezeichnete, beim Oberverwaltungsgericht um und machte geltend, daß Kläger die gesetzliche Klagefrist hätte verstreichen lassen. Kratochwill habe die Unterschlagungen nicht in einem, sondern seit mehreren Jahren begangen; auch sei das unterschlagene Geld als Kapitalverlust anzusehen und könne daher vom Einkommen nicht abgezogen werden. — Die 3 Kläger waren im Termine vor dem Oberverwaltungsgericht durch Rittmeister Jules Jouanne vertreten, welcher betonte, daß ihm der Bürgermeister gerathen habe, nicht gleich nach der Abweisung des Einspruchs zu klagen, da der Magistrat sich schlüssig machen wolle. Was die materielle Seite des Rechtsstreites anbelangt, so rechnet der Vertreter der Kläger die Verluste im Geschäft, besonders auf das Fallen der Getreidepreise im Jahre 1891 zurück. Im fraglichen Jahre sei in Rußland ein Ausfuhrverbot in Bezug auf Roggen erlassen worden; dieses Verbot sei aber erst vier Wochen nach Erlaß des Verbots wirksam geworden. In der Zwischenzeit habe alle Welt noch Roggen aus Rußland gekauft, welcher nicht nur theuer, sondern oft auch naß und schlecht war. Kratochwill habe ebenfalls schlechten russischen Roggen zu theuer eingekauft; schon nach einigen Monaten sei der Preis des Roggens von 15 M. auf 7 M. gefallen. Der gekaufte Roggen sei also doppelt so hoch bezahlt worden, wie der verkaufte. In Folge dieser Konjunktur sei für das Unternehmen ein Verlust von 60 000 Mark entstanden, während Kratochwill nur 20 000 Mark unterschlagen habe. Nach mehrstündiger Verhandlung und Berathung hob das Oberverwaltungsgericht die drei Entscheidungen des Bezirksausschuß als unhaltbar auf und wies die Sachen an die Vorinstanz zur anderweiten Entscheidung zurück. Die Klagefrist sah das Oberverwaltungsgericht als nicht versäumt an; im Uebrigen aber meinte das Revisionsgericht, fehle der Klage fast jede Grundlage. Der Vorderrichter hätte vor allem auch prüfen müssen, welche Betriebseinnahmen und Ausgaben die Gesellschaft in den zwei Vorjahren gehabt habe. Zweifelhaft sei es auch sehr, ob dies aus den mangelhaften Büchern der Gesellschaft werde festgestellt werden können. Das Oberverwaltungsgericht habe aber die Klage noch nicht sofort zu Ungunsten der Kläger entscheiden wollen, sondern die Sache zu Gunsten der Kläger an die Vorinstanz zurückverwiesen. Sehr bedenklich erscheine es auch, wenn der Bezirksausschuß die Unterschlagungen des Kratochwill, der auch Gesellschafter war, in Abzug bringe und die unterschlagene Summe als Betriebsverlust ansehe.

Vermischtes.

† **Abschieds-Kommerse der höheren Töchter** bilden eine neue Erscheinung im Leben der Reichshauptstadt. Den auch sonst von ihnen wohlgelittenen Herren Oberprimanern haben die Backfische, und solche, die es nicht mehr sein wollen, den schönen Gebrauch glücklich abgeguckt. In irgend einer stillen Konditorei wird ein Hinterzimmer gemiethet, an die Stelle des braunen Gerstensaftes aber tritt in Vorahnung kommender Kaffeeschwesternherrlichkeit das Schälchen „Berliner“, öfter auch die Chokolade und die Abschiedsfeier zu Ehren derjenigen Mitschülerinnen, welche zu Oktober abgehen, nimmt ihren Anfang. Die jungen Damen, die sich natürlich auch so eine Art von „Komment“ zurechtgelegt haben, wählen eine Präsidentin zur Leitung des Kommerses. Rundgesänge werden angestimmt; durch mündliche und musikalische Vorträge wird die Abschiedsfeier verschönt. Zuweilen wird auch eine Festzeitung ausgegeben, in der die Klasse und ihre Lehrerin nicht ohne Witz durchgehechelt werden. Erfreut sich der Ordinarius bei den höheren Töchtern der Ia einer gewissen Beliebtheit, so fehlt auch ein Dank- und Ergebenheitstelegramm der Theilnehmerinnen an ihn nicht.

† **Eine traurige Episode** aus den ersten Tagen des deutsch-französischen Krieges erzählt Archibald Forbes, der bekannte englische Kriegskorrespondent in seinen soeben erschienenen „Memories and studies“. Es war zu Saarbrücken und man lebte in der Befürchtung, daß die Franzosen die Stadt von einem Moment zum andern nehmen könnten. Ein junges Mädchen hatte sich eingefunden, um von ihrem Bräutigam, einem Sergeanten des Regiments Hohenzollern, Abschied zu nehmen. Die Freunde des Bräutigams machten den Vorschlag, daß das junge Paar noch vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten schnell verheirathet werden sollte. Die Brautleute waren damit einverstanden und Alles wurde schleunigst für die Trauung vorbereitet, als plötzlich Alarm geblasen wurde. Der Sergeant umarmte schnell das arme Mädchen und begab sich auf den Sammelplatz. In zehn Minuten war der Kampf in voller Schärfe entbrannt und von den Höhen, welche die Stadt umgaben, sandten die Franzosen ihr Artilleriefeuer auf die Preußen herab. „Unser Hotel, so erzählt Forbes, war gerade in der Schußlinie und wurde von Minute zu Minute ein immer unangenehmerer Aufenthalt. Wir brachten die Frauen im Keller unter und harrten der Entwickelung der Dinge. Plötzlich schlug eine Granate in die Küche, krepirte auf deren Heerd und das Hochzeitsfrühstück, das auf diesem warm gehalten wurde, war dahin. Es war hier unten zu heiß geworden, und Jeder zog sich vorsorglich zurück. Einige Tage später wurde nahe bei Saarbrücken die Schlacht an den Spicherern Höhen geschlagen. Am Tage nach der Schlacht wanderte ich über das Schlachtfeld, um den armen Verwundeten Hilfe zu leisten. Plötzlich erblickte ich auch unseren Bräutigam vom Regiment Hohenzollern, er befand sich in sitzender Stellung, den Rücken gegen einen Baumstumpf gelehnt. Er war todt, eine Kugel hatte ihm den Hals durchbohrt.

Marktberichte.

** **Berlin,** 28. Sept. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 3203 Rinder. Das Rindergeschäft wickelte sich bei gedrückter Stimmung der Käufer schleppend ab. Es bleibt etwas Ueberstand. Die Preise notirten für I. 58—61 M., II. 51—57 M., III. 45—50 M., IV. 40—43 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 8306 Schweine. Der Markt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt. Schwere gute und fette Schweine von 280 Pfd. und darüber (schwach vertreten) erzielten Preise erheblich über Notiz. Im Durchschnitt können wir aber nur notiren: Die Preise für I. 48—49 M., ausgesuchte darüber, II. 46—47 M., III. 42—45 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1048 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend. Die Preise notirten für I. 61—64 Pf., ausgesuchte darüber, II. 57—60 Pf., III. 53—56 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 9200 Hammel. Der Markt zeigte sehr langsamen Geschäftsgang. Feine Lämmer waren knapp, geringe Waare wurde nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 52—58 Pf., II. 46 bis 50 Pf., beste Lämmer bis 63 Pf., Schleswig-Holsteiner 28—34 Pf. für ein Pfund lebend Fleischgewicht.

** **Breslau,** 28. Septbr. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben bei geringem Geschäftsverkehr unverändert.

Weizen schwach zugeführt, weißer per 100 Kilo 14,50—14,80 M., gelber per 100 Kilogramm 14,40—14,70 M., feinster über Notiz. — Roggen fester, per 100 Kilogramm 11,60—11,80—12,20 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig per 100 Kilogramm 10,00—12,00—13,50—14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer wenig Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00—10,80 bis 11,40 bis 11,80 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen sehr schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00—13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen

per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Winterraps schwaches Geschäft, per 100 Kilogramm 16,50—17,50—17,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 14,90 bis 15,60—16,20 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16—18—18,50 Mark. — Hanfsaat umsatzlos, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,50—9,75 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,75 bis 12,00 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen wenig Geschäft. Mehl: ruhig, p. 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark. — Roggenmehl 00 18,75—19,25 M., Roggen-Hausbacken 19,00—19,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 8,2. bis 8,60 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—7,80 M., ausländ. 7,20—7,60 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 9 12 Pf., per 50 Kilogramm 1,20—1,40 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise für 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 16,00 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu, neues 2,50—3,00 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,80	14,50	14,30	13,8	13,30	12,80
Weizen gelb		14,70	14,40	14,20	13,70	13,20	12,70
Roggen		12,20	12,10	12,00	11,90	11,80	11,60
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,30	10,80
Hafer alt		13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu		11,80	11,50	11,00	10,50	10,00	9,50
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,60 M., mittlere 16,90 M., ordinäre Waare 16,20 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M.
Heu, altes 2,40—2,80 M. Heu, neues 2,50—3,00 pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 22,00—25,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,75—19,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M., b. ausl. Fabrikat 8,20—8,60 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 28. Sept. [Spiritusbericht.] Sept. 50er —,— M., 70er —,— M. Tendenz: geschäftslos.

Hamburg, 28. Sept. [Salpeter.] Loko 7,07½ M., Febr.-März 1896 7,45 M. Tendenz: —,—.

London, 28. Sept. 6% Javazucker 12⅝, fest, Rüben-Rohzucker 10¼. Tendenz: Ruhig. Wetter: Prachtvoll.

Berliner Wetterprognose für den 28. Septbr

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ruhiges, zeitweise etwas nebeliges, vorwiegend heiteres, trockenes Wetter mit hoher Tagestemperatur.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. September. **Schlußkurse.**

	28.	N.v.27.
Weizen pr. Sept.	139 25	140 —
do. pr. Oktbr.	139 25	140 —
Roggen pr. Sept.	117 25	118 —
do. pr. Oktbr.	117 25	118 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.27.
do. 70er loko ohne Faß	33 70	33 90
do. 70er Septbr.	37 20	37 30
do. 70er Oktbr.	36 90	36 80
do. 70er Novbr.	36 90	36 90
do. 70er Dezmbr.	36 90	36 90
do. 70er Mai	38 —	38 —
do. 50er loko o. F.	-- —	53 60

	28.	N.v.27.		28.	N.v.27.
Dt. 3% Reichs-Anl.	93 7.	99 6.	do Silberrente	101 20	101 20
Pr. 4% Konf. Anl.	104 —	103 9.	Russ. Banknoten	220 10	220 10
do. 3½% „	103 30	103 70	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 70	.03 60
do. 3% Konf.	100 -	99 80	Ungar. 4% Goldr.	103 30	103 20
Pos. 4% Pfandbrf.	100 75	100 60	do. 4% Kronenr	99 90	99 90
do. 3½% do.	100 30	100 10	Oestrr.Kred.-Akt. (ultimo)	252 50	252 40
do. 4% Rentenb.	105 40	105 25	Lombarden (ultimo)	48 10	48 10
do. 3½% do.	103 40	103 25	Disk.-Kommandit (ultimo)	233 20	231 90
do. Prov.-Oblig.	102 —	101 9.	**Fondsstimmung**		
Neue Pos. Stadtanl.	101 75	101 75	fest		
Oesterr. Banknoten	169 40	169 60			

	28.	N.v.27.		28.	N.v.27.
Ostpr.Südb.E.S.A	97 40	97 10	Schwarzkopf	264 80	262 50
Mainz Ludwigshf.dt.	120 80	120 20	Dortm.St.-Pr.La.	82 —	80 40
Marienb.Mlaw.do	87 80	87 40	Gelsenkirch.Kohlen	189 10	187 —
Lux. Prinz Henry	81 25	80 5.	Inowrazl. Steinsalz	56 10	56 10
Poln. 4½% Pdbrf	68 75	68 6.	Chem. Fabrik Milch	134 60	136 50
Griech. 4% Goldr.	29 75	29 75	Oberschl.Eis.-Ind.A	106 25	104 60
Italien. 4% Rente.	90 60	90 4	Hugger-Aktien	155 —	154 90
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 20	55 2.	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	97 90	97 70	It Mittelm.E.St.A.	95 90	95 60
Russ. 4% Staatsr.	67 40	67 45	Schweizer Centr.	147 75	147 10
Rum. 4% Anl.1890	89 70	89 60	Warschau-Wiener	274 75	273 —
Serb. Rente 1885	71 30	71 [illegible]	Berl. Handelsgesell.	172 40	171 25
Türken-Loose	141 10	141 2.	Deutsche Bank Aktien	217 75	216 60
Disk.-Kommandit.	232 —	230 3.	Königs- und Laurah.	156 75	155 40
Pos. Prov. A. B	109 10	109 1.	Bochumer Gußstahl	178 60	177 50
Pos. Spritfabrik	183 10	181 50			

Nachbörse: Kredit 252 50. Diskonto-Kommandit 233 25. Russ. Noten 220 —. Pos. 4% Pfandbr. 100 75. bez. 3½% Pos. Pfandbr. 100 3. Gd.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2531 eingetragene Firma G. Włodarski zu Posen ist erloschen. 13458

Posen, den 24. Sept. 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV

Posener Stadtanleihe vom Jahre 1894.

Von den auf Grund des landesherrlichen Privilegii vom 24. Januar 1894 ausgefertigten 3½% Anleihescheinen der Stadtgemeinde Posen **erster Emission** sind die planmäßig zum 2. Januar 1896 zu tilgenden Stücke im Nennwerthe von 17 500 M. im Wege **des Ankaufs** erworben worden. Es kommen zur Vernichtung die Stücke: 13454

Littr. C. Nr. 360 über 500 M.
„ D. Nr. 715 bis einschl. 720 über je 300 M.
„ E. Nr. 512 bis einschl. 520 und 684 bis einschl. 750 über je 200 M.

Posen, den 27. Septbr. 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Sparkassen-Annahmestelle Nr. 1, bisher verwaltet durch die Cigarrenfabrik **S. Krause,** Venetianerstraße Nr. 35, befindet sich von jetzt ab in der 13453

Wallischei-Apotheke
(Wallischei Nr. 76)

Annahme von Spareinlagen bis zu 300 M. täglich, auch an Sonn- und Feiertagen von früh 8 bis Abends 8 Uhr.

Die Sparkassen-Deputation.

Aus der Sammelgrube zu Jersitz sollen durch den Stadt-Inspektor Fechner Fäkalien in beliebigen Quantitäten an den oder an die Meistbietenden verkauft werden. Die Abnahme hat spätestens binnen 4 Wochen dergestalt zu erfolgen, daß in jeder Woche mindestens der vierte Theil des gekauften Quantums abgenommen wird. Kauflustige werden ersucht, sich am Dienstag, den 1. Oktober d. J., Vormittags um 11 Uhr an der Sammelgrube zu Jersitz einzufinden. Doch werden bis zum Tage vor dem Termine auch schriftliche Gebote in der Stadtinspektion I., Wronkerplatz Nr. 1 entgegengenommen, wo auch nähere Auskunft über den Verkauf ertheilt werden wird.

Posen, den 23. Sept. 1895

Deputation für das städtische Abfuhr-, Marstall- 2c. Wesen.

Mieths-Gesuche.

Die Weinkellereien

Breitestraße 19, welche bis jetzt die Firma Hamburger & Söhne hatte, sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres bei 13415

Brill & Tuch.

In Wreschen

am Markte sind die Lokalitäten des

Haenisch'schen Restaurants

(Destillation, Weinhandlung, Colonial-, Delikateßwaaren und Bierdepot) zum 1. April 1896 anderweitig zu vermiethen.

Der Schankkonsens wird von mir übertragen. 13440

Hugo Ehrenfried.

---

5 und 7 Zimmer

mit allem modernen Zubehör **billigst** zu vermiethen St. Martin 41. **Dr. Chrzelitzer,**
13431 Wilhelmspl. 4 I

Garçonwohnung,

elegant, I. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, Louisenstr. 14 sofort zu vermiethen. 13481

Bäckerstr. 10 ist ein möbl. Part.-Zimmer billig zu vermiethen.

Töpferstr. 3 schöne Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör, sof. zu verm. 540 M. 13482

---

2 fein möbl. Zimmer, je sep. Eing., m. oder ohne Beköst. vom 3. Okt. zu vermiethen Halbdorfstr. 33 pt. Näheres bei Frau Bublitz, St. Martinstr. 20.

Gr. gut möbl. Vorderzimmer per 1. Oktober z. verm. Friedrichstr. 22 II. links. 13455

---

2 schön möbl. Zimmer, vornh., sep. Eing. I. Ritterstr. 36 f. 1—2 Herren. Näh. im Eisen-Geschäft.

Niederwallstr. 1 I. möbl. Zim. per sof. versetzungsh. z. v.

Kanonenplatz 6 ein möbl. Part.-Zimmer auch zum Bureau, z. v.

---

3 Zimmer u. Küche, Zubehör für 450 M. zu vermiethen **Breslauerstr. 36.** 13509

Victoriastr. Nr. 12

sind gut möbl. Zimmer ev. mit Burschengelaß zu vermiethen.

Ein gut möbl. Zimmer Victoriastraße 1, part., Ecke Königsplatz sofort zu vermiethen.

Berlinerstr. 14 2 Vorderzim. mit separ. Korridor, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen. Näh. daselbst im Parfümeriegeschäft.

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing. vom 1. Okt. zu verm. 13473
Königstr. 9 p. r.

Sofort zu verm. Ritterstr. 37 neu renovirt 5 Zim. u. Küche, Badestube, Mädchengel. u. Zubeh.

---

2 freundl. Zim. u. Küche n. vorn wegzugsh. z. v. Fischerei 22 II.

D. Geschäftsl. v. Joachimczyk Friedrichstr. 3 I. Tr. ist z. verm.

Wasserstr. 7 I. 4 Zimmer, K., Boden, s. viel Nebengel. sofort billig zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 42 I. Et. 3 od. 2 Zim., Küche u. Zubehör v. 1. Okt. zu verm.

Sehr gut möbl. Zimmer zu vermiethen event. Pension Bergstr. 2a II. Näh. pt. links.

Stellen-Angebote.

Ein Schreiber

mit guter Handschrift, der schon bei einem Gerichtsvollzieher gearbeitet hat, findet Stellung per sofort bei 13483

Friebe,
Gerichtsvollzieher,
Wronkerplatz 7 II.

Für mein Spezialgeschäft, **Teppiche, Gardinen-** und **Möbelstoffe** suche per 1. Oktob. einen tüchtigen

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

M. Benski,
Posen.

Strebj. junger Mann m. höh. Schulbildung und Kenntniß der einf. u. dopp. Buchführung wünscht gegen mäßige Vergütung in das Comtoir eines Engros-Geschäfts einzutreten. Gefl. Off. unt. X. Z. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gepr. isr. mus. Erzieh. u. Kindergärt. m. gut. Zeugn. f. vorzügl. Stellen gesucht d. Fr. Friedländer, Breslau, Sonnenstr. 25. 13449

Kinderpflegerin

oder 13506

besseres Kindermädchen

zu zwei Kindern von 4 und 5 Jahren per sofort gesucht. Meldungen Markt 37 I.

Für ein hiesiges feines Geschäft wird eine erste 13495

Verkäuferin,

wenn möglich beider Landessprachen mächtig, gegen hohes Salair gesucht. Dieselbe muß gute Umgangsformen, sowie sicheres und gewandtes Auftreten haben. Selbstgeschriebene Offert. mit Angabe des Alters, der Familienverhältnisse 2c. unter A. Z 56 postl. Freimarken verbeten.

Ein ordentlicher, kräftiger **Laufbursche** kann sich melden.
Giesmannsdorfer Niederlage
Sapiehaplatz 2. 13459

Ein ordentliches **Buffetfräulein** kann sich melden. 13476
Vermittelungsbureau A. Witt,
Victoriastraße 17.

Einen Lehrling bei freier Station für mein Manufaktur-, sowie Herren- und Damen-Confektionsgeschäft bald oder Mitte Oktober gesucht. 13364
D. Reinhold, Miloslaw.

Lehrling

deutsch u. poln. sprechend, mit guter Schulbild. sucht p. 1. Okt.

Boston Gummi Co.,
Hotel de Rome, Wilhelmsplatz 1.

Die Central-Anstalt für Arbeitsnachweis in Posen
(Altes Rathhaus),

welche von der Stadt Posen und den gemeinnützigen Vereinen unterstützt wird, vermittelt die besten bis zu den kleinsten Stellen in jedem Erwerbszweige, sowohl für männliche, als auch für weibliche Personen für die Stadt und für Land. Alle Anträge werden schnellstens ausgeführt. 13469

Die Vermittelung erfolgt für Posen unentgeltlich, die Gebühr für Auswärtige beträgt 30 Pf. bis zum Höchstbetrage von 2 M.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 13505

2 Fischerknechte, 3 Barbiere, 1 Brenner, 2 Buchdruker, 4 Buchbinder, 1 Diener, 3 Gärtner, 1 Hauslehrer, 2 Haushälter, 4 Handlungsgehilfen, 2 Knechte, 3 Kutscher, 1 Koch, 120 Lehrlinge, verschieden, 6 Maler, 3 Müller, 1 Pantoffelmacher, 4 Riemer, Sattler, 5 Schlosser, 4 Schneider, 4 Schmiede, 1 Schornsteinfeger, 3 Stellmacher, 2 Schäfer, 4 Tischler, 1 Töpfer, 1 Uhrmacher, 1 Wirthschaftsbeamten, 1 Wirthschaftsschreiber 1 Waldwärter, 1 Stenographen, 1 Wirthschafts-Assistent, 2 Ammen, 1 Buchhalterin, 80 Dienstmädchen, 1 gepr. Erzieherin, 2 Kellnerinnen, 2 Kinderfräulein, 2 Kinderfrauen, 20 Kindermädchen, 24 Köchinnen, 1 Kammerjungfer, 2 Putzmacherinnen, 2 Stützen der Hausfrau, 5 Stubenmädchen, 4 Verkäuferinnen, 14 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für: 3 Bautechniker, 4 Bureauvorsteher, 14 Brenner, 14 Bureaugehilfen, 12 Buchhalter, 8 Destillateure, 8 Diener, 10 Förster, 32 Gärtner, 2 Hauslehrer, 22 Handlungsgehilfen, 16 Hofverwalter, 3 Konditoren, 4 Kellner, 12 Kassirer, 18 Kutscher, 12 Kanzlisten, 30 Lehrlinge, verschieden, 8 Maschinisten, 4 Maschinenheizer, 8 Müller, 3 Rechnungsführer, 20 Schreiber, 8 Schmiede, 12 Stellmacher, 4 Schäfer, 12 Vogte, 16 Wirthschaftsbeamten, 8 Wirthschaftsschreiber, 14 Waldwärter, 4 Ziegler, 8 Buchhalterinnen, 30 Dienstmädchen, 14 Kassirerinnen, 8 Kindergärtnerinnen, 16 Kinderfräulein, 6 Kindermädchen, 3 Köchinnen, 10 Kammerjungfern, 1 Putzmacherin, 25 Stützen der Hausfrau, 8 Stubenmädchen, 28 Verkäuferinnen, 8 Wirthinnen.

Stellen-Gesuche.

Landwirthin, Köchin, Stubenmädchen, Kinderfrauen u. tücht. Mädchen für alle Arbeiten empf.
M. Schneider, St. Martin 48.

Ein erfahrener, der poln. Sprache u. Schrift vollständig mächtiger, im Notariat äußerst geübter und **vorzüglich empfohlener,** 40 J. alter Rechtsanwalts 13447

Bureau-Vorsteher

sucht Stellung. Gefl. Off. sub S. P. 40 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Brennerei-Verwalter

gelernter Schlosser u. Monteur, vorzüglich empfohlen, auch kautionsfähig, sucht Stell. bei mäßigen Ansprüchen. Alles Nähere **„völlig kostenfrei"** durch 13504

v. Drweski & Langner,
Zentral-Verm.-Bureau,
Posen, Ritterstr. 38, I.

Suche Stellung als **Pfefferküchler u. Conditor.** Gefl. Off. bis 15. Okt. unter S. W. 100 postl. Posen Postamt II erbeten.

Ein j. Mann, 26 J. a., unverh., d. als Werkführer mehrere Dampfsägewerke mit Holzbearbeitungsmaschinen selbständig leitete, mit doppelter Buchführung vollständig vertraut, sucht persönlicher Umstände halber für sofort bei bescheidenen Ansprüchen Anstellung in dieser Branche. 13498

Gefl. Meldungen bitte unter H. C. II in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Echte 13045
chinesische Thee'en
in frischer Waare
empfingen u. empfehlen
Gebr. Andersch.

Gardinen,
Stores,
Portièren,
Teppiche,
Linoleum,
Cocusläufer
empfiehlt billigst

Louis J. Löwinsohn,
Berlinerstrasse 6.

H. Rosenkranz,
Markt 56, pt. und 1. Etage,
empf. in großer Auswahl **auffallend billig als Spezialität**
Kronen, Hänge- und Tischlampen,
Haus- u. Küchengeräthe,
Porzellan-, Glas- u. Solinger Stahlw, sowie **äußerst prakt Fest- u. Gelegenheitsgeschenke**

Echten
Schweizer u. Holländer
13046 **Käse**
in frischer Waare
empfehlen billigst
Gebr. Andersch.

Magdeburger
Wein-Sauerkraut,
Teltow. Rübchen
empfiehlt 13485
H. Hummel,
Friedrichstr. No. 10.

Frischgebrannten Caffee
sowie sämmtliche
Colonialwaaren
empfiehlt in bester Qualität zu billigsten Preisen 13423
O. Boehme,
Sapiehapl. 7.



Ein gut erhaltener **Concert-Flügel** ist umzugshalber zu verkaufen. Näheres beim Portier im Hotel de Berlin. 13462

Normalpapiere
nach Vorschrift vom 17. November 1891 mit Wasserzeichen empfiehlt billigst 13327
Elias Löwenthal,
Markt, unterm Rathhause 5.

Ein eleganter Selbstfahrer
für 4 Personen mit Umklappesitz ist billig zu verkaufen. 13507
S. Schrimmer,
Wallischei Nr. 73.

---

2 fast neue **Mahagoni-Bettstellen** mit Matratzen Umzugsh. billig zu verkaufen. Zu erfragen bei G. Pfeiffer, Breslauerstr. 37.

Esrogim Lulewes Hadassim
in schönster Waare u. billigst
H. Gottschalk, Krämerstr. 13

Fabrikkartoffeln
kauft ab allen Stationen und erbittet Anstellung unter Angabe der Gattung.
Sigismund Basch,
Breslau. Moritzstraße 13.

Zwetschgenbranntwein u. Kirsch-Wasser
in hochfeiner Qualität empf.
M. Schaller,
Wertheim in Baden,
Branntweinbrennereibes.

Nußschalen-Extract
aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882 u. 1890, seit 31 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um **grauen, rothen** u. **blonden** Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. Hoflief. **Wunderlichs** ächt und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** à 1 M. 20 Pf., groß 2 M. 40 Pf. Das Beste was es giebt b. J. Schleyer, Breitestr. 13 und J. Barcikowski, Neuestr. 8777

In 3 bis 4 Tagen
werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch den vom Staate approbirten **Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. **Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 12883

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen:
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Aux Modes Parisiennes

Out l'honneur d'annoncer l'ouverture au 1er Octobre prochain d'un Salon de chapeaux de Dames. Grand choix du dernier modèle.

Prix modéré.

17. Rue de Berlin. 13286

Meyer Hamburger & Sohn, Posen,
Weingroßhandlung und Probir-Stube,
jetzt im Neubau Breitestraße 9,
offeriren vorzügliche Ungar-, Bordeaux-, Rheinweine, sowie Deutsche Schaumweine und Champagner im Einzelverkauf zu den billigsten Engrospreisen. 12819

Den geehrten Damen Posens und Umgegend erlaube mir anzuzeigen, daß ich meinen 13489
Damen-Frisir-Salon
nach Wilhelmstraße 23 (Mylius Hotel) verlegt habe.
Anna Hieke,
geb. Kucknack.

Wäsche wird zum **Waschen** und **Plätten** angenommen.
M. Gryson,
Berlinerstraße 5,
Hof, parterre links.

Kaufm. Buchführungs- und sonst. schriftl. Arbeiten
übernimmt während beliebiger Tagesstunden oder pauschaliter, um geehrte **schriftliche** Aufträge bittend 13238
J. Dienstfertig, Buchhalter.
St. Adalbertstr. 28 I.

W. Piątkowski, Zimmerer
St. Martin 36 (Altes Deutsches Haus) empfiehlt sich zur Uebernahme sämmtlicher Zimmerarbeiten zu billigen Preisen.

Höchste Anerkennung
für zahntechnische Leistungen
Silberne Medaille.
Carl Sommer,
Wilhelmsplatz 5. 12535

Damen bess. Stande find. liebev. Aufnahme u. beste Pflege b. Wwe. Hebamme Speer, Breslau, alt. Taschenstr. 20. Auch empf. t. d. sicher. unschädl. Frauenschutzmittel.

Dam. mög. s. vertrauensv. wend. a. Fr. Meilicke, Heb., pr. Vertr. d. Naturheilk., Spr. 3—6. Berlin, Wilhelmstr. 122a II. 11516

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt. 9988
Wilhelmstraße 6.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3, gegenüber dem Kgl. Polizei-Präsidium. 9973

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, **Hamburg,** Seilerstr. 27. I. Ausw. brieflich.

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.
Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Königliches Berger-Realgymnasium zu Posen.

Das Winterhalbjahr beginnt Dienstag, den 8. Oktober. Die Aufnahme-Prüfung neuer Schüler findet Montag, den 7. Oktober, früh um 10 Uhr statt.

13386 **Direktor Dr. Friebe.**

Belowsche höhere Mädchenschule.

Anfang des Winterhalbjahrs: Dienstag, 8 Okt., 9 Uhr. Aufnahme, auch von Anfängerinnen, am Montag vorher zw. 9 und 1 Uhr.

Marie Knothe,
13081 **Friedrichstr. 29.**

Nach Schluß der Badesaison in **Norderney** habe ich meine **Praxis in Posen** wieder übernommen.

Dr. J. Panienski,
Spezialarzt für Nervenkrankheiten
13460 Posen, Lindenstr. 3.

Das Pädagogium Ostrau b. Filehne,

Schule und Pensionat in gesunder Landluft, nimmt zu Michaelis neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einjähr. Dienst. Prospecte durch das Direktorium. 10305

Unterrichtsanzeige.

Am 1. Oktober cr. eröffne ich einen Unterrichtskursus in

Buchführung u. Correspondenz.

Meine Lehrmethode hierfür verdanke ich, von meiner **theoretischen Vorbildung** abgesehen, meinen **Erfahrungen** während **30jährigen, buchhalterischen Fungirens** in mannigfaltigsten Handelszweigen und meiner ehemaligen, in der hiesigen **Fortbildungsschule des Vereins junger Kaufleute** geübten **Lehrthätigkeit,** welche s. Z. vom betr. Vereinsvorstande in mich ehrenden Worten anerkannt worden ist. Gef. Meldungen bitte baldmöglichst schriftlich an mich gelangen lassen zu wollen. 13237

J. Dienstfertig,
concess. Lehrer f. Buchf. u. Corresp., St. Adalbertstr. 28 I.

Militär-Vorbereit.-Anstalt in Bromberg.

Stets beste Resultate. — Vorber. f. **Fähnr.-u. Primaner-Exam** i. **kürzester Zeit: Aufnahme jeder Zeit.** — **Der 1/2jähr. Winter-Cursus f. d. Einj.-Freiw.-Exam.** beginnt am **4. Okt.: Besondere Berücksichtigung** d. wissenschaftl. **zurückgeblieb.** Schüler. Im letzten Sommerhalbjahr haben wiederum **sämmtliche** Primaner und Offiz.-Aspir. das Examen bestanden, und zwar: 3 das **Primaner-** und 7 das **Fähnrichsexamen.** Von **17 Einjährig-Freiwill.-Examinanden** bestanden 15 das Examen. 13268

Auf Wunsch Programm.
Geisler, Major z. D.,
Danzigerstrasse 162.

Höhere Mädchenschule.

Das Winterhalbjahr beginnt am Dienstag, den 8. Oktober. Anmeldungen täglich zw. 11 und 12 Uhr Vorm. 12894

Laura Hoffmann,
Bergstr. 12a I.

Postgehilfen-

Vorbereitungsanstalt (concess.) **Rostock, Director Priewe.**

Noch einige **isr. Schülerinnen** finden in meinem Hause **Pension,** ebenso auch **Halbpension.**

Therese Risch,
geb. Schereck, Paulistr. 4. II.

Pension.

Für meine 14jährige Tochter, die eine hiesige höh. Töchterschule besuchen soll, suche Pension in feiner, isr. Familie. 13452

Off. mit Preisangabe sub D. M. 46 Exped. d. Ztg.

Verein für Handlungs-Kommis von 1858

Hamburg,
Kl. Bäckerstraße 32.
Etwa 50,000 Vereinsangehörige.
Kostenfreie Stellenvermittelung:
in 1894: **4034** Stellen besetzt.
Pensions-Kasse.
(Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung.)
Kranken- und Begräbnißkasse, e. H. 13450
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. nur **M. 2,50.**

Unsere Unterrichtskurse in der ältesten, am weitest verbreiteten, langjährig bewährten und leicht erlernbaren 13210

Gabelsbergerschen Stenographie

beginnen **Dienstag, d. 1. Okt.,** Abends 8 1/2 Uhr in unserem Vereinslokal, Viktoriagarten (Höcherlbräu) am Königsplatz (kleines Zimmer rechts). Wir laden zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Gabelsbergerscher Stenographen-Verein von 1866.

Beginn neuer Kurse in **einf., doppelter Buchführung** und allen Comtoirfächern am **2. Oktober.** Für auswärtige Theilnehmer 12576 **besondere 4 Wochen-Kurse.**

Uebernehme Einricht. und Revisionen v. Handelsbüchern, Aufst. v. Bilanzen, sowie ähnl. Arbeiten.

T. Preiss,
prakt. Buchhalter, Handelslehrer u. Bücherrevisor,
Jesuitenstraße 12, II.

Wo könnte Schulvorsteherin mit vorz. Referenzen 13421

höhere Mädchenschule

einrichten oder übernehmen. Meldungen erb. an Pastor **Kolbe-Eisenach.**

Künstliche Zähne, Plomben.

M. Scholz,
Friedrichstraße 22,
Prämiirt
für sorgfältige zahntechnische Arbeit.

Emilie Schulz,

Viktoriastraße 18,
Putzmacherin, Points- und Spitzenwäscherin.

Hypotheken

erwerbe, **beleihe** und **bevorschusse** ich.

Näheres sogleich unter **N. 2286** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** 12888

Den Empfang der

Neuheiten

für die **Herbst-** und **Winter-Saison 1895/96**

erlauben wir uns ganz ergebenst mitzutheilen. Unsere **vorzüglich assortirten Läger,** bekanntlich die **grössten bis weit über die Grenzen der Provinz** hinaus, bieten in

Damen- und Mädchen-Mänteln

das **Hervorragendste,** so dass wir **erfolgreich** mit **den grösseren Geschäften Berlins** concurriren können. 12489

Preise billig und fest. **Eigene Ateliers in Berlin.**

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik.

Filiale Posen,
nur Wilhelmstr. 5 (Café Beely)
parterre u. I. Etage.

Louis Grand — Posen

Kein Laden, Berlinerstrasse 20 **I. Etage.**

Grösstes Special-Reste-Geschäft.

Täglich Eingang von **RESTEN** in Kleiderstoffen, Seide, Sammet, Buxkin, Leinen & Baumwollwaaren, sowie allen in die Manufacturwaarenbranche einschlagenden Artikeln.

13424 Die **Reste** sind in brauchbaren Längen von 1—10 Metern vorräthig.

Alleräusserste, aber streng feste Preise.

Umtausch bereitwilligst. — Besichtigung meines Etablissements ohne Kaufzwang gern gestattet.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 3635 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei: Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, J. H. Jeszka, Wasserstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer und Paul Wolff.

Nuss-Oel

zum Dunkeln grauer und rother Haare sowie zur Stärkung derselben, per Glas 50 und 100 Pf. Nur echt mit der Firma **Franz Kuhn,** Parfümerie, **Nürnberg.** In **Posen bei Max Levy,** Drog., **Petripl. 2 u. Paul Wolff,** Drog., **Wilhelmspl. 3.**



TAUSK & VOGELSDORFF,

Nr. 4 Schlossstrasse POSEN. Nr. 4 Schlossstrasse.

Eingänge sämmtlicher

Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison

in

Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Leinen u. Ausstattungswaaren etc. etc.

Die Auswahl in allen Abtheilungen ist ausserordentlich gross. Durch günstige Abschlüsse in Seiden-, Wollen- und Baumwollwaaren vor der Preiserhöhung der Rohwaaren, sind wir in der Lage, unsern werthen Kunden **unerreicht billige Preise zuzusichern.** 12370

Geschäftsprinzip: Strengste Reellität! Feste Preise!

Griechische Weine ● ● ● ●

J. F. MENZER
Ritter des Königl. Griech. Erlöser-Ordens,
Berlin W.,
Leipzigerstr. 31/32.
Erstes u. ältest. Versandhaus.
Gegründet 1. Mai 1840.

Deutsche und französische Weine in reicher Auswahl.

Probekisten griechischer Weine von 12 grossen Flaschen:

Marke **A** in 2 Sort., Claret u. süss M. 18,–	Marke **D** in 12 Sort., herb, Claret u. süss M. 19
Marke **B** in 2 Sort., Claret u. süss M. 18,60	Marke **F** in 2 Sorten, herb und süss M. 12
Marke **C** in 4 Sort., Claret u. süss M. 20,40	Marke **G** in 3 Sorten, herb und süss M. 12

Probekiste deutscher Weine von 20 grossen Flaschen:

Marke **E** in 4 Sorten, weiss und roth Mark 20,— 13451

Im Fass (nicht unter 20 Liter):

Weisse deutsche Tischweine von 60 Pf. das Liter an. Rothe deutsche Tischweine von 100 Pf. das Liter an.

Ich bitte meine ausführliche Preisliste zu verlangen.

Aus der Provinz Posen.

♌ **Samter,** 27. Sept. [Städtische Badeanstalt.] Am 21. cr. ist die städtische Badeanstalt geschlossen worden. Für Benutzung derselben wurden im Laufe dieses Sommers einschließlich der Remuneration für Schwimmunterricht 246 M. vereinnahmt. Der Betrag fließt etatsmäßig der hiesigen Landwirthschaftsschule zu, welche andererseits für die Unterhaltung und Beaufsichtigung der Badeanstalt zu sorgen hat.

ch. **Rawitsch,** 27. Sept. [Schwerer Unfall. Vom Turnverein.] Einen mit recht schweren Folgen verbundenen Unfall erlitt gestern im Laufe des Nachmittags der Haushälter in einer hiesigen Brauerei. Derselbe war auf dem Malzboden beschäftigt und kam hierbei einem in den unteren Arbeitsraum führenden Cylinder zu nahe, durch welchen er hinabstürzte. Hierbei hat er sich leider beide Beine gebrochen. Der Schwerverletzte wurde sogleich in das städtische Krankenhaus überführt. — Der hiesige Männerturnverein veranstaltet morgen Abend sein erstes geselliges Vergnügen der Wintersaison. Bei dieser Gelegenheit werden die zum Militärdienst einberufenen Turner verabschiedet werden. Zu der Anfang Oktober cr. in Breslau an zwei Tagen stattfindenden Vorturnerstunde für den II. deutschen Turnkreis wird von dem hiesigen Verein der erste Turnwart, Lehrer Liebermann abgeordnet.

V. **Fraustadt,** 27. Sept. [Diebstähle. Stadtverordneten-Sitzung.] Auch diesmal haben Langfinger den hiesigen Jahrmarkt mit ihren dunklen Geschäften nicht verschont. Es wurden Löffel und Töpfe gestohlen, die Diebe jedoch in beiden Fällen ertappt. — Heute Nachmittag fand im hiesigen Rathhaussaal eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Zunächst führte Bürgermeister Simon den zum Rathsherrn gewählten langjährigen Stadtverordneten Rentier Otto Hoffmann in sein Amt ein und verpflichtete ihn mittelst Handschlags an Eidesstatt, worauf er ihm seine vom Regierungs-Präsidenten zu Posen ausgestellte Bestallungsurkunde mit einer herzlichen Ansprache überreichte. — Die von der Sparkassendeputation vorgeschlagene Aenderung des Sparkassenstatuts wird von der Versammlung beschlossen. — Die von der Kommission vorgeschlagene Fluchtlinie der Bahnhofsstraße gelangte zur Annahme. Für die Straßenfluchtlinie soll der Baumeister Hofer'sche Zaun und für die Fluchtlinie der zu erbauenden Gebäude das Wohnhaus desselben maßgebend sein. Die Entwässerung der Grundstücke ist nach dem Chausseegraben hin anzulegen. — Sodann genehmigt die Versammlung nachträglich die an Auszahlung von 129 M. an 43 bedürftige Veteranen der Kriege von 1864, 1866, 1870/71 aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Sedantages. — Die Einführung und Anschaffung von Familienstammbücher für das hiesige Standesamt beschließt die Versammlung. — Die von dem Regierungs-Präsidenten für den hiesigen Kreisthierarzt Roskowski für Beaufsichtigung der Vieh- und Jahrmärkte festgesetzten Entschädigungen von 6 M. pro Schweinemarkt und 10 M. pro Viehmarkt genehmigt die Versammlung. Von dem Bericht über die außerordenliche Revision der Sparkasse seitens des Regierungs-Assessors Coeler-Posen und der gezogenen Erinnerungen nimmt die Versammlung Kenntniß. — Zu Beisitzern für die im Herbst hier stattfindende Stadtverordneten-Ersatzwahl wählte die Versammlung die Stadtverordneten Klempnermeister Deichsel und Hotelbesitzer Porada und deren Stellvertreter die Stadtverordneten Buchhändler Goebel, Fleischermeister Haertel. — Vom Abschluß der Kämmerei-Kasse und Sparkasse vom 20. September d. Js. nahm die Versammlung Kenntniß. — Die Angelegenheit betreffend Erhebung von Standgeld für die zu den Wochenmärkten aufgetriebenen Schweine wird für nächste Sitzung zurückgelegt.

<< **Meseritz,** 27. Sept. [Baukalamität. Abschiedskommers. Entlassung, Selbstmordversuch.] Der Bau des katholischen Schulhauses in Kainscht ist unerwartet ins Stocken gerathen. Im letzten Moment hat die kirchliche Gemeindevertretung gegen den Weiterbau wegen Aneignung einiger Quadratmeter Kirchhofland zu Bauzwecken Protest eingelegt. Durch diesen Zwischenfall kommt der Maurermeister, der sich kontraktlich verpflichten mußte, den Bau bis Ende November d. J. unter Dach zu bringen, in eine recht üble Lage. Derselbe Meister führt in hiesiger Stadt auf seinem an der Bahnhofstraße im Vorjahre erworbenen Gartengrundstück einen Neubau auf, ist aber auch dort am Weiterbau verhindert worden, da er angeblich die Straßenfluchtlinie nicht genügend beachtet hat. In Folge dieser verminderten Arbeitsgelegenheit hat sich jener Arbeitgeber kürzlich genöthigt gesehen, 32 Arbeiter zu entlassen. — Zu Ehren des zum 1. Oktober in den Berliner Kommunalschuldienst tretenden Lehrers Pusch veranstaltete gestern der Männer-Turn-Verein unter Würdigung der ausgezeichneten Verdienste, die sich Herr Pusch als mehrjähriger Turnwart um die Hebung des Vereins erworben hat, einen zahlreich besuchten Abschiedskommers. — Nach Schluß des Unterrichts der Töchterschule wurde heute die zum 1. Oktober cr. aus dem Schuldienst scheidende Lehrerin Emig durch den Rektor Richter unter ehrenden Worten der Anerkennung über ihre erfolgreiche Lehrthätigkeit aus ihrem Amte entlassen. — Der wegen mehrfacher schwerer Sittlichkeitsverbrechen im hiesigen Untersuchungsgefängniß inhaftirte Handelsmann Baum unternahm dieser Tage ein Selbstmordversuch.

√ **Wongrowitz,** 27. September. [Gymnasialruderklub. Schulhausbau.] Auf Antrag des Gymnasialdirektors Dr. Zenzes ist höheren Orts die Anschaffung zweier Ruderboote für das hiesige kgl. Gymnasium auf Staatskosten genehmigt worden und zwar eines Vierriemers und eines Achtriemers. Der Vierriemer ist bereits eingetroffen und in Betrieb gesetzt worden. Zur Unterweisung im Rudersport, der nun am hiesigen Gymnasium wacker geübt werden soll, war Oberlehrer Dr. Kuhse vom Realgymnasium in Bromberg auf mehrere Tage hierher beurlaubt worden, hat sich auch der mühevollen Unterweisung der Schüler mit großer Hingabe unterzogen. Zur Unterstützung in der Unterweisung war noch der Schlagmann des Gymnasialruderklubs in Bromberg, Oberprimaner Dohse, bereitwillig mitgekommen. Diese Unterweisungen sind nun soweit gediehen, daß gestern auch hier ein Ruderklub gebildet werden konnte. Es sind demselben, welchem nur schwimmkundige Sekundaner und Primaner angehören dürfen, 22 Schüler beigetreten. Oberlehrer Neumann hat als Vorsitzender des Ruderklubs die Leitung desselben und die weitere Ausbildung der Theilnehmer im Rudersport bereitwillig übernommen. Heute verabschiedeten sich die beiden Instrukteure aus Bromberg vom hiesigen Gymnasialruderklub und wünschten demselben ein fröhliches Gedeihen. Dem Schlagmann des Bromberger Gymnasial-Ruderklubs wurde hierbei von dem hiesigen Ruderklub unter anerkennenden Worten ein hübsches Andenken überreicht. — Für die ev. Schule wird ein besonderes vierklassiges Schulhaus erbaut; dasselbe kommt neben dem neuerbauten Hause der kathol. Schule zu stehen und soll noch in diesem Jahre unter Dach kommen.

Д **Bromberg,** 27. September. [Dachs- und Fuchsschliefen.] Im Garten der Leue'schen Brauerei (Gambrinusgarten) hat heute Vor- und Nachmittag ein von dem Verein der Hundefreunde veranstaltetes Fuchs- und Dachsschliefen stattgefunden. Beim Schliefen durch Teckel erhielten: den I. Preis „Waldbeckdine", Besitzer Rittergutsbesitzer Wolff-Rattai, den II. Preis „Rothe Nerwine", Besitzer Direktor H. Strauch-Sternbach, den III. Preis „Heideröschen", Besitzer Neumann-Werndorf, lobende Erwähnung erhielt „Oelper Rasebaß", Besitzer Rebbe-Oelper. Beim Schliefen durch Foxterriers wurden vier Hunden: „Flick", Bes. Prem.-Lieutenant Erdner, „Butcher", Bes. Friedrich Heinemann-Oelper, „Oelper-grabe-Boy", Bes. Rebbe-Oelper, und „Schlingel", Bes. Lieutenant a. D. Ebeling-Poln.-Hammer der erste Preis zuerkannt, den II. Preis für Qualifikation erhielt „Pinkie of Athene", Bes. Rudolf Zinkeisen-Weimar, und lobende Erwähnung „Itzig", Bes. Gutsbesitzer Fritz Malcomeß-Müllershof. Die Betheiligung seitens der Mitglieder des Vereins war eine recht große. Mit vielem Interesse folgten dieselben den einzelnen Phasen des Schliefens. Morgen veranstaltet der Verein eine Hühner- und Hasensuche durch Hunde, wobei ebenfalls Preise zur Vertheilung kommen. Die Suche findet auf der Schepitzer Feldmark statt. Uebermorgen wird eine Hundeausstellung im Gambrinusgarten veranstaltet.

* **Crone a. Br.,** 26. Sept. [Ungiltiges Zeugniß.] Ein Besitzer in Abbau Crone beantragte bei dem Kreisschulinspektor, daß sein Mündel, welches am 2. Februar d. J. 13 Jahre alt geworden ist, krankheitshalber schon zum 1. Oktober aus der Schule entlassen werde. Dem Antrage fügte er den Taufschein seines Mündels, der in lateinischer Sprache abgefaßt war, bei. Dieser Tag erhielt er nun den Bescheid, daß kein Grund für eine vorzeitige Entlassung des Kindes vorliege. Uebrigens müßten Geburts- und Taufzeugnisse in deutscher Sprache ausgefertigt sein, da sie sonst als ungiltig betrachtet würden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

—g. **Danzig,** 27. Sept. [Unsere Stadtverordneten-Versammlung] hat in ihrer Sitzung am 25. Sept. 4,50 M. für Errichtung eines Turnlehrerinnenbildungs-Instituts am Seminar der hiesigen Viktoriaschule bewilligt. Der Kursus wird mit dem 1. Oktober beginnen und im Lokale der Viktoriaschule abgehalten werden. An je drei Nachmittagen wöchentlich wird das praktische Turnen, die Methode des Unterrichtes, Anatomie, Turnhygiene Geräthkunde und Geschichte des Turnunterrichtes gelehrt werden. Es wird dann noch eine Prüfungskommission am Orte gebildet werden, welche die ausgebildeten Lehrerinnen zu prüfen und ihnen die nothwendigen Befähigungszeugnisse auszustellen hat.

* **Königsberg i. Pr.,** 26. Sept. [„Dank vom Hause Oesterreich".] Die „Ostpreuß. Ztg." schreibt: Die Zeitungen sind es gewöhnt, von verschiedenen Seiten in Anspruch genommen zu werden, ohne dafür auch nur den leisesten Dank, geschweige denn eine Anerkennung zu ernten. Personen, Geschäfte, Vereine und dergl. stellen u. a. öfter im „Interesse des Publikums", wie es verschämt heißt, in Wahrheit aber in rein privatem Interesse an die Zeitungen Anforderungen, denen die Blätter aber nur mit großem Aufwand an Fleiß, Mühe und Opfern genügen können. Entspricht das Entgegenkommen der Zeitungen nicht ganz den Erwartungen, so ist, wie man zu sagen pflegt, „der Teufel los," der Redakteur erhält wenig liebenswürdige Briefe und sein Organ wird in die dauernde Acht erklärt; entspricht das Entgegenkommen den Wünschen der Betheiligten, dann bleiben die unliebenswürdigen — und die liebenswürdigen Briefe aus, der Redakteur hat nur seine „Pflicht und Schuldigkeit gethan und damit genug. Es ist selbstverständlich, daß die Zeitungen den Dank an sich nicht begehren, sie empfinden ihn nur als eine gesellschaftliche Form der Höflichkeit und des Anstandes und, wenn er ausbleibt, als eine Mißachtung eines öffentlichen Institutes. Es hatte für den Uneingeweihten den Anschein, als ob auch das Komitee unserer Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung, das die Zeitungen in sehr hohem Maße nach allen Richtungen hin in Anspruch genommen hatte, von einem Dank an die Presse nichts wissen wollte, da bei der Schlußrede keine Silbe davon verlautete; und die „Hartungsche Zeitung", wie die „Allgemeine Zeitung" nahmen Gelegenheit in einigen Worten, denen wir uns — soweit sie den Gedanken der Undankbarkeit gegenüber der Presse im Allgemeinen ausdrücken — nur anschließen können, ihr Mißfallen auszusprechen. Der Tadel hat aber diesmal einen Unschuldigen getroffen. Es mußte allerdings während der dem Schlusse der Ausstellung gewidmeten Rede auffallen, daß ein Dankeswort nicht einem gegönnt wurde, das aber hatte darin seinen triftigen Grund, daß die Ausstellung für Aussteller und Publikum wohl geschlossen wurde, das Ausstellungsunternehmen selbst aber noch nicht den Abschluß gefunden hatte. Es wurde in Folge dessen aus der Versammlung heraus auch dem Komitee noch nicht die gebührende Anerkennung gezollt. Wie wir aus bester Quelle erfahren, ist das Komitee unserer Ausstellung bei einer vor Wochen stattgefundenen Besprechung über Art und Form dankbarer Auszeichnungen sich darüber völlig klar gewesen, daß Behörden, Institute, Korporationen u. dgl. nicht allein als Aussteller, sondern ganz besonders in der Unterstützung des Unternehmens Hervorragendes geleistet haben, und es ist beschlossen worden, allen diesen Vereinigungen und den Redaktionen der Zeitungen, die das Unternehmen, wie bemerkt wurde, „in hohem Maße gefördert und unterstützt haben", ein Dankschreiben zukommen zu lassen und ihnen allen als Zeichen der Dankbarkeit und der Erinnerung an das gelungene Werk (nicht als Preis) ein Dankdiplom und die goldene Ausstellungsmedaille zu überreichen.

* **Breslau,** 27. Sept. [Militärisches.] Der kommandirende General des VI. Armeekorps, General der Infanterie, Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen hat der „Schl. Ztg." zufolge unter dem 18. cr. folgendes Schreiben an den Oberpräsidenten Fürsten Hatzfeldt gerichtet: Die Truppen des Armeekorps haben während der diesjährigen Herbstübungen bei den Regierungs- und Ortsbehörden ein so freundliches Entgegenkommen und bei den Bewohnern bezw. Quartiergebern eine so gastfreie liebenswürdige Aufnahme gefunden, daß es mir ein Bedürfniß ist, dies auszusprechen und Ew. Durchlaucht ganz ergebenst zu bitten, allen Betheiligten, insbesondere den Regierungspräsidenten der beiden in betracht kommenden Bezirke, meinen im Namen der Truppen ausgesprochenen wärmsten Dank sehr gefälligst übermitteln zu wollen." Bei den diesjährigen Herbstübungen ist zum ersten Male der auf Verlangen der Militärverwaltung vom Reichstage bewilligte erhöhte Manöververpflegungszuschuß von 80 Pfg. (bisher 55 Pfg.) für den Mann und den Tag gezahlt worden. Infolge dieser Maßnahme sind, wie auch aus dem vorstehend mitgetheilten Schreiben hervorgeht, die Truppen mit der Verpflegung in ihren Manöverquartieren sehr zufrieden gewesen, und zugleich ist den Bewohnern der mit Einquartierung belegten Ortschaften eine wesentliche Unterstützung und Erleichterung der Quartierlasten gewährt worden.

* **Leobschütz,** 26 Sept. [Von zwei größeren Feuersbrünsten] wurde, wie die hiesige „Ztg." berichtet, gestern Abend bezw. heute früh unsere Stadt heimgesucht. Gestern Abend brannten fünf mit Erntevorräthen gefüllte Scheunen auf der Friedrich-Wilhelmstraße vollständig nieder. Kaum waren heute früh die Löscharbeiten beendigt, als von der Lindenstraße Feuer gemeldet wurde. Auch hier brannten drei mit Erntevorräthen gefüllte Scheunen vollständig nieder. In beiden Fällen scheint Brandstiftung vorzuliegen. Leider machte sich der Mangel an Wasser recht fühlbar.

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[4. Fortsetzung.]

Mit Ausnahme von Frau Wilke, die sich in den Garten begab, um, wie sie sagte, die armen Kinder davor zu behüten, daß ihnen der neue Jammer sogleich wieder über die jungen unschuldigen Köpfe komme, ging die Gesellschaft zunächst in das Schlafzimmer der Herrschaft, weil der Diener die nicht grade sehr wahrscheinliche Vermuthung geäußert hatte, der Doktor könnte sich vielleicht in dieser Nacht wieder dort zur Ruhe gelegt haben.

Das große, sehr gut eingerichtete Zimmer war leer; es machte den Eindruck einer schauerlichen Oede. Aus den unter dem eleganten Betthimmel stehenden Bettstellen waren die Matratzen, Decken und Kissen entfernt, auf dem Toilettentisch die Geräthe aus Krystall und Elfenbein zusammengeschoben und unter einer leichten Musselinhülle verborgen. Kurz, es herrschte in dem Gemache jener Hauch der Trauer und Verlassenheit, der sich einem Raume mittheilt, dessen Bewohner davongegangen ist — auf Nimmerwiederkehr.

Schweigend und beklommen zogen sich die Nachforschenden zurück. In dem Vorsaal stießen sie auf den Gärtner, dem Frau Wilke im Vorbeigehen das Vorgefallene mitgetheilt hatte. Er ward sogleich mit Fragen bestürmt, ob er etwas von dem Herrn wisse, oder ob er etwas von seinem Fortgehen gewahr geworden sei.

Der alte Fritsche schüttelte bedächtig den Kopf. „Es war mir", sagte er, „als hätte ich so um Uhre elf 'mal die Pforte klirren hören, aber beschwören könnt' ich's nicht; ich war den ganzen vorigen Tag auf den Beinen und sehr müde."

„Haben Sie denn keine Spuren im Garten bemerkt?" fragte der Barbier mit wichtiger Miene. Er kam sich diesen unpraktischen Menschen gegenüber so grenzenlos überlegen vor und hielt es für seine Pflicht, als Berather und Führer bei ihnen zu verweilen, wenn auch ein Theil der Herren der Stadt heute unrasirt bleiben mußte.

„Sie meinen Fußstapfen, Herr Fielitz?" fragte der Gärtner, „es muß bald nach Mitternacht stark zu regnen angefangen haben, da ist nicht viel davon geblieben, wenn überhaupt welche dagewesen sind; auch hab ich, ohne an etwas zu denken, alle Wege schon geharkt."

„Haben Sie denn heute Zeug für den Herrn rein gemacht?" fragte der Barbier plötzlich mit der Miene eines Kriminalisten.

„Freilich, den schwarzen Anzug, den er beim Begräbniß getragen hat."

„Na, den hat er doch wohl nicht den ganzen Tag anbehalten."

Der Diener mußte zugeben, daß der Doktor das schwarze Feierkleid später mit einem bequemen Hausanzug vertauscht habe. Dieser war, wie man sich rasch überzeugte, nicht vorhanden; auch die Stiefel, welche er am vergangenen Tage getragen, waren verschwunden. Am Kleiderständer fehlte ein leichter Ueberzieher und ein schwarzer weicher Filzhut, außerdem wurde der Stock mit einem schweren Knopf, ein sogenannter Todtschläger, dessen sich der Doktor bei seinen Spaziergängen zu bedienen pflegte, vermißt. Aller Anschein sprach somit dafür, daß Doktor Formey sich aus dem Hause entfernt habe.

„Es ist sicher plötzlich über ihn gekommen; es duldete ihn nicht im Hause — der Tod der Frau hat ihn ganz aus Rand und Band gebracht," meinte der Diener.

„Ja, ja, so ist's!" stimmten die beiden Mädchen zu.

Fielitz aber versetzte mit einem pfiffigen Lächeln: „Na, na, na! Wenn dem Mann die Frau stirbt, so ist das, wie wenn man sich an den Elbogen stößt. Das ist ein ekliger Schmerz; aber er dauert nicht lange!"

„Pfui, Herr Fielitz!" rief voll Entrüstung die Köchin.

„Und wenn Sie zehn Mal ‚Pfui' sagen, ist's doch so," entgegnete der Barbier, sich in Eifer redend. „Der Doktor ist doch noch ein schmucker Mann, den die Weiber immer höllisch gern gesehen. Was die selige Frau Doktorin war, ich will ihr gewiß nischt Böses nachsagen, aber vernarrt ist sie in ihn gewesen, schon bei Lebzeiten des —"

„Halten Sie Ihr böses Maul, Fielitz! Schämen Sie sich, dergleichen hier zu reden!" unterbrach ihn Frau Wilke, die wieder herauf gekommen war, um vielleicht Näheres zu erfahren.

„Alles in Ehren — versteht sich — Alles in Ehren!" versicherte der Barbier, dessen langes Gesicht jetzt etwas Faunisches hatte.

„Die gnädige Frau war aber wirklich beinahe etwas zu alt für den jungen Mann; warum mußte sie grade den Hauslehrer ihres großen Sohnes heirathen? Dies thut selten gut! Der Sohn und der Stiefvater haben keine Seide mit einander

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 27. Sept. [Schwurgericht.] Dem Schuhmacherlehrling Michael Bydolek aus Rogasen wird wissentlicher Meineid, dem Schuhmachermeister Joseph Garstecki ebendaher Verleitung zum Meineide vorgeworfen. Garstecki hatte von dem Viehhändler Gapinski in Rogasen am 22. Februar d. J. drei Ferkel für 30 Mark gekauft, jedoch nicht gleich bezahlt. Am 4. März beauftragte Gapinski einen Rechtsanwalt, wegen der 30 Mark gegen Garstecki Klage zu erheben. Dies geschah am 7. März. Am 23. März stand Termin an, in welchem der Vertreter des Klägers erklärte, daß die eingeklagte Summe nachträglich vom Garstecki bezahlt sei und daß er nur dessen Verurtheilung zur Tragung der Prozeßkosten verlange. Garstecki hielt sich dazu nicht für verpflichtet, indem er behauptete, daß er die 30 Mark bereits am 3. März dem Gapinski durch seinen Burschen Bydolek übersandt habe. Bydolek wurde am 6. April als Zeuge eidlich vernommen und bekundete, daß Garstecki am 3. März in seiner Werkstätte ein Zwanzigmarkstück und ein Zehnmarkstück vorgezeigt, beide Goldstücke eingewickelt und ihm mit dem Auftrage übergeben habe, das Geld zum Gapinski zu tragen, es dort hinzulegen und zu sagen, es sei das Geld für die Schweine. Diesen Auftrag habe er ausgeführt, er habe das Geld nicht in der Gapinskischen Wohnung aufgezählt, sondern eingewickelt hingelegt. Er setzte aber am Schlusse seiner Aussage hinzu: „Ob mir der Meister beim Einwickeln statt der gezeigten Goldstücke nur 3 Mark eingewickelt haben kann oder nicht, weiß ich nicht." Gapinski behauptet nun, daß Bydolek seiner Frau am 3. März nur 3 Mark eingewickelt überbracht habe, die diese als eine Schuld für Honig angenommen habe das Geld für die Schweine habe derselbe erst später bezahlt und diese Behauptung erscheint auch erwiesen. Garstecki hat selber noch am Abende des 3. März zu einem Zeugen gesagt, er werde dem Gapinski die Schweine am nächsten Tage bezahlen. Am 4. März habe ihm Gapinski gesagt, daß er am 3. März von Garstecki 3 Mark durch den Lehrling für Honig erhalten habe und daß er jetzt zum Rechtsanwalt gehe, um denselben wegen der 30 Mark für die Schweine zu verklagen. Am 8. März hat Gapinski demselben Zeugen erzählt, daß er soeben die 30 Mark erhalten habe. Auch mehrere festgestellte Aeußerungen des Garstecki ergaben, daß er die 30 Mark erst am 8. März bezahlt hat. Die Schuhmachergesellen Enderlein und Korcz bekundeten, daß in ihrer Gegenwart Garstecki wohl in der Werkstätte 2 Goldstücke gezeigt und den Bydolek beauftragt habe, die 30 Mark dem Gapinski hinzutragen. Dagegen habe Garstecki das Geld in der Werkstätte nicht eingewickelt und nicht dort dem Bydolek gegeben; insofern sei letzterer bei seiner Aussage von der Wahrheit abgewichen.

Beide Angeklagte betheuern ihre Unschuld. Der Vertheidiger des Bydolek macht geltend, daß dieser in allen wesentlichen Punkten die Wahrheit gesagt habe nämlich, daß Garstecki ihm in der Werkstätte den Auftrag am 3. März ertheilt habe, 30 Mark für die Schweine zu Gapinski zu tragen, daß derselbe auch 30 Mark in zwei Goldstücken gezeigt habe und daß er unmittelbar darauf eingewickeltes Geld zu Gapinski hingetragen hat; Bydolek hat ausdrücklich hinzugesetzt: „er wisse nicht, ob Garstecki beim Einwickeln statt des gezeigten Goldes nur 3 Mark eingewickelt haben kann oder nicht." Die Anklage gehe ja selber davon aus, daß Bydolek der Meinung gewesen sei, daß ihm die gezeigten 30 Mark eingewickelt worden seien, daß derselbe also das Opfer einer Täuschung seitens des Garstecki geworden sei; eine Verurtheilung des Bydolek sei also eine Unmöglichkeit. Ein Zeuge, welcher beschwört, was er nach gewissenhafter Prüfung für wahr hält, leistet niemals einen Meineid, weder einen wissentlichen noch fahrlässigen, selbst wenn er sich geirrt hat. Wenn nun, so führt der Vertheidiger des Garstecki aus, ein Meineid seitens des Bydolek nicht vorliege, so könne auch eine Verleitung zu diesem Verbrechen nicht als vorliegend angenommen werden. Die Geschworenen sprachen den Bydolek sowohl von der Anklage des wissentlichen, wie auch des fahrlässigen Meineides frei, ebenso den Garstecki von der Verleitung zum wissentlichen Meineide. Den letzteren erachteten sie aber für schuldig, es unternommen zu haben, den Bydolek zu einem falschen Eide zu verleiten. Garstecki wurde hierfür zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon drei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Der Bierkutscher Karl Kannemann aus St. Lazarus, gegen den die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Ausgedinger Mathias Nowak aus Kampratsdorf soll dort am 25. Juni d. J. versucht haben, eine dem Bäckermeister Löwy in Moschin gehörige Scheune in Brand zu stecken. Löwy hatte im November 1894 vom Schwiegersohne des Angeklagten das Grundstück Kampratsdorf Nr. 8 gekauft, auf welchem für den Angeklagten und dessen Frau ein Ausgedinge haftet. Diesen beide wohnen auch allein in dem Hause dieses Grundstücks. Löwy hatte die Frau des Angeklagten wegen Diebstahls angezeigt und am 25. Juni mußte sie deshalb vor Gericht in Schrimm erscheinen; sie wurde auch dort zu einem Tage Gefängniß verurtheilt und äußerte nach dem Termine zu dem als Zeugen vernommenen Löwy: „Warten Sie, Löwy, ich muß mich hier im Gericht so herumtreiben, Sie werden sehen, was passiren wird." Als an diesem Tage der von Posen kommende Zug um 4 Uhr 5 Min. den Uebergang über die Dorfstraße passirt hatte und der Bahnwärter Anders die Barriere wieder zu öffnen im Begriff war, sah er, wie aus einer Giebelwand der Löwyschen Scheune Rauch hervorquoll; er eilte hin und zog aus einem großen Loche in der Wand ein faustgroßes Bündel glimmender Lumpen und Stroh. Das Feuer löschte er mit Leichtigkeit. Anders sprach dem Wirth Nozmiarek gegenüber die Vermuthung aus, daß der Brandstifter wohl wieder kommen werde, wenn er sehen würde, daß es nicht brennen wolle. Beide stellten sich nun auf die Lauer und Anders sah auch nach einiger Zeit, wie Angeklagter auf das Gehöft kam, sich scheu nach allen Seiten umschaute und dann nach der Scheune zu dem fraglichen Loche eilte, in das er hineingriff. Anders schrie ihm an: „Die Lumpen haben wohl nicht gebrannt." Nowak erschrak sichtlich und ging nach dem Aborte. Bei einer vom Gendarmen Thusmann vorgenommenen Haussuchung wurden zwei Hemden des Angeklagten gefunden, an denen je ein Aermel fehlte. Der Stoff in diesen Hemden stimmte mit den glimmenden Lumpen, die Anders hervorgezogen hatte, überein. Der hochbetagte Angeklagte wurde trotz seines Leugnens der versuchten Brandstiftung für überführt erachtet und zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

1. **Schroda**, 26. September. Zwei hiesige jüdische Geschäftsleute wurden zu einer von der Strafkammer I Posen am 28. September 10 Uhr stattfindenden Verhandlung als Zeugen geladen. Auf ihr rechtzeitiges Gesuch vom 10. d. M. sie von diesem Termine zu entbinden oder die Verhandlung auf einen andern Tag zu legen, weil auf diesen Tag der höchste jüdische Feiertag, das Versöhnungsfest falle und es nach rituellem Gesetz streng verboten sei, Reisen zu unternehmen und Eide zu leisten, kam von dem Vorsitzenden der Strafkammer ein abschlägiger Bescheid, mit dem Hinweise darauf, daß auch Christen gegebenen Falls an hohen Festtagen reisen, vor Gericht aussagen und Eide leisten müßten. Es wurde auch den beiden Zeugen zugleich in dem Schreiben mitgetheilt, daß es ihnen unbenommen bleibe, die Reise nach und von Posen einen Tag vorher und einen Tag nachher auf eigene Kosten zu unternehmen. Ein weiteres Gesuch an den Präsidenten des Landgerichts ist von diesem ebenfalls unter Bezugnahme auf § 346 Str.-Pr.-O. und 213 Nr. 5 Ger.-Verf.-Ges. abschlägig beschieden worden.

C. **Leipzig**, 27. September. Wahrung berechtigter Interessen. Der Redakteur Johann Brejski wurde am 8. Mai 1895 vom Landgericht Thorn von der Anklage wegen Beleidigung freigesprochen. Er veröffentlichte in der von ihm verantwortlich redigirten „Gazeta Torunska" einen Artikel, in welchem er die Schulverhältnisse eines Ortes kritisirte. Dortselbst war nämlich kurz zuvor ein Dorf bez. der Schule abgezweigt worden, so daß in Folge Anwachsens der Schülerzahl sich die Anstellung eines Lehrers nöthig machte. Es wurde nun, wie der Angeklagte schrieb, ein „stockdeutscher" dahin berufen, der kein Wort polnisch verstehe, während die armen kleinen Polenkinder natürlich kein Wort deutsch verständen. Wie werde das da mit dem Religionsunterricht; das sei ja die reine Dressur und Heuchelei. Es wurde thatsächlich festgestellt, daß der betr. Lehrer, Behrens, sich ganz gut den Kindern verständlich machen konnte, daß indeß dem Sinne nach keine Beleidigung vorliege und der Angeklagte als Katholik polnischer Zunge in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Gegen das Urtheil legte die kgl. Staatsanwaltschaft Revision ein, die von der Reichsanwaltschaft mit dem Antrage auf Aufhebung des Urtheils und Verweisung der Sache an ein benachbartes Gericht vertreten wurde. Es wurde erklärt, daß der Angeklagte, wenn auch Katholik polnischer Zunge, gar kein direktes Interesse daran habe, ob die polnischen Kinder den Religionsunterricht in deutscher oder polnischer Sprache erhielten. Er berufe sich zwar auf Wahrung der Interessen der Eltern aus sittlichen Gründen; dieses Interesse müsse aber ein für den Angeklagten berechtigtes und ihn nahe angehendes sein. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob das Reichsgericht das angefochtene Urtheil auf und verwies die Sache zur neuen Verhandlung an das Landgericht Graudenz zurück.

C. **Leipzig**, 27. Sept. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung ist von der Strafkammer in Krotoschin der Häusler und Nachtwächter Lorenz Peszka am 15. Mai zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Er war Nachts mit dem Schulzen G., der ihn kontroliren wollte, in Konflikt gerathen und hatte dann in einer Eingabe an den Distriktskommissar den Schulzen beschuldigt, er habe ihn geschimpft, gewürgt und zu Boden zu werfen gesucht. Die Strafkammer hat angenommen, daß der Schulze dies nicht gethan hat. Der Angeklagte hatte die Vernehmung eines Zeugen beantragt, der aussagen könne, er, der Angeklagte, habe bei dem fraglichen Auftritt um Hilfe geschrieen. Das Gericht hatte diesen Antrag als unerheblich abgelehnt. Das Reichsgericht erachtete diesen Antrag nicht für ganz unerheblich, war mit der Revision des Angeklagten der Ansicht, daß durch die Ablehnung die Vertheidigung beschränkt worden sei, und erkannte auf Aufhebung des Urtheils. Die Sache wurde an das Landgericht Ostrowo zurückverwiesen.

L. C. **Leipzig**, 27. Sept. Ein bemerkenswerther Majestätsbeleidigungsprozeß kam heute vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Vom Landgericht Breslau ist am 16. Mai der verantwortliche Redakteur der „Volkswacht", Emil Neukirch, wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er einen dem „Vorwärts" entstammenden Artikel mit der Ueberschrift „Wie man Sozialisten verurtheilt" wiedergegeben hatte. In dem Artikel war gesagt worden, der Kaiser könne seine Erlasse nicht durchführen, denn er sei .... Der Artikel sollte zum Beweise dafür dienen, daß man auch ganz gut ohne die Umsturzvorlage, die damals lebhaft diskutirt wurde, auskommen könne, denn der Urheber des Ausspruchs war verurtheilt worden. Das Landgericht Breslau erblickte in der Wiedergabe der als Majestätsbeleidigung angesehenen Aeußerung gleichfalls eine Beleidigung des Kaisers und verurtheilte den Angeklagten Neukirch zu der angegebenen Strafe. Besondere Umstände, welche seine Thäterschaft ausschlössen, so hieß es im Urtheil, lägen nicht vor. Der Angeklagte hatte nämlich behauptet, er habe den Artikel erst zu Gesicht bekommen, als er schon in der Volkswacht erschienen war. Als widerlegt hat das Gericht diese Behauptung nicht angesehen. In der Revision rügte der Angekl. Verletzung des Strafgesetzes. In dem inkrim. Artikel sei dem Kaiser nur Mangel an Energie vorgeworfen; das Landgericht übersehe aber, daß dieser Mangel auch auf Gutherzigkeit und Milde zurückgeführt werden könne. — Der Vertreter der Reichsanwaltschaft, Oberlandesgerichtsrath Heinemann, erklärte das Urtheil in mancher Beziehung für bedenklich. Wenn das Landgericht einfach sage, der Vorwurf mangelnder Energie sei schon für jeden gewöhnlichen Mann beleidigend, wieviel mehr nicht für den Kaiser, so scheine es allzusehr zu generalisiren. Das wesentlichste Bedenken rufe aber die Feststellung hervor, daß der Angeklagte der Thäter sei. Wenn das Gericht dem Angeklagten glaube, daß er den Artikel erst nach dem Erscheinen zu Gesicht bekommen habe, aber gleichwohl seine Thäterschaft annehme, weil er der verantwortliche Redakteur sei, so liege hierin ein Widerspruch und man müsse den Verdacht hegen, daß das Gericht den Plenarbeschluß des Reichsgerichts vom Juni 1891 verkannt oder sich zu ihm in Widerspruch gesetzt habe. — Das Reichsgericht erkannte in Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen auf Aufhebung des Urtheils und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 27. Sept. Der Austern-Meyer. Eine der populärsten Persönlichkeiten Berlins, der Restaurateur Wilh. Meyer, genannt der Austernmeyer, ist kürzlich gestorben. Von ihm berichtet ein Mitarbeiter der „Hamb. Nachr." Folgendes: In den siebziger Jahren war Meyer der Besitzer der hübschen kleinen Weinstube in der Neuen Wilhelmstraße, an der Ecke der Linden; ich wohnte damals als vergnügter Junggeselle in jener Gegend und war häufig Frühstücksgast bei ihm, habe den originellen Kauz auch genau kennen gelernt. Es war bekannt, daß er bei der plötzlichen Abreise des Botschafters Benedetti dessen umfangreiches Weinlager für die hohe Summe von dreißig Tausend Thalern übernommen hatte. Meyer spielte sich daher mit Vorliebe als eine historische Persönlichkeit auf, versäumte auch nie, dem alten Kaiser und dessen Paladinen, wie Bismarck, Moltke, Roon und Steinmetz, zu deren Geburtsfesten Gratulationsschreiben, häufig in gebundener Form, und in Begleitung von seltenen Weinen, Delikatessen oder dergleichen zuzusenden. Sein Patriotismus schlug bei feierlichen Gelegenheiten lodernde Flammen; am glücklichsten war er, wenn er auf seine Gratulationen eine Danksagung erhielt, die dann säuberlich eingerahmt und in seinem Bureau oder im Frühstückszimmer aufgehängt wurde. Mit dem Benedettischen Wein betrieb er ein lukratives Geschäft; männiglich wollte nur „Benedetti" bei ihm trinken. Wenn er in guter Laune war, gab er seinen Stammgästen wohl auch einmal eine Flasche erlesenen Rebensaft zu Besten. Er hatte u. A. einen Mouton Rothschild, der das Beste des Benedettischen Weinlagers sein sollte und von dem er behauptete, nur noch ein Dutzend Flaschen zu besitzen. Dieser Mouton Rothschild spielte bei allen Wetten eine große Rolle. Aber das „Dutzend" schien unerschöpflich zu sein; denn wenn Austernmeyer die „letzte" Flasche dieses geheimnißvollen Dutzend aus dem Keller hollte, konnte man sicher sein, bei nächster und übernächster Gelegenheit noch eine „allerletzte" Flasche vorgesetzt zu bekommen. Austernmeyer war ein kleiner freundlicher Mann, der es bis in seine letzten Jahre hinein — er starb als hoher Sechsziger — liebte, sich möglichst elegant und dandymäßig zu kleiden; man sah ihn selten ohne helle Gamaschen, in kurzem Jacket und grauem Cylinderhut. Er war auch eine brave und ehrliche Haut — nur seine poetische Ader war fürchterlich. Mit seinen Gedichten — eine kleine Sammlung hatte er sogar drucken lassen, und da er diese bereitwilligst unter seinen Freunden und Gästen vertheilte, so wurde, worauf er sehr stolz war, baldigst eine zweite Auflage nöthig — konnte er auch den sanftmüthigsten Menschen in einen Berserker verwandeln. Er trug sie gewöhnlich selbst vor, mit donnerndem Pathos und der lebhaften Gestikulation eines italienischen Schauspielers. Des Beifalls seiner Stammgäste war er freilich immer sicher. Es war dies eine kleine Korona vornehmer Lebemänner, die den vorzüglichen Wein und die Delikatessen Austern-Meyers zu schätzen wußten und seine Poesien als bitterliche Zugabe mit

---

gesponnen," bemerkte Heinrich; „unser Herr Georg durfte ja nie ins Haus kommen."

„Gestern, wenige Stunden nach dem Begräbniß der armen seligen Frau, sind die Beiden derart aneinandergerathen, daß mans durchs ganze Haus gehört. Es war eine Sünde und Schande," bemerkte die Köchin und wischte sich vor Rührung die Augen.

„Was Sie da sagen!" rief der Barbier und spitzte die Ohren; „es war wohl wegen der Erbschaft?"

„Dummes Zeug!" unterbrach ihn Frau Wilke unwirsch. „Das sähe dem Herrn Georg grade ähnlich, sich ein paar Stunden nach dem Begräbniß seiner Mutter mit dem Stiefvater um ein paar Tausend Mark zu zanken. Dazu ist er viel zu vornehm; er hat ja selber weit mehr, als er jemals brauchen kann."

„Je mehr man hat, desto mehr man will," deklamirte der Barbier.

„Diesmal haben Sie Unrecht, Herr Fielitz," bemerkte das Stubenmädchen. „Ich war im Nebenzimmer und weiß, wovon der Streit herkam. Der Herr Dr. Lezius war wüthend darüber, daß sein Stiefvater ihm nicht sofort telegraphische Nachricht vom Tode der Mutter gegeben hat."

„Das war aber auch sehr schlecht!" platzte die Köchin heraus.

„Der Herr Stiefvater war vielleicht zu rücksichtsvoll; er wollte dem Stiefsohn die Brautfahrt nicht verderben," spottete der Barbier. „Der Herr Bräutigam muß nun die Verlobungskarten, die schon gedruckt sind, anstandshalber noch in der Tasche behalten."

„Jetzt aber," rief die Wilke, „ists des Geschwätzes genug! Ich dächte, wir hätten an Anderes zu denken!"

Die Frau hatte eine Vertrauensstellung bei der verstorbenen Gebieterin des Hauses eingenommen und dadurch ein Uebergewicht bei den anderen Bediensteten gehabt, das auch jetzt seine Wirkung nicht verfehlte. Die lebhafte Unterhaltung verstummte.

Selbst der geschwätzige Barbier wagte erst nach Verlauf von einigen Minuten kleinlaut zu fragen: „Ja, was soll man denn thun?"

„Vor der Hand gar nichts!" entschied Frau Wilke; „unser Herr kommt sicher heute oder morgen wieder, und wir thun ihm gewiß keinen Gefallen damit, wenn wir die Geschichte an die große Glocke hängen; gehen wir Jeder ruhig an seine Arbeit, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Schweigen auch Sie, Herr Fielitz," bat sie den Barbier, der im Begriff stand, sich eilig zu entfernen.

Fielitz murmelte etwas vor sich hin, das ebenso gut für eine Bejahung wie für eine Verneinung gelten konnte.

Als man sich in Arnerode zum Mittagsessen niederließ, war in einer großen Anzahl von Häusern der ziemlich ausgedehnten, gewerbthätigen Gebirgsstadt die Geschichte von dem neuen Unglück, das sich muthmaßlich in der Villa Formey zugetragen hatte, schon bekannt, und um die Vesperstunde besprach es der ganze Ort.

Drittes Kapitel.

Doktor Georg Lezius gehörte einer seit vielen Jahren in der thüringischen Bergstadt Arnerode ansässigen und daselbst in hohem Ansehen stehenden Familie an. Sein Großvater hatte neben bedeutendem Grundbesitz eine Glashütte gehabt und war auf eine Million geschätzt worden. Bei seinem Tode war dieses Vermögen seinen beiden Söhnen zugefallen; sie hatten sich darin derart getheilt, daß Christian, der Aeltere, die Grundstücke, die Fabriken und das alte Wohnhaus übernahm, während Eduard, Georgs Vater, seinen Antheil außer in einer sehr hübschen, neuerbauten Villa in baarem Gelde oder besser in guten Papieren und Hypotheken erhielt.

Eduard hatte studirt und sich in Arnerode als Arzt niedergelassen, wo er seiner Praxis zur großen Verwunderung seiner Mitbürger so eifrig oblag, als ob er darauf angewiesen sei, von dem Ertrag derselben zu leben. Wie wenig er jedoch auf Vermehrung seines Vermögens ausgegangen, dies konnten die Vielen bekunden, denen er als Patienten nicht nur kein Honorar abgenommen, sondern noch Arzneien, Stärkungsmittel und andere Unterstützungen hatte zukommen lassen.

Die Brüder hatten in einer wahrhaft mustergiltigen Eintracht und Herzlichkeit gelebt.

Christian, der seine junge Frau und das Kind, welches ihr das Leben gekostet, nach kurzer Ehe verloren hatte, war Wittwer geblieben und übertrug seine ganze Liebe und Zärtlichkeit auf den einzigen Sohn, den seinem Bruder dessen schöne und liebenswürdige Gattin geschenkt hatte. Es war selten ein Tag vergangen, ohne daß die Brüder zusammen gewesen wären, obwohl Jeder an einem anderen Ende der sich lang hinstreckenden Stadt wohnte.

(Fortsetzung folgt.)

in den Kauf nahmen. Später, als die Kriegsakademie von der Burgstraße in die Dorotheenstraße verlegt wurde, siedelten auch viele Offiziere an den Meyerschen Stammtisch über. Dann kam eine Periode der Sportsleute und schließlich die der Afrikareisenden. Kein berühmter Reisender versäumte, den Austernmeyer aufzusuchen, der die Herren in schwunghaften Versen besang und selig war, wenn er ein Autogramm von ihnen erhaschen konnte. Vorübergehende Kränklichkeit nöthigte ihn, sein Geschäft zu verkaufen. Er ging auf Reisen, gründete aber nach seiner Rückkehr eine Weinstube, die er stolz „Zum Austernmeyer" nannte, in einer ganz anderen Gegend Berlins: am Augusta-Viktoriaplatz, gegenüber der Kaiser Wilhelms-Gedächtnißkirche. Dort habe ich ihn noch wenige Tage vor seinem Tode vergnügt und munter gesehen und dort hat er mir auch sein letztes Gedicht versetzt.

Ein räuberischer Ueberfall auf zwei Berliner Radfahrer, die Herren M. und W., wurde am Mittwoch Abend auf der Berlin-Potsdamer Chaussee, in der Nähe von Wannsee, versucht. Als Herr W. ein Stück allein vorweg fuhr, stellten sich ihm zwei Strolche in den Weg und nöthigten ihn, abzusteigen; sie brauchten Geld zum Nachtlogis, und das sollte er sofort geben. Sie versuchten auch, ihm das Rad zu entreißen. Auf seine Hilferufe eilte der andere Radfahrer, Herr M., herbei, und nun kam es zu einem Kampfe, bei welchem die Strolche von ihren Knüppeln, die Radfahrer von ihren metallenen Luftpumpen Gebrauch machten. Schließlich blieben aber die Radfahrer Sieger, nachdem sie aus ihren Revolvern noch Schreckschüsse abgefeuert.

† **Ueber die sechs reichsten Leute der Welt** schreibt Francis Broemel im „Pester Lloyd": Obenan steht ein — Chinese, vor dessen Ueberlegenheit alle Rothschilde, welcher Firma immer, „ihr verkleinertes Haupt zu verstecken haben". Jener Chinese ist Li Hung-Tschang, Vizekönig von China oder „Reisfelder-König" und „Pfandleiher-König" titulirt, der eine eigene Privatarmee von 100 000 Mann besitzt, was, wie die Presse meldete, ihn davor schützte, „um einen Kopf kürzer gemacht zu werden", sintemal ihm am kaiserlichen Hofe viel Argwohn geschenkt wird, „als strebe er noch höher hinauf". Sein Vermögen beläuft sich auf 100 Millionen Pfund Sterling. Außer unermeßlichen Reisfeldern zählt er Tausende von Pfandleihgeschäften sein eigen. Numero 2 in der Liste der Weltkrösusse ist der Amerikaner Rockefelder, auf mehr als 36, ja auf 40 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Sein Vater war ein Arzt, er selber wurde „Oel-König" in Anbetracht seiner amerikanischen Petroleum-„Brunnen", die sich bis jetzt nicht erschöpft. Bei den folgenden vier reichsten Männern geht es etwas abwärts mit der Millionen-Ziffer: der englische Herzog von Westminster, der Amerikaner Cornelius Vanderbilt, ein anderer in England ansässig gewordener Amerikaner Colonel North, und wiederum ein Chinese, Woh-Qua, der „Thee-König" geheißen. Alle vier haben sich als Eigner von nur je 20 Millionen Pfund Sterling bekannt.

† **Juristen Deutsch.** Ein Freund der „Frankf. Ztg." macht diese auf folgenden herrlichen Passus aufmerksam, der sich in einer vom höchsten deutschen Gerichtshof herausgegebenen Urtheilsbegründung vorfindet (Urtheil des Reichsgerichts II. Civilsenat vom 30. November 1894, vgl. Buchelts Zeitschrift Band 26 S. 236): „Die unmittelbar selbst ab Waghäusel aus ihr dort zur Verfügung stehenden Vorräthen absendende und durch die Uebergabe an den Frachtführer nach dem Gesagten das Eigenthum an dem dem Frachtführer zur Uebersendung gegebenen Zucker an die Käuferin übertragende Verkäuferin wurde nun (obgleich sie als Absender im Verhältniß zum Frachtführer nach Art. 402 des H.-G.-B. bis vor dem dort bezeichneten Zeitpunkt der Uebergabe des Frachtbriefes durch den Frachtführer an den im Frachtbrief bezeichneten Empfänger über das Frachtgut verfügen konnte) nach dieser Eigenthumsübertragung an den Käufer im Verhältniß zum Käufer nicht mehr über die Waare haben verfügen können, und hätte also über sie nicht etwa im Verhältniß zum Käufer wirksam nachträglich eine Verfügung dahin treffen können, daß sie diese bereits in Erfüllung des Kaufvertrages dem Käufer zu Eigenthum übertragene Waare ihm nun nur als eine erst zu gewissen (gleichen oder anderen) Bedingungen an ihn zu verkaufende offerirte, also über sie, sei es für sich, oder für einen Anderen, einen Kaufvertrag abschließen wollte." Dieser Stil kennzeichnet allerdings unsere deutsche Rechtsprechung. Die „Frkf. Ztg." sagt: „Wir erinnern uns nicht, jemals eine klarere und überzeugendere Urtheilsbegründung gelesen zu haben. Ja wir glauben sogar, daß der gelehrte Herr, der sie formulirte, möglicherweise selbst sein Deutsch verstanden hat, — so unwahrscheinlich diese Annahme auch dem einen oder dem anderen unserer Leser erscheinen könnte."

† **Zwischen Sudermann und dem Direktor des Deutschen Volkstheater** in Wien, v. Bukovics, schwebt seit einiger Zeit ein Prozeß, der in literarischen und Theaterkreisen mit großer Spannung verfolgt wird. Bevor Sudermanns Drama „Sodoms Ende" am Deutschen Volkstheater zur Aufführung gelangte, kam zwischen den Herren Sudermann und Bukovics ein Vertrag zu Stande, in welchem der Letztere sich gegen eine Konventionalstrafe von 1000 Fl. verpflichtete, die Rolle der Ada dem Fräul. Sandrock zuzutheilen. Fräul. Sandrock übernahm diese Rolle, wirkte auch in einigen Proben mit, legte aber dann die Rolle mit der Begründung zurück, daß sie „blonde Bestien" überhaupt nicht mehr spiele. Bukovics erklärt, er habe alles möglich gethan, Fräulein Sandrock umzustimmen, es sei aber vergeblich gewesen, sie habe auf ihrer Weigerung beharrt und er habe deshalb die Rolle der Ada dem Fräul. Freisinger zugetheilt. „Sodoms Ende" hat nun in Wien keinen Erfolg erzielt, und Sudermann schreibt dies dem Umstande zu, daß die wichtige Rolle der Ada nicht seinen Wünschen entsprechend besetzt gewesen sei. Er nimmt den Standpunkt ein, daß ein Theater-Direktor, der sich verpflichte, eine bestimmte Rolle einer bestimmten Darstellerin zuzuweisen, auch die Verpflichtung habe, dafür Sorge zu tragen, daß diese Schauspielerin die Rolle auch spiele. Bukovics bestreitet dies, und daraus entwickelte sich der Prozeß. Das Landesgericht in Civilsachen hat erkannt, daß vor der Urtheilsfällung Sachverständige im Theaterfache zu vernehmen seien. Als solche wurden von Herrn Sudermann der Kritiker Julius Bauer, von Herrn v. Bukovics der Direktor des Burgtheaters, Dr. Burckhard, nominirt. Die Vernehmung dieser beiden Herren fand am Donnerstag statt. Ihr Gutachten ging dahin: Der Direktor ist aus dem Titel, betr. die vertragsmäßig zugesagte Zutheilung, nicht verpflichtet, für die wirkliche Erfüllung durch einen Dritten zu haften, darf aber ohne Zustimmung des Autors die Rolle keinem anderen Darsteller zutheilen.

† **Im Schubkarren um die Erde.** Eine französische Dame, Mad. Gallais, beabsichtigt, in Begleitung ihres Gemahls im Schubkarren eine Reise um die Erde zu unternehmen. Abwechselnd soll einer den Karren schieben, der andere aber gefahren werden. Als Dritter im Bunde hat sich den Beiden der französische Läufer F. Som angeschlossen. Es gilt natürlich eine Wette, und zwar muß die Reise innerhalb zweier Jahre beendet sein. Der Start zu dieser eigenartigen Reise ist für den 6. Oktober in Aussicht genommen. Eine größere Narrheit dürfte nicht leicht zu finden sein.

† **Die Tochter Anzengrubers,** Fräulein Marie Anzengruber, hat sich mit Herrn Mader verlobt. Es dürfte interessiren, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß aus dem Erlöse der Werke des Poeten und aus den Erträgnissen der Aufführungen seiner Bühnendichtungen bisher ein Kapital von 54 600 Gulden sich angesammelt, welches zu Gunsten der Kinder Anzengrubers im Depositenamte des Landgerichts für Civilsachen verwaltet und fruktifizirt wird. Bei Anzengrubers Lebzeiten ging's meist recht knapp her in seinem Hause.

† **Duell um eines Hundes willen.** Der Mediziner Dr. Engeler, der am 12. Februar den Reserveleutenant Funk in Kettenhorst bei Bonn im Duell nicht unerheblich verwundet hatte, wurde von der Strafkammer in Bonn zu 4 Monaten Festungshaft verurtheilt. Den Anlaß zum Zweikampfe hatte der Hund des Dr. E. gegeben. Der Reserveleutenant hatte den an ihm emporspringenden Köter von sich abgewehrt. Die Folge davon war: Wortwechsel, Keilerei, Forderung, Kugelwechsel, Blutvergießen. — Die Ehre des Hundes wird hoffentlich nun wieder hergestellt sein.

Die Kaffeepreise haben immer noch eine beträchtliche Höhe. Jede Hausfrau ist dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden, denn jede strebt danach möglichst guten und billigen Kaffee auf ihrem Tisch zu haben. Bedeutend hat sich die Zahl der Kaffee-Zusätze vermehrt und fast alle führen die ungehörige Bezeichnung „Kaffee" mit irgend einem Namen davor, als ob sie Kaffee wären oder enthielten, und nicht blos Getreide, Cichorien, Rüben, gebrannten Zucker u. s. w. In den Läden sieht man Dutzende solcher Kaffee-Ersätze, von denen einer immer noch besser als der andere sein soll, thatsächlich aber dann am empfehlenswerthesten ist, wenn er reine Cichorie enthält, sowie dies offen zugiebt. Daß übrigens auch letztere Anschauung vertreten ist, beweist der Anker Cichorien aus der bekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau — wer kennt nicht deren Streuzettel „Anker-Cichorien ist der beste" —, der augenscheinlich nichts weiter sein soll, als was er vorgiebt: unbedingt reiner Cichorien. So weit uns bekannt, ist letztere Waare übrigens auch das Vorbild eines neuen Verfahrens in der Herstellung von Cichorien, denn anstatt des früheren Wassers ist ihm ein feines Speise-Oel zugesetzt, ähnlich dem Pflanzen-Oel, welches alle Kaffee-Sorten enthalten, der Cichorienwurzel aber fehlt.

Leipzig. Die Ausstellung der verschiedenen Beleuchtungssysteme in Gestalt der verschiedenartigsten Leuchtkörperkonstruktionen, welche im Zusammenhang mit der dauernden Gewerbeausstellung diesen Winter in Leipzig zur Ausführung kommt, ist für die Aussteller sehr günstig, weil wenig Platzmiethe verlangt wird und außerdem seitens der Ausstellungsleitung die Hälfte der Kosten für die betriebsfähig ausgestellten Beleuchtungskörper übernommen wird.

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

Nachdruck verboten. **Berlin,** 28. September.

Von dem Internationalen literarischen Kongreß, der jetzt in Dresden abgehalten worden, wird das literarische Berlin doch wenigstens eine kleine Kostprobe erhalten. Es erschien als natürliche Anstandspflicht, daß man die etwa fünfzehn nach Dresden gekommenen Vertreter des literarischen Frankreich auch zu einem Besuche Berlins einlud. Der Verein Berliner Presse hat sich dieser gern geübten Pflicht unterzogen, die Einladung ist angenommen worden und wahrscheinlich bereits am kommenden Dienstag wird das zu Ehren der französischen Gäste veranstaltete Festmahl im Verein Berliner Presse stattfinden. Zu den nach Deutschland gekommenen Franzosen gehört auch der bekannte Literat Grand-Cartaret, der seit mehr als einem Jahrzehnt der deutschen Literatur sein Studium zugewendet und eine Reihe guter Sammelwerke geschaffen hat, so vor allem jenes reich illustrirte, die Originalzeichnungen wiedergebende ungemein fleißig gearbeitete Buch „Les moeurs et la caricature en Allemagne, en Autriche, en Suisse". Dann eine Reihe weiterer Sammelwerke, so Deutschland im Urtheil Frankreichs, die Frau in Deutschland, sein bekanntes Bismarck-Buch und vieles Andere, kulturhistorische Sammelwerke, wie wir sie leider in Deutschland nicht besitzen. All diese Bücher sind mit einer Art enthusiastischen Fleißes, mit der Emsigkeit des Bibliophilen gearbeitet und doch finden sich ab und zu ganz allerliebste Entgleisungen. So in einer eingehenden Besprechung der „Fliegenden Blätter" — Grand Cartaret denkt an die „Verse à la Klapphorn" und die „Idyllen à la Geßner" und versichert nun ganz ernsthaft, in den „Fliegenden Blättern" verspotte man die berühmten deutschen Dichter Geßner und Klapphorn .... Solch kleine Naivetäten können aber dem Werthe seiner trefflichen Sammelarbeiten keinen Abbruch thun. Es ist erfreulich, daß man den fleißigen, geschmackvollen Forscher deutscher Literatur nun auch in der deutschen Reichshauptstadt wird begrüßen können. Er hat einen Vortrag zugesagt. Dieser deutsch-französische Festabend verspricht jedenfalls anregend und interessant zu werden — und jedenfalls ist es nicht ohne Bedeutung, daß man ein Vierteljahrhundert nach dem Kriege daran denken kann, Pariser und Berliner Literaten zu einem Festabend in Berlin zu vereinen.

Mit wie großer Aufmerksamkeit man in Paris die Berliner Theaterentwickelung beobachtet, zeigt aufs neue die Figaro-Meldung, daß des jungen Georg Hirschfeld Schauspiel „Die Mutter", das soeben in einer Buchausgabe bei S. Fischer hier erschienen ist, ins Französische übersetzt und alsbald in Paris aufgeführt werden soll. Das Theater steht augenblicklich bei uns im Vordergrunde des Interesses, um so mehr, da sonst eigentlich nichts „los ist." Es ist ein förmlicher Sturm auf das Theater eröffnet worden. Am Mittwoch hat sich zur Abwechslung wieder einmal eine neue Theatervereinigung konstituirt. Sie nennt sich „Probebühne" und hat — um es kurz zu sagen — den Zweck, die Bühnenarbeiten ihrer Mitglieder aufzuführen. Sie nennt sich stolz „tendenzfrei", d. h. mit anderen Worten, auf die literarischen Qualitäten der Bühnenwerke legt sie kein Gewicht, wenn sie sich nur die Bühne erobern. Warum diese „Probebühne" auf Erfolg und Lebensfähigkeit rechnet, sehe ich um so weniger ein, als erst in voriger Saison eine viel berechtigtere Vereinigung, die der „Versuchsbühne" sich nicht hat halten können. Gleichzeitig tritt eine „Gesellschaft deutscher Dramatiker", seltsamerweise in Gestalt einer „Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht", auf den Plan — am Sonntag wird sie ihr erstes Probestück abgeben — ein Drama „Der Todte" soll aufgeführt werden. Der Name des Autors soll stets erst nach der Aufführung genannt werden — will man so sicher gehen, dann wäre es doch noch besser, den Namen erst zu veröffentlichen, nachdem die Kritiken erschienen sind, oder ihn eventuell ganz zu verschweigen. Außerdem will die Gesellschaft jährlich 6—10 dramatische Neuheiten als Buch erscheinen lassen. Der Vorstand dieser Gesellschaft, die Herren Dr. Wrede und H. v. Reinfels, beabsichtigen außerdem, im Westen Berlins ein Volkstheater nach Art des Schillertheaters zu errichten, ferner sind sie Herausgeber einer, wie sie sagen „großen Encyklopädie des geistigen Berlins", die in drei starken Bänden unter dem Titel „Das geistige Berlin" erscheinen und über alle jene Frauen und Männer Berlins Auskunft ertheilen soll, „die durch Begabung, Talent oder Genie über das geistige Niveau des Alltagsmenschen sich zu erheben gewußt haben." Der erste Band — Künstler, Journalisten, Schriftsteller — soll 50 Bogen umfassen. Das ist doch sehr erfreulich — ich habe bisher nie gewußt, daß es eine solche Fülle von Leuten über dem Alltagsniveau in Berlin überhaupt giebt.

Unter dem Einfluß dieses „geistigen Berlin" hat sich Herr Sonzogno zu nie geahnter Größe erhoben. Er hat dieser Tage hier die Erklärung abgegeben, er habe mit seiner Operntruppe von vornherein gar nicht beabsichtigt, Kasse zu machen; ihn leite nur das Bestreben, den Berlinern neue italienische Opern vorführen zu können. Zu diesem Zwecke hat er jetzt noch für einige Abende in der Woche die Bühne des „Neuen Theaters" gepachtet und will dort, abwechselnd mit den Vorstellungen Direktor Lautenburgs, noch einige Opern vorführen. Am letzten Sonntag in einer Matinée hat uns Sonzogno in der That überzeugt, daß es ganz interessant wäre, einige dieser Neulinge kennen zu lernen, wenn man nach den Bruchstücken urtheilen darf, die wir da hörten. Freilich die Solokräfte taugen wenig, aber der Chor ist ganz vorzüglich und das Orchester nicht minder. Es bleibt abzuwarten, was die nächste Woche der italienischen Oper an Erfolgen bringen wird.

Der „alte Bardeleben" ist — Sie haben es bereits gemeldet — am Dienstag hochbetagt gestorben. Seine hohe, imponirende Gestalt, die scharf geschnittenen Gesichtszüge, die freundlichen braunen Augen über der stark gebogenen Adlernase, der lange, schneeweiße Patriarchenbart — all das gab der überall auf Berlins Straßen bekannten Greisengestalt etwas Bedeutendes und zugleich Freundliches. Adolf v. Bardeleben — den Adel erhielt er bekantlich von Kaiser Wilhelm II. aus Anlaß seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums vor zwei Jahren — war bei seinen Schülern ungemein beliebt, er war ein leutseliger, vornehmer und doch etwas sarkastischer Dozent. Von seinem Witz kolportirten die Studenten viel köstliche Proben, sein Vortrag war reich an anekdotischen und historischen Reminiszenzen. Mit diesen liebenswürdigen Vorzügen verband Bardeleben das Geschick, ein ungemein tüchtiger, erfolgreicher Lehrer zu sein. Er hat wirklich eine Schule geschaffen, er hat eine große Schaar vorzüglicher Chirurgen herangebildet. Zu seinen Schülern zählen die tüchtigsten Aerzte der preußischen Armee, der er übrigens selbst als Generalarzt à la suite des Sanitätskorps angehörte. Im Jahre 1868 war Bardeleben als Direktor der chirurgischen Klinik im Charitee-Krankenhause nach Berlin gekommen, gleichzeitig übernahm er die Professur für Chirurgie an unserer Universität. In beiden Stellungen hat er Hervorragendes geschaffen, als Dozent wie als Chirurg. Er war einer der geschicktesten Operateure. Besonders verdankt man ihm die so erfolgreich verlaufenen Versuche, Kranken mit frischen Knochenbrüchen unmittelbar nach dem Unglücksfall durch Anlegung besonders konstruirter Gehverbände vollkommen freie Bewegung zu ermöglichen — ein ungemein wesentlicher Fortschritt. Bardeleben besaß bis zuletzt eine sichere Hand; noch bis in die letzte Zeit gelangen ihm Operationen schwierigster Art. Bis zum Schluß seiner Thätigkeit hat er unerwartet glänzende Erfolge errungen.

* * *

Am Donnerstag Abend hat bekanntlich das Schiller-Theater eine Novität gebracht: „Diyab der Narr" von Ludwig Jacobowski. Es war ein großer äußerer Erfolg; der jugendliche Verfasser wurde wiederholt hervorgejubelt, aber auch der wohlwollendste Kritiker wird eingestehen müssen, daß die Aufführung dieser ersten Bühnenarbeit des sehr begabten, als Lyriker wie als Novellist bewährten, der Provinz Posen entstammenden Autors sehr enttäuscht hat. Der 1. Akt erweckt große Erwartungen und der Verlauf des Stückes erfüllt keine einzige dieser Erwartungen. Diyab ist der Sohn eines Araber-Scheikhs und einer Weißen, einer Christin. Darum wird er von den Angehörigen des Stammes und besonders von den beiden Vollblutsöhnen des Scheikhs, seinen Halbbrüdern, verachtet und verhöhnt. Er nimmt, um weiterer Unbill zu entgehen, das Wesen eines Narren an; da das Land — die Oase Kamru in der Sahara — aber in Gefahr ist, bekämpft er die feindlichen Tuareggs und so wird — das geschieht in der Pause zwischen dem 2. und 3 Akt — aus Diyab dem Narren, Diyab der Held. Von dieser Entwicklung hören wir aber nur, wir sehen und empfinden sie nicht. Die Sprache ist dichterisch schön und zeigt aufs neue des Autors Formgewandtheit, aber die Gestalt Diyabs ist nicht sonderlich interessant und seine Umgebung durchweg langweilig. Das Ganze ist, dramatisch betrachtet, noch ziemlich dilettantisch. Wer Jacobowski wirklich kennen lernen will, der verzichte auf dieses Stück und lese dafür seine vorzügliche Novelle „Werther der Jude".

Preuß. Central-Bodencredit-Akt.-Gesellschaft

Berlin, Unter den Linden 34. 2622

Gesammt-Darlehnsbestand Ende 1894: 455,000,000 Mark.

Obige Gesellschaft gewährt zu zeitgemäßen Bedingungen Darlehne an öffentliche Landesmeliorations-Gesellschaften, sowie erststellige hypothekarische Seitens der Gesellschaft unkündbare Amortisations-Darlehne auf große, mittlere, wie kleine Besitzungen bis zum Mindestwerth von 2500 M. Anträge wolle man entweder der Direktion oder den Agenten der Gesellschaft, an die eine **Provision nicht zu zahlen** ist, einreichen. An Prüfungsgebühren und Taxkosten sind **zusammen** 2 vom Tausend der beantragten Darlehnssumme, jedoch mindestens 30 und höchstens 300 Mark zu entrichten.

Die Direktion.

Um wiederholten Irrthum

zu vermeiden, theile hier mit, daß wir niemals auf dem Wilhelmsplatze, noch auf der Berliner- oder auch Wasserstraße gewohnt haben. 12518

Unser Atelier befindet sich Wilhelmstraße Nr. 11.

Sowohl hochfeine, als auch einfache Kostüme werden nach anerkanntem besten Schnitt billigst angefertigt.

Z. M. Andrzejewskie,
Damenkonfektion.

Zur Uebernahme von Maurer- und Zimmerarbeiten, sowie zur Ausführung ganzer Bauten, auch zur Anfertigung von Entwürfen, Kostenanschlägen und Abrechnungen etc. empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

Johannes Ernst Stüber,
Grünestraße 6. 13 97

Unter Gehaltsgarantie

offeriren wir **Superphosphate, Knochenmehle** aller Art, **Superphosphatgips** und **Thomasschlackenmehl** mit 14 bis 17 Proz. citratlöslicher Phosphorsäure, sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel. 9423

Chemische Fabrik Aktien-Gesellschaft
vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Das Gartengrundstück

Wilda, Kronprinzenstr. 10, (Rosengarten), ist sofort zu verpachten oder preiswerth zu verkaufen.

13270 **S. Kronthal & Söhne.**

„Maison de Paris"

empfiehlt zur Herbst-Saison eine große Auswahl in

modernen Damenhüten

zu mäßigen Preisen. 13061

Gleichzeitig werden daselbst **Damenkleider nach neuester Façon** und in kürzester Zeit angefertigt.

Wilhelmstraße Nr. 28, I. Et.,
vis-à-vis der Post.

Sommerpreise

für **Prima Braunkohlen-Briquettes** pro Centner 80 Pfg. frei Keller in **plombirten** Säcken à 1 Centner Netto. Die bis zum 1. Oktober bestellten Briquettes liefern wir bis zum 10. November noch zu obigem Preise nach Wunsch ab. 12952

Gruhl & Balogh, Kohlengeschäft
Vor dem Berliner Thor.

Für Fabrikkartoffeln

ist nach wie vor unser General-Einkäufer 12689

D. Ryczywol in Posen,

Stärkefabrik von **Gebr. Garve,** Glogau.

13432

Fabrikkartoffeln

kauft ab allen Stationen und bittet um bemusterte Offerten.

D. Ryczywol, Posen, Wilhelmstraße 18.

Thierack's hygienische Fettseife No 690 ist die beste Seife zur Pflege der Haut.

Elbing. Neunaugen

empfiehlt

H. Hummel,

12953 Friedrichstraße Nr. 10.

Der im October beginnende neue Jahrgang der

Deutschen

Roman-Zeitung,

geleitet von **Otto von Leixner,**
Verlag von **OTTO JANKE in BERLIN,**

veröffentlicht folgende Romane:

Aus den Akten des Vogelsangs von **Wilhelm Raabe.** — **Das zweite Geschlecht** von **Fedor von Zobeltitz.** — **Nach der Sündflut** von **Oscar Mysing.** — **Unsere Backfische** von **Karl Berkow.** — **Ohne Gott** von **E. Karl.** — **Tante Cordulas Nichte** von **J. v. Binzer (U. v. Eck).** — **Am Ende von Alt-Berlin** von **B. Garlepp.** — **Schloß Geisberg** von **A. Norden.** — **Die Pflicht des Stärkeren** von **A. Nilas** ꝛc. ꝛc.

Die **Deutsche Roman-Zeitung** zeichnet sich vor allen ähnlichen Zeitschriften durch die Einheitlichkeit ihres Inhaltes aus, sie wendet sich an das **deutsche Empfinden und den Geist unseres Volksthums. Eine jede Nummer enthält das von O. v. Leixner geleitete und mit Beiträgen versehene Beiblatt in Stärke von einem Bogen!**

Preis pro Quartal von 13 Heften (ca. 65 Bogen groß 4) nur 3½ M. bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Probenummern kostenfrei in allen Buchhandlungen.

Uebertrifft alle anderen **Holländ. Cacaos** an Feinheit in Aroma und Geschmack und Ausgiebigkeit.

Cacao „Kwatta"

von der Königl. Niederl. Hof-Cacao-Fabrik zu Breda in Holland.

Leicht löslich, leicht verdaulich, ohne Alkalien hergestellt, daher von **Aerzten** als **Gesundheits-Cacao** empfohlen.

Niederlagen für Posen und Umgegend bei: **A. Cichowicz, H. Hummel, S. Zietkiewicz,** Wilh.-Str.

Normalpapiere.

Normalpapiere, welche nach den Vorschriften vom 17. November 1891 (Justiz-Ministerialblatt S. 9) und die Normalklasse als Wasserzeichen enthalten, empfiehlt zu billigen Fabrikpreisen

D. Goldberg (Inhaber **Eduard Waltner**), Posen. Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei. Jetzt Wilhelmstrasse 6 im neuen Baumannschen Hause. Gegründet 1820.

Wilhelmstr. 6. **S. W. Wolff,** **Wilhelmstr. 6.**

Handschuh-Fabrik. Herren-Modeartikel.

Reichhaltige Auswahl nur solider Qualitäten in

Damen-, Herren-, Offizier-Handschuhen.

Prima doppelt gesteppte Handschuhe, bekannt unter der Marke

„Hundeleder."

Cravatten, Regenschirme, Stöcke. 12691
Seiden- und Filz-Hüte, Chapeaux mech.
Herrenwäsche, Hosenträger, Lederwaaren.
Französische und englische Parfüms.

Mäßige feste Preise. Coulante Bedienung.

Das Gesündeste und Bewährteste aller BEKLEIDUNGS-SYSTEME ist

Prof. Dr. G. Jaeger's NORMAL-UNTERKLEIDUNG

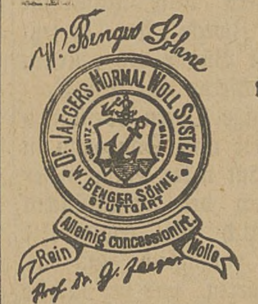


Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

Alleinig berechtigte Fabrikanten:

W. BENGER SÖHNE
STUTTGART

Depôts in allen grösseren Städten.



Original-Normal-Wäsche

von Prof. Dr. Gustav Jäger aus der Fabrik von Wilhelm Benger Söhne

empfiehlt zu Fabrikpreisen

Louis J. Löwinsohn,
Berlinerstr. 6. 8074

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** besitzt nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken

Zu haben bei:

E. Bandmann,	Tob. Levy,
C. R. Bartz,	A. Lorenz, 11432
E. Brecht's Wwe.,	E. Lützkendorf,
A. Cichowicz,	K. Meißner,
M. Domagalski,	J. N. Pawłowski,
M. Dummert,	Leop. Placzek,
Rob. Fabian,	J. Radt's Wwe & Co.,
Alf. Freundlich,	Herm. Reinke,
B. Glabisz,	Osw. Schaepe,
Ad. Glaser,	K. Schulz,
S. Gottschalk,	H. Schultze,
Gerh. Hensel,	J. Smyczyński,
J. N. Jabczynski,	St. Staniewska,
H. Kirste,	R. Steinberg,
T. Kowalski,	Franz Wallaschek,
Max Krayn,	M. Wassermann & Sohn,
Gebr. Krayn,	Paul Weich,
Ed. Krug & Sohn,	Carl Wronker,
G. Kutzner,	St. Zietkiewicz.
J. N. Leitgeber,	

General-Depot: **Heinrich Dobriner, Posen,**
St. Martinstr. 56. Fernsprecher 138.

Bettstellen

mit und ohne Polster. **Waschständer, Klosets,** sowie sämmtliche **Küchengeräthe und Eisenwaaren** empfiehlt zu **billigsten Preisen** 13389

F. Peschke, St. Martin 21.

Wirklich belebend und erquickend

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, **nicht** aus Getreide u. s. w. Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Reine Waare unter richtigem Namen!

Lieferant

von Torfstreu und Mull

Wilh. Löhnert, Posen.
Wilhelmstr. 25. 13095

---

12 Pfg. d. Liter

gute, frischgemolkene

Dominial-Vollmilch

liefert 13484

J. Kistler, Wilhelmstr. 3 a,
(Hotel de Berlin.)

Nr. 681. Sonntag, **3. Beilage zur Posener Zeitung.** 29. September 1895.

Die 43. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner

ist am 25. September in Köln eröffnet worden. Der Erste Präsident Gymnasial-Direktor Dr. Jäger begrüßte die Versammlung mit einer tiefdurchdachten und geistvollen, von häufigem Beifall unterbrochenen Rede. Darauf ertheilte er nach der „Köln. Ztg." das Wort dem Geheimrath Detters aus Koblenz zu folgender Ansprache: „Se. Excellenz der Kultusminister hat die beiden Mitglieder des Provinzial-Schulkollegiums, Herrn Geheimrath Dr. Münch und mich, beauftragt, dieser Versammlung in seiner Vertretung beizuwohnen und mir, als dem ältern, den besondern Auftrag ertheilt, diese Versammlung zu begrüßen und das hohe Interesse, womit er den Verhandlungen folgt, auszusprechen. Ferner läßt Se. Excellenz der Oberpräsident der Rheinprovinz Nasse, der der Versammlung leider nicht beiwohnen kann, derselben seine Grüße und Wünsche für gedeihliche Berathung überbringen. Indem ich mich hiermit meiner Aufgabe entledige, brauche ich wohl nicht näher zu begründen, weshalb diese Herren der Versammlung ein solches Interesse entgegentragen. Diese Versammlungen haben in den beinahe 60 Jahren ihres Bestehens stets einen doppelten Zweck gehabt: der wissenschaftlichen Forschung und der Schule Anregung zu geben. Hier reichen sich deutsche Männer aus allen Gauen die Hand. Allerlei Fragen werden hier zur Erörterung gebracht, von denen ich nur eine herausheben will, die Erziehung unserer jungen Lehrer. Seit wir diese vor mehreren Jahren in anderer Weise eingerichtet haben, sehen wir eine große Zahl von jungen Lehrern heranwachsen, die den an sie gestellten Aufgaben besser gerecht werden als früher. Aber Liebe zur Wissenschaft, Klarheit in der Auffassung der ihnen gestellten Aufgabe, das kann ihnen keine Seminar-Erziehung geben, das müssen sie von der Universität mitbringen. So begrüßen wir auch hier als Schulmänner die Lehrer der Universität, die der Jugend die idealen Güter der Bildung, und hier kann man wohl sagen, der altklassischen Bildung, bieten. Daß diese innige Verbindung zwischen Schulmännern und Lehrern der Universität auf dieser deutschen Philologen-Versammlung in die Erscheinung tritt, giebt ihr besondere Wichtigkeit. Daß nach der Entwicklung, die im Anschluß an eine große Zeit unser staatliches und gesellschaftliches Leben genommen hat, auch unsere Jugend noch manches Andere erfahren muß als früher, das bezeichnet die Aufgabe des heutigen Gymnasiums. Der Minister erwartet auch in diesem Sinne, wie ich wohl sagen darf, von dieser Versammlung eine Förderung der Wissenschaft und des höheren Schulwesens. Seien Sie herzlich willkommen!" Es folgten auch Begrüßungsreden des Rektors der Bonner Universität Prof. Dr. Nissen, des Oberbürgermeisters Becker, des Prof. Dr. Tocilesko aus Bukarest und des Museumsdirektors Tatsch aus Serajewo. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen sprach Professor Dr. Th. Ziegler aus Straßburg über die Philosophie im Schulunterricht, ein Kapitel aus der Geschichte der Hohen Karlsschule in Stuttgart. Die Frage, ob und wie weit die Philosophie in den Gymnasialunterricht wieder einzuführen sei, lasse sich am besten beantworten auf Grund einer historischen Betrachtung. Dabei aber hafte das Auge unwillkürlich an der Hohen Schule des Herzogs, der, ein Rektor ersten Ranges, seiner Schule den Stempel seines Geistes aufgedrückt habe. Redner schildert, in welcher Weise und in welchem Umfang der Herzog an seiner Schule den Betrieb der philosophischen Studien eingeführt habe. Schon damals sei dort der Gedanke an eine Konzentration des Unterrichts aufgetaucht. Aus der Karlsschule sei auch Schiller hervorgegangen, und das sei kein Zufall. Die Frage, ob gegenwärtig außer der Logik auch Ethik und Metaphysik als Unterrichtsfächer sich eignen, sei zu verneinen. Unterweisung in der Philosophie sei nicht zu einem besonderen Fache zu erheben, dagegen müsse jeder Lehrer in der Prima seinen Unterricht philosophisch gestalten. Reicher Beifall lohnte den Redner. Darauf begaben sich die Theilnehmer der Versammlung in die Aula des Marzellengymnasiums, und hier vollzog sich die Konstituirung der Sektionen und eine vorläufige Feststellung des Arbeitsplanes. Die Zahl der Gäste hat sich inzwischen auf mehr als 900 gehoben.

In der pädagogischen Sektion hielt u. a. Geheimrath Dr. Münch aus Coblenz einen Vortrag über Zeiterscheinungen und Unterrichtsfragen", der davon ausging, daß zur Förderung des großen Werkes der Erziehung das Auge des Lehrers offen und scharf die Erscheinungen des Lebens, die Strömungen des Tages verfolgen müsse.

In der zweiten allgemeinen Sitzung gab Prof. Hettner-Trier einen „Bericht über die vom Deutschen Reiche unternommene Erforschung des obergermanisch-rätischen Limes." Besonderes Gewicht wird auf die Erforschung der zum Limes gehörenden Kastelle gelegt. Eine weitere Aufgabe ist die Erforschung der Straßen, die die einzelnen Kastelle u. s. w. verbinden, doch ist diese Untersuchung noch nicht so weit gediehen, daß genauer über dieselbe berichtet werden könnte. Der Baumeister Jacobi hat nur die wichtige Entdeckung eines Gräbchens gemacht, das er als die Grenze des römischen Reiches ansah, dann hat man bei Mönchroth in Bayern ein Gräbchen mit Pallisaden entdeckt, die in dem Letteboden sich gut erhalten haben; die Untersuchung hat dann ergeben, daß nur ein solches Gräbchen an dem Limes gewesen ist. Alle die verschiedenen Erscheinungen in der Steinmarkirung des Gräbchens führt Redner auf den Zweck zurück, Grenzmarkirungen zu bezeichnen. Nach Mommsen ist Limes nicht eine Linie, sondern ein Weg, es bedarf daher der Limes zweier Absteinungen, einer äußern und einer innern. Die eigenthümlichen Begleithügel, die man als Graben oder Thürme aufgefaßt hatte, hat nun auch Jacobi in genauester Weise untersucht und gefunden, daß diese Hügel Anlagen für die Herstellung der ersten Grenzfestlegung gewesen seien. Aber diese Annahme hat den Ausgrabungen, besonders den durch Prof. Löschke am Rhein unternommenen gegenüber nicht stattgefunden, sondern es hat sich gezeigt, daß diese Begleithügel wirkliche Holzthürme enthalten haben, was besonders für die Erforschung der Odenwald-Linie von der größten Wichtigkeit ist, die danach schon um 145 entstanden sein muß. Bis zu diesem Jahre haben diese Holzthürme den Schutz der Posten allein gemacht. Redner wendet sich dann zur Besprechung der rätischen Kastelle, die spärlich vorhanden sind und weit von einander liegen. Er stellt als Grundsatz auf, daß überall, wo nicht Flüsse einmünden, nur kleinere Kastelle liegen. Darauf geht er über zur genaueren Darlegung des Kastells von Butzbach, dessen einzelne Theile an der Hand der der Versammlung vorgelegten Abbildung nach Gestaltung und Zweck auseinandergesetzt werden. Er geht dann näher ein auf die Stärke der Besatzung der einzelnen Kastelle. Die Limesanlage ist eine Anlage von Domitian, für Lorch-Wilderberg von Hadrian, sicher ist der Pfahl erheblich später entstanden; in Reitenbuch hat man eine Fibel gefunden, die auf die Zeit der allemanischen Wanderung hinweist. Die Kastelle liegen überall an den Eingängen der Straßen und Flüsse, es sind Sperrforts, die etwa 1000 Mann Stand halten konnten, größere Massen von Angreifern aufhielten und den weiter zurückliegenden Legionen Zeit zum Anrücken geben sollten.

Prof. Diels-Berlin erstattete Bericht über den von fünf Akademien unternommenen Thesaurus linguae Latinae, dessen Anfertigung schon in der ersten Versammlung in Wien 1858 angeregt wurde; der Plan wurde in Görlitz durch Hertz, dessen Tod jetzt allgemein betrauert werden muß, wieder aufgenommen und 1893 endgiltig festgestellt. Die Totalsumme zur Herstellung des thesaurus wird sich auf ungefähr 600 000 M. stellen. Geheimrath Bücheler in Bonn, Wölffler in München und Leo in Bonn haben die Leitung der großen Aufgabe, denen als Sekretäre Dr. Heil-München und Dr. Sakolowsky-Göttingen zur Seite stehen; 1900 hofft man die ersten Hefte des thesaurus vorlegen zu können, da die Arbeit durch ihre Schwierigkeiten großen Fleiß und längere Zeit beansprucht.

Prof. Dr. Heiberg aus Kopenhagen, sprach dann über die Ueberlieferung der griechischen Mathematik. Die Hauptpflegestätten der Mathematik waren Alexandria und Pergamum, wo die bedeutendsten Männer Vorlesungen hielten. Im Anfang des sechsten Jahrhunderts verloren die wesentlich heidnischen Hochschulen in Athen und Alexandria ihre Bedeutung Konstantinopel gegenüber. Der Bilderstreit, der im achten Jahrhundert ausbrach, drohte der Literatur wie den Studien den Untergang. Näheres darüber können wir aus der Jugendgeschichte Leons des Philosophen ersehen. Aber während in der Hauptstadt die Bibliotheken zum großen Theil zu Grunde gingen, blieben in den entlegenen Gegenden die Schätze ungestört liegen. Der erwähnte Leon wurde der Wiederhersteller der höheren Studien in Konstantinopel. Von dieser Zeit, etwa der Mitte des neunten Jahrhunderts, datirt überhaupt die Blüthezeit der Studien im byzantinischen Reich Allmählich, besonders seit dem zehnten Jahrhundert, verlor sich das literarische Leben. Ja, im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts war es dahin gekommen, daß es in der Mathematik weder Lehrer noch Schüler gab und dieselbe nur als Anhang zur Philosophie betrieben wurde. Ein lebhaftes Interesse für die physischen Schriften des Aristoteles und die Mathematiker entwickelte sich um diese Zeit in den Klöstern auf Athos. Besonderes Verdienst um die Ueberlieferung der Mathematik haben sich die Araber erworben, die schon seit dem siebenten Jahrhundert sich mit griechischer Mathematik zu beschäftigen und im neunten Jahrhundert alle Hauptwerke der griechischen Fachwissenschaft übersetzt hatten Durch sie wurde das, was sie sich angeeignet hatten, nach dem Occident gebracht, wo die Römer nur eine magere Erbschaft auf dem Gebiete der Mathematik hinterlassen hatten, die das Wenige, was sie unbedingt brauchten, den Elementen Euklids entlehnten. Erst gegen das Ende des Römerreichs wurde mehr Werth auf die Mathematik gelegt. Noch zu einem anderen Volke waren von Konstantinopel Anregungen auf mathematischem Gebiete gedrungen, zu den Normannen, die im 12. Jahrhundert auf Sizilien und in Süditalien geordnete Zustände schufen. Von ihnen wurde das Studium der griechischen Mathematik zu ihren Stammesgenossen nach England gebracht, welches eine Menge tüchtiger Fachmänner hervorgebracht hat; durch sie hat es sich aber auch auf die Hohenstaufen vererbt; bei diesen jedoch wiegt der arabische Einfluß vor. Im Laufe des 16. Jahrhunderts wurden die griechischen Mathematiker allgemein verbreitet und von dieser Zeit an nahmen die mathematischen Studien einen neuen stetigen Aufschwung.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 27. Sept Vor der hiesigen Strafkammer kam außer der schon gemeldeten Anklagesache gegen den Propst Johann Sikorski noch eine zweite wegen Beleidigung zur Verhandlung, nämlich gegen den Besitzer Josef Latos aus Wiensowno. Am 26. Oktober v J. hatte ein Gendarm aus Crone a. d. Br. den Auftrag erhalten, den Angeklagten in dessen Wohnung zu verhaften, um ihn zwecks Verbüßung einer gegen ihn von der hiesigen Strafkammer zuerkannten Strafe von sechs Monaten Gefängniß in das Croner Gerichtsgefängniß abzuführen. Zur Vorsicht hatte der Gendarm den Gemeindevorsteher Zühlke zugezogen. Beim Abführen des Angeklagten aus seiner Wohnung, vor welcher sich auf der Straße eine große Zahl Menschen angesammelt hatte, sagte der Angeklagte, als er diese passirte, zu Zühlke gewendet, so daß die angesammelte Menge es hören konnte: „Und Sie, Herr Zühlke, werden wegen der 1,80 M. auch dahin kommen, wohin ich jetzt gehe." Wegen Beleidigung angeklagt, wurde Latos vom Schöffengericht zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt. Die von ihm hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

C. **Leipzig,** 27. Sept. Wegen unberechtigter Ausübung des Hebammengewerbes ist die Arbeiterin Karoline Strempel vom Landgericht Meseritz am 27. April zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Eine Prüfung hat sie nicht bestanden. Das Gericht hat mildernde Umstände angenommen, weil die Angeklagte vielfach — nicht immer — aus Menschenfreundlichkeit ihre Hilfe geleistet hat, da die offizielle Hebamme allzu weit wohnte und nicht so schnell herbeigeholt werden konnte. — Die Revision der Angeklagten wurde vom Reichsgerichte verworfen.

Wien, 26. Sept. Der verantwortliche Redakteur des anarchistischen Organs „Die Zukunft", Johann Hansl, befand sich heute wegen dreier Nummern dieser Zeitschrift vor der Jury. Johann Hansl ist Schuhmachergehilfe und hat, wie er sagt, die Redaktion in voriger Woche niedergelegt. Von den incriminirten Artikeln plaidirt der eine, „Der erste Mai", für den Zustand völliger Gesetzlosigkeit, bekämpft die Anschauung der Sozialdemokraten, daß durch Neuerungen auf gesetzlichem Wege Besserung eintreten könne, und begrüßt enthusiastisch das Fortschreiten anarchistischer Ideen. Der Aufsatz „Politik" beschäftigt sich mit dem Leiter der auswärtigen Politik, welchen er als „kostümirten Komödianten" bezeichnete, der ein „Staatsbegriff-Lustspiel" in Szene setze. Wenn er aufhöre, Komödie zu spielen, gehe die Sache an dem Volke aus, das sich die Augen reibe und in den Krieg müsse. Der Minister spreche im Namen von Millionen, ohne sich um sie zu kümmern. Ein Artikel: „Die Ehe", bekämpft die Institution der Ehe unter Ausdrücken, welche nach der Anklage das Verbrechen gegen die Sittlichkeit begründen. Im Zusammenhange mit diesen Artikeln werden noch andere inkriminirte Aufsätze verlesen, in denen gegen die gegenwärtigen Eigenthums-Verhältnisse, insbesondere den Großgrundbesitz betreffend, angekämpft wird. Der Angeklagte verantwortet sich mit hartem, czechischem Accent, indem er ziemlich unklar und schwulstig seine Ansichten über die gesellschaftliche Ordnung ausspricht, der Anklage vorwirft, daß sie den Sinn der Aufsätze unrichtig auffasse, und insbesondere versichert, der Verfasser habe nicht die Einrichtung der Ehe angreifen wollen, sondern nur den Mißbrauch getadelt, der damit getrieben werde, so zum Beispiel wenn ein alter adeliger Herr um der Mitgift willen heirathet. Er versichert übrigens, daß er zwar Anarchist, aber nicht Terrorist sei und nur durch Aufklärung auf die Masse, nicht durch Aufreizung zur Gewalt wirken wolle. Die Jury beantwortet die den Artikel wider die Ehe betreffenden Fragen bejahend, bezüglich des Vergehens gegen die Sittlichkeit einstimmig; die Fragen, welche die übrigen Aufsätze betreffen, wurden einstimmig verneint. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu zwei Monaten Arrests.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1895.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Birnbaum. Am 5. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 4, belegen in Bucharzewo; Fläche 28,10 Hektar, Reinertrag 120,72 M., Nutzungswerth 90 00 M.

Amtsgericht Lissa. Am 9. Oktober, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 19, Laßwitz; Fläche 1,42,50 Hektar, Reinertrag 3,92 Thlr., Nutzungswerth 45,5 M.

Amtsgericht Obornik. Am 12. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 109, Obornik; Fläche 0,04,30 Hektar, Nutzungswerth 599,20 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 3. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Gut Zamosc, Band III Seite 356; Fläche 889,74,99 Hektar, Reinertrag 4349,19 Mark, Nutzungswerth 2199 M.

Amtsgericht Pleschen. Am 2. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 256, Stadt Pleschen; Fläche 0,03,80 Hekt., Nutzungswerth 579 M

Amtsgericht Posen. Am 9. Oktober, a. Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 11, Wiry; Fläche 5,79,10 Hektar, Reinertrag 24,02 Thlr. — b. Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 31, Krosno-Dorf; Fläche 6,53,30 Hektar, Reinertrag 1,92 Thlr.

Amtsgericht Rawitsch. Am 7. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 17, Trogi; Fläche 4,62,30 Hektar, Reinertrag 23,06 M., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Schrimm. Am 2. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Podrzelta, Landgemeindebezirk, Band I Blatt Nr. 3 (früher Jaskulski Nr. 12); Fläche 6,43,70 Hekt., Reinertrag 49,33 M., Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Schroda. Am 5. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 3, Grujec; Fläche 1,61,81 Hektar, Reinertrag 47,40 M.

Amtsgericht Wollstein. 1. Am 1. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Theresienau Bl. 18; Fläche 2,18,50 Hektar, Reinertrag 12,06 M., Nutzungswerth 40 Mark. — 2. Am 4. Okt., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Priment Blatt Nr. 173; Fläche 0,06,10 Hekt., Nutzungswerth 42 Mark.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Lobsens. Am 7. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 41, Hermannsdorf; Fläche 28,52,88 Hektar, Reinertrag 237,50 M. Nutzungswerth 138 M.

Amtsgericht Schneidemühl. Am 3. Oktober, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Nr. 22, Gemarkung Schönfeld; Fläche 9,24,80 Hek., Reinertrag 17 82 M.

Amtsgericht Tremessen. 1. Am 2. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Mühlen-Grundstück Blatt Nr. 1, belegen zu Rudki; Fläche 29,94,30 Hektar, Reinertrag 187,05 M., Nutzungswerth 444 M. — 2. Am 9 Oktober, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 23, Wilatowen; Fläche 5,22,90 Hektar, Reinertrag 63,57 M., Nutzungswerth 87 M.

Amtsgericht Wongrowitz. 1. Am 5. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 264 und Blatt 354, Wongrowitz; Fläche 0,00,85 bezw. 0,01,20 Hektar, Nutzungswerth 90 bezw. 100 M. — 2. Am 12. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 65, Lekno; Fläche 0,36,50 Hektar, Reinertrag 7,53 M., Nutzungswerth 90 M.

Nürnberger Rießner Oefen; diese Ueberschrift trägt ein ganz reizend ausgestattetes Buch, das uns die Firma C. Rießner u. Co. in Nürnberg übermittelt hat. Der Titel zeigt ein Aquarell der Burg von Nürnberg; das Innere ist nicht minder gediegen ausgestattet und beweist eine hohe Leistungsfähigkeit dieser Fabrik. Das Buch enthält eine lange Reihe geradezu vorzüglicher Abbildungen von prächtigen Dauerbrandöfen.

Wie das Wort schon sagt, brennen diese Oefen ununterbrochen den ganzen Winter; sie brauchen also blos einmal angeschürt zu werden, und erfordern wenig Wartung. Nicht zu unterschätzende Vortheile sind, daß die Wärme vornehmlich nach dem Fußboden hin ausgestrahlt wird, daß man das Feuer von außen beobachten kann, ferner, daß Schlacken und Asche entfernt werden können ohne daß Rauch oder Staub ins Zimmer zu dringen vermögen.

Die Fabrik erklärt dann noch weiter, daß sich ihre Oefen von anderen durch eine patentirte Regulier-Vorrichtung unterscheiden, welche für die Bedienung des Ofens eine große Annehmlichkeit ist, die Verbrennung automatisch genau regelt, und eine überraschende Ersparniß an Brennmaterial erzielt. Indem jetzt ohnedies die Ofenfrage an der Tagesordnung ist, können wir unseren Lesern nur empfehlen, sich für diese **Rießner Oefen** näher zu interessiren.

In Anbetracht der in diesem Jahre so außerordentlich stark auftretenden Mäuseplage, sollen die im Laboratorium des Geheimen Medizinalraths, Prof. F. Loeffler, hergestellten Kulturen des Mäuse-Bazillus — Bacillus typhi murium — von jetzt ab mit 1 M. per Stück abgegeben werden; für große Komplexe, landwirthschaftliche Vereine, Dorfgemeinden 2c. 2c. tritt bei Abnahme von über 100 Kulturen eine weitere Preisermäßigung ein. Die Kulturen kosten dann 0,75 M. p. Stück. — Da eine Reinkultur für eine Fläche von ¼—1 Hekt. = 1—4 Morgen ausreicht, je nachdem die Mäuse mehr oder weniger stark auftreten, so ist jedem Landwirth die Möglichkeit geboten, bei einer geringen Aufwendung die Mäuse von seinen Feldern zu vertilgen, ohne zu dem auch den übrigen Thieren schädlichen Auslegen von Gift 2c. greifen zu müssen; denn bekanntlich schadet der Mäuse-Bazillus nur den Mäusen, während durch Gift auch alle andern der Landwirthschaft nützlichen Thiere vernichtet werden. — Die Kulturen sind von J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin SW., Markgrafenstr. 29, zu beziehen.

Kohlensaure Bäder. Patent Quaglio.

Ersetzen: Nauheim, Kissingen, Oeynhausen, Cudowa, Pyrmont, Schwalbach, Marienbad, Franzensbad u. a. m.

Selbstbereitung im Hause.



Ordinirt bei Krankheiten d. Nerven, d. Herzens, des Blutes, Rheumatismus, Scrofulose, Frauenleiden, Verfettungen u. a. m

Wirksamste Hauskuren, Stärkungsbad für Gesunde, über 8000 Ordinationen In ersten Kliniken, Sanatorien, Kurorten eingeführt. Verabreichung als Sool-, Stahl-, Tannin-, Fichtennadel-, Schwefelbad. 12975

Preis der Materialien pro Bad M 1,20

Laboratorium von Quaglio, Berlin NW., Holsteiner Ufer 7.

Vertretungen für die grösseren Städte werden vergeben



Phönix-Pomade
für Haar- und Bartwuchs

nach wissenschaftlichen Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen d. Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Die **Phönix-Pomade** ist für die Thätigkeit der Kopfhaut u. den feinen Organismus des Haares das geeignetste u. beste bis jetzt existirende Mittel der Welt und die wohlthuende Wirkung und Stärkung derselben allgemein anerkannt. — Dankschreiben liegen zur Einsicht aus.

⁜ Preis pro Büchse Mk. 1,— und Mk. 2,—. ⁜

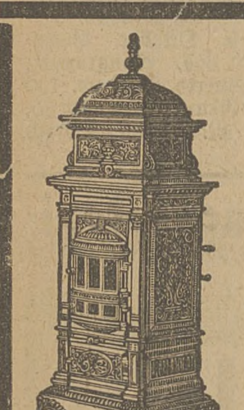
Gebr. Hoppe, Berlin SW. 61.

Zu haben in **Posen** bei: **J. Schleyer,** Breitestraße 13, **Paul Wolff, J. Schmalz,** Friedrichstr. 25. **St. Olynski.** 13350

Wasserbeschaffung
mittels
Artesischer Bohrbrunnen

Ingenieur für Tiefbohrung

Olaf Terp, Breslau. 12548



Eiserne Oefen
jeder Art.

Specialität:

Lönholdt-, Lange und Irische Dauerbrandöfen.

Gas-, Koch- und Heiz-Apparate. Kochherde.

Marmor- und Majolika-Kamine

Ofenvorsetzer, Ofenutensilien etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

Emil Wille & Comp.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.

Berlin SW., Kochstrasse 72. 13140

„Die Neue Welt."

Lieferung 14

ist erschienen.

Preis jeder Lieferung 50 Pf. (per Post franco 60 Pf. gegen Einsendung des Betrages.)

Jeder Käufer **aller** 16 Lieferungen erhält das grossartige Kunstblatt

„Falknerin"

von Professor J. KOPPAY in Farbendruck **am Schlusse gratis.**

Einbanddecken

zum Preise von **Mk. 1.25** pro Stück sind bereits eingetroffen.

In der Stadt und Provinz Posen nur allein zu beziehen durch die

Expedition der Posener Zeitung.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung für Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich zur Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane, b. Katarrh, Keuchhusten** etc. Fl. 75 Pf. u. 1.50 Mk.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** etc. verordnet werden. Fl. Mk. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit grossem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Flasche M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestr. 19. (Fernsprech-Anschluss.)

Niederlagen in fast sämtl. Apotheken u. grösseren Drogen-Handlungen.



Grössere Parthie

Lesehalter

billig abzugeben.

Exped. der „Posener Zeitung".



Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg offeriren billigst

Arens & Co., Pr. Stargard.

Ein **Stutzfl.** gut erhalt. ist preisw. zu verk. **St. Martin Nr. 62** III Tr. links. 13409

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/1 Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., 1/2 Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker. Berlin O., Holzmarktstr. 69. Porto 20 Pf. 8279





Zimmer-Closets

v. 14 M. an t. d. Fabr. v. **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43.

12673 **Preisliste kostenfrei.**

Viel besser als Putzpomade

ist 10331

Globus-Putz-Extract

von **Fritz Schulz jun.,** Leipzig.



Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Nur echt mit Schutzmarke: **Globus im rothen Streifen.**

Erhältlich in Dosen à 10 und 25 Pfg. in den meisten durch Plakate kenntlichen Drogen-, Colonial-, Seifen-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäften.

Bretter, Bohlen, Riegelhölzer, Balken,

sowie eine größere Anzahl

Fenster

letztere für Gärtnereien geeignet, kommen beim Abbruch der Gewerbe- u. Maschinenhalle preiswerth zum Verkauf. Offerten auch für kleinere Posten werden im Bureau Grabenstraße 4 entgegengenommen 13202



Vorzügliche Weintrauben

in Kisten von 5 Kl brutto versendet gegen Nachnahme von Mk. 3.50. Grünberg i Schl. **Heinrich Rothe.**

Bei Husten und Heiserkeit,

Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt

Schwarzwurzel-Honig,

à Fl. 50 Pfg. 13123

Rothe Apotheke.
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Dom Losswitz,

Post Wohlau,
kauft wöchentlich 60 bis 70 Pfund

gute Butter.

Offerten frei **Wohlau** erbeten.



Mieths-Gesuche.

Schuhmacherstr. 12, I., 4 u. 5 Z., Küche 2c. per 1. Okt. z. v.

Wienerstr. 8 Wohn., 6 Zm., sowie Pferdestall v. Okt. z. verm.

Sandstraße 8

sehr schöne, bequeme Wohnung, Entree, 4 Zimmer, Küche, viel Nebengelaß, billig zu vermiethen, zum 1. Oktober beziehbar.

9153 Frau **J. Bittner,** part.

Kl. Gerberstr. 9

(parterre) **5 Zimm. nebst Küche** oder 9339
6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche vom 1. Okt. cr. zu verm.

Kl. Gerberstr. 9

Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu vermiethen. 9337

Kl. Gerberstr. 9

im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9338

Noch einige Wohnungen

zu 5 und 6 Zimmer, Badestube 2c., sowie Läden sind in dem Neubau Schützen- und Halbdorfstraßen-Ecke zum 1. Okt. cr. zu vermiethen.

Näheres Naumannstraße 3, Hochparterre links. 12379

Zimmerherr

für gut möbl. Logis, Nähe der Gymnasien, gesucht. Off. sub H L. an die Exped. d. Ztg.

Wasserstr. 2, 1 Tr., 4 Zim. u. Küche per 1. Okt. z. v 9866

Halbdorfstr. 31,

1. u. 2. Et., Wohn. v. 3 resp. 4 Zim. per 1. Oktober zu verm.

Herrschaftliche Wohnungen

à 6 Zimmer, Balkon, Küche 2c., Badegelaß mit Einrichtung zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Neubau Langestr. 4

am Grünen Platz. 12540

St. Martin Nr. 56 Hofwohnung v. 3 Zimm. u. Küche, Bäckerstr. 23 Wohnungen 3 Zimmer u. Küche zu verm. 13115

St. Martin Nr. 2 I. Et. 2 Zimmer u. Kabinet, eleg. möbl. zu verm. Näheres daselbst II. Et.

Größere Wohnungen,

8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen Häusern Louisenstr. 11, 14 u. 16 zu vermiethen. 11236

R. Jaeckel.

---

5 Zim., Küche u. Zub. vom 1. Okt. z. verm. Jersitz, Kaiser Friedrichstr. 43. 13011

Wegen Versetzung.

Zum 1. Oktober eine Wohnung im neuen Hause, Berlinerstr. 8 III, 5 Zimmer, 3 Entrees, Bade-, Mädchenstube, Speisekammer, Closet und gr. Balkon **für nur 800 M.** Eventl. kl. Abstand an Miethe. Anfrage Viktoriastraße 28 II r. 13345

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu vermiethen Schloßstraße 4.

Versetzungsh. gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. Bergstr. 5 I. z. v.

Bronkerplatz 4/5, I. Et.,

ist eine herrsch. Wohn. 5 Z., Erkerbalkon, Küche u. reichl. Nebengel. zu verm. Näh. im Comt. St. Adalbertstr. 1.

Schützenstraße 6,

am grünen Platz,

sind 2 modern eingerichtete Wohnungen **mit Balkon** p. 1. Okt. zu vermiethen. Näheres daselbst I. Etage links bei Hrn. **Griebsch.**

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., v. 1. Okt. zu verm. Schützenstr. 19.

Stellen-Angebote.

☛ Stell. erh. Jed. schnell überallhin. Ford. p. Postkarte Stell.-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend 4.

Eine durchaus tüchtige

Kassirerin

wird zum 1. Oktober gesucht.

13344 **A. Krojanker.**

Reisende und Agenten,

welche die Gastwirthe, Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäfte der Provinz **Posen** besuchen, können sich durch Mitnahme von Mustern einer leistungsfähigen Cigaretten-Fabrik hohe laufende Provision verdienen. Off. bef. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** sub J. T. 4913 13259

Für mein Schankgeschäft suche per sofort ein tüchtiges 13419

Mädchen,

welches der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Julius Wolff,
Gostyn.

Suche z. 15. Okt. für **Gnesen** (kl. Offiz.-Haushalt) 13201

tüchtiges Hausmädchen,

Wäsche, Plätten, Nähen firm. Zeugnisse, Lohnansprüche, Photographie einsenden an

Frau **von Windheim,**
z. Z. **Berlin,** Nettelbeckstraße 6.

Für ein **großes Destillationsgeschäft** wird ein energischer, mit der Branche gut vertrauter 13380

Destillateur

gesucht. Erfahrene Fachleute, die die Fabrikation selbstständig zu besorgen und die Expedition exakt und zuverlässig zu leiten in der Lage sind, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit melden. Bewerbungen sind unt. J. N. 7983 an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** zu adressiren. Freimarken verbeten.

Buchhalterin,

welche bereits in Stellung gewesen und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet sof. Stellung. Bewerb. nebst Zeugn. sub A. S. 3 postlagernd. 13403

Lehrling

mit schöner Handschrift für ein Bureau zum sofortigen Antritt verlangt. Offerten u. E. 36 an die Exp. d. Blattes einzureichen.

Für mein Destillationsgeschäft suche einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern 13402

W. Ludwig.

Zum 1. Oktober suche ich einen, wenn möglich der polnischen Sprache mächtigen 13348

Lehrling.

Posen — Jersitz.

Dr. Wildt.

Für mein Kolonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft suche ich

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, welcher beider Landessprachen mächtig ist.

H. Hummel,
13088 Friedrichstraße Nr. 10.

☛ Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau Dresden,** Permoserstr. [12544

Kostenfreie

Stellenvermittelung

durch den 4580

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Geschäftsstelle Posen bei Herrn **R. Klose,** Kl. Gerberstr. 2.

Stellen-Gesuche.

Zum Antritt 1. Oktober auch 1. Januar oder später sucht ein 36 alt., led., kath. **Wirthschafts-Inspektor** (Schlesier) auch polnisch sprechend, akademisch gebild. Mann Administration größeren Gutes, eventuell auf Tantieme od. Reinertrag.

Gefl. Off. u. R. G. Expedition d. Ztg. erbeten. 13377

Ein Justizbeamter in mittleren Jahren möchte zur Assekuranz od. einem ähnlichen Institut übertreten. Gehaltsanspr. ganz gering. Gefl. Offerten bitte unter K. J. V. in der Exped. d. Bl abzugeben.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.